



JAHRESBERICHT 2016

Inhaltsverzeichnis

1. Veranstaltungen 2016	3
NaTour am Ebnisee und im Tannwald	3
Auf den Spuren der Mammutbäume	5
Einer der ganz großen in Europa (Fa. Klenk)	6
Und wieder macht die Eiche das Rennen	8
Natur vor unserer Haustür - Akteure am Ackerrand	11
Die Gemeinschaftsschule in der Taus pflanzt 1.200 Bäume	14
Wildnisferien im Backnanger Plattenwald	15
Waldfotografie	16
Single Trail	19
Die Winterlinde im Schneegestöber	20
„Naturschutztag“ und „Ebnisee für Alle“	21
Waldtag mit dem Bertha-von-Suttner-Kindergarten	22
Waldfreunde aus ganz Deutschland zu Besuch	23
SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2016	25
Die Biber kommen - Bibergeil, die SDW-Jahreshauptversammlung 2016	27
Jahreshauptversammlung	30
SDW-WeihnachtPresseTermin 2016	31
Wald-Winter-Sonnenwende 2016	35
2. Projekte	37
Haus der Umweltbildung Urbach	37
Bauwagen-Projekt "TAUSOMOBIL"	38
3. Öffentlichkeitsarbeit	41
4. Ausblick auf das Jahresprogramm 2017	44
5. Pressespiegel	45
6. Anhang	55
10 Jahre Walderlebnistage Backnang	55
Jahres-Exkursion 2016 des SDW-Bundesverbands in den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald	60

Grußwort

Sehr geehrte SDW-Mitglieder, liebe Waldfreunde,

Zum Jahreswechsel grüße ich Sie, im Namen des Vorstands, sehr herzlich.

Es fällt schwer, das Jahr 2016 aus weltpolitischer Sicht als gutes Jahr zu würdigen: Kriege, Terror und Armut mit den daraus resultierenden Flüchtlingsbewegungen halten unsere Welt in Atem.

War aus umweltpolitischer Sicht der Klimagipfel 2015 in Paris mit dem Weltklimavertrag als Ergebnis ein Hoffnungsschimmer, so lässt eine künftige US-Regierung eher Rückschritte bei dessen Umsetzung befürchten; tut diese doch die Erderwärmung als Erfindung ab und lässt erkennen, dass ihr „Big Business“, das große Geschäft, offenbar vor (Um-)Weltschutz geht.



Von der großen Politik zurück in unsere kleinen Welt im Schwäbischen Wald. Lassen Sie uns, frei nach Goethes Motto „Ein jeder kehre vor seiner Tür“, zurückblicken, welchen Beitrag wir leisten konnten:

Mit einem bunten Strauß von Veranstaltungen rund um Wald, Natur und Holz haben wir versucht, möglichst viele Zielgruppen über Wald und Natur zu informieren und zu begeistern. Unser Programm reichte von unseren beliebten Sonntagvormittag-Themen-Spaziergängen NATOUR über WILDNISCAMPS und Pflanzaktionen, über Besichtigungen des Wertholzlagerplatzes Eselshalde und des Grosssägewerks KLENK, über vier WALDSPAZIERGÄNGE FÜR SINGLES, zwei Natur-Vorträgen - zum Lebensraum am Ackerrand und zum wieder eingebürgerten Biber. Beim NATURSCHUTZTAG und der Veranstaltung EBNISEE FÜR ALLE haben wir uns vor Ort mit unserem WALDMOBIL einer großen Öffentlichkeit präsentiert. Die mittlerweile 9. KASTANIENLAUB-SAMMELAKTION mit Kindergärten, Schulen und Vereinen verlief routinemäßig und erfolgreich: Eine Abschwächung des Miniermotten-Befalls bei regelmäßig gepflegten Bäumen war sichtbar. Neu im Programm waren zwei Veranstaltungen, die mit dem Titel WALDFOTOGRAFIE ein neues Zielpublikum in den Wald lockte, die Hobby-Fotografen. Beide Kurse waren ausgebucht.

Neben unseren bewährten Schulprojekten wurde 2016 das Projekt TAUSOMOBIL mit der Tausschule gestartet, bei dem Schüler ein Walderlebnismobil selbst bauen und sich dabei holztechnische Fähigkeiten aneignen sollen. Die NATURPARKSCHULE, die wir als Partner zusammen mit Naturpark und Schulamt begleiten, ist 2016 auf nun bereits 6 Schulen im Rems-Murr-Kreis angewachsen, Tendenz steigend. Ein besonderer Höhepunkt 2016 war die dreitägige Exkursion von SDW-Mitgliedern aus ganz Deutschland in den Schwäbischen Wald, organisiert von unserem Vizevorsitzenden HELM-ECKART HINK.

Auch im kommenden Jahr werden wir bewährte, aber auch neue Veranstaltungen anbieten: Neu ins Programm aufgenommen wird das SCOUTCAMP für bis zu 16-jährige Jugendliche. Die WALDFOTOGRAFIE kann auf drei Veranstaltungen ausgebaut werden. Wir werden die FERTIGHAUSFIRMA WEISS besichtigen, die sich besonders nachhaltigen Grundsätzen verschrieben hat und wir freuen uns auf den neuen Lichtbildvortrag der Naturfotografen ROLAND und KARIN GÜNTER über die Potenziale für die Natur im eigenen Garten. Zu unseren Wurzeln zurück geht die Veranstaltungsreihe MIT DEM FÖRSTER IM WALD, bei der uns die Forstfachleute vor Ort ihr Revier mit seinen Besonderheiten vorstellen werden. Bereichern wird uns der geführte Spaziergang auf dem Walderlebnispfad WEITERWEG bei Rotenhar.

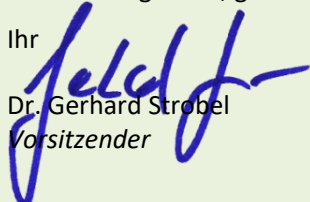
Unsere Projektpalette möchten wir durch eine enge Kooperation mit der Gemeinde Urbach beim Aufbau des HAUS FÜR UMWELTBILDUNG URBACH anlässlich der REMSTAL-GARTENSCHAU 2019 abrunden.

Freuen wir uns also auf ein Jahr 2017, bei dem wir gemeinsam auf unserer Bühne Akzente setzen für Wald und Natur. Unsere kleinen Beiträge zur Umweltbildung sind Mosaiksteine, um unsere schöne blaue Erde als Ganzes für uns und unsere Nachwelt zu erhalten.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei Ihnen allen, als Vorstandsmitgliedern, als aktive und unterstützende Mitglieder, als Partner bei Veranstaltungen und Projekten, als interessierte Teilnehmer, als Waldfreunde.

Bleiben Sie gesund, genießen Sie auch 2017 unseren Wald und bleiben unserer gemeinsamen Sache treu.

Ihr


Dr. Gerhard Strobel
Vorsitzender

1. Veranstaltungen 2016

NaTour am Ebnisee und im Tannwald

Im vierten Jahr veranstalteten wir, jeweils an vier Sonntagen unsere barrierefreien Sonntagmorgen-Spaziergänge für Erwachsene und Familien. Zwei davon seien hier vorgestellt:

NaTour: Fit in den Frühling

Ein Specht hämmert, zwei junge Amselmännchen zetern um die Wette. Das Sonnenlicht dringt langsam durch die Wolkendecke. Im Welzheimer Tannwald ist es noch ruhig an diesem Frühlingmorgen. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, hat am Palmsonntag zu einem Infospaziergang eingeladen. ASTRID und RÜDIGER SZELEST begrüßen 15 Interessierte am 20. März 2016, dem sogenannten Frühlings-Äquinoktium und astronomischen Frühlingsanfang, der Tag-und-Nachtgleiche. Mit steigender Lichtintensität erwacht das Leben in der Natur. Tiere beenden ihre Winterruhe und die Zugvögel kehren wieder zurück. Im Frühling feierten die Germanen das OSTARA-FEST, gewidmet der Göttin des aufsteigenden Lichts. Viele Naturvölker ehren die Rückkehr der Sonne. An warmen Tagen tanzen die ersten Schmetterlinge, Insekten und Amphibien werden aktiv.



Achtung: Maiglöckchen sind giftige Doppelgänger des Bärlauchs!

Jetzt ist die richtige Zeit für eine Frühjahrs-Fitness-Kur. Die Apotheke Wald hat allerhand Wellness-Produkte zu bieten. Birke, Brennnessel und Löwenzahn helfen müde Glieder wieder in Schwung zu bringen. Aber auch die vielen anderen Kräuter, die jetzt überall sprießen, schmecken nicht nur lecker sondern sind gesund. Wildnispädagogin ASTRID SZELEST verrät die Heilwirkung und Rezepte aus ihrer Kräuterküche. Brennnessel-Smoothies, Kräuterbutter, Teemischungen, Gemüse, Suppen und Salate. "Ach du grüne neune" - traditionell wird am Gründonnerstag eine Suppe aus neun Kräutern gekocht, die jetzt in der Natur zu finden sind.

Im Schwäbischen Wald wird derjenige, der als Letzter morgens aus den Federn kriecht, als Palmesel gekürt. Mit dem Palmsonntag beginnt die Karwoche

und Christen gedenken Jesu, der auf dem Esel nach Jerusalem einzieht. Damals schwenkten die Men-

schen Palmzweige. Bei uns symbolisieren die Kätzchen der Salweide oder Buchsbaumbüschel die Palmen. Für Bienen sind diese ersten blühenden Bäume eine der wichtigsten Futterquellen, somit auch die sogenannten Palmkätzchen. Deshalb sind sie geschützt. Also bitte nicht pflücken, frische Laubtriebe sind eine schöne Alternative für den Osterstrauß. Bei herrlichem Sonnenschein und blauem Himmel wandert die Gruppe weiter.



Palmkätzchen sind geschützt, bitte nicht pflücken.

RÜDIGER SZELEST zaubert aus seinem Rucksack Thermoskannen mit Brennnesseeltee, Brot und Bärlauchpesto.

An warmen Plätzen zeigen sich die ersten zarten Bärlauchtriebe im Welzheimer Wald. Feuer und Wasser sind Symbole, die schon in frühe-

rer Zeit zu den Frühlingsfesten gehörten. Noch heute werden mancherorts Osterfeuer entfacht. Mit den Feuern werden die Sonne und das Licht willkommen geheißen. Gutes Wasser ist nicht selbstverständlich und lebenswichtig. Aus Dankbarkeit die Brunnen an Ostern zu schmücken ist eine schöne Tradition. Auf dem Rückweg knospen die ersten Schlehen am sonnigen Waldrand. Einer Legende nach wurde Jesu am Kreuz eine Schlehenkrone aufgesetzt. Der Anblick des Blutes erschreckte die Schlehe sehr und sie schämte sich, dafür missbraucht worden zu sein. Doch Jesu ließ die Schlehe von seinen Engeln in ein weißes Blütenmeer verwandeln. Seit dieser Zeit blüht der Schlehenstrauch vor allen anderen in unschuldigem Weiß.

NaTour: Wind und Wetter

Statt Wind und Wetter Sonne und Wärme: Ein herbstlich bunter Wald, ein frischer Wind um die Nase, mächtige Wolken ziehen vorbei ...

So hatten sich das die Organisatoren wohl gedacht, als sie "Wind und Wetter" ins Jahresprogramm geschrieben hatten.

Gute Laune bei allerschönstem Herbstwetter

Doch es kam ganz anders: Schöner und sommerlicher kann ein Herbstbeginn eigentlich gar nicht sein.

"Im Nebel ruhet noch die Welt, noch träumen Wald und Wiesen. Bald siehst du



wenn der Schleier fällt, den grauen Himmel unverstellt. Herbstkräftig die gedämpfte Welt, in warmen Golde fließen". Mit diesem Gedicht von EDUARD MÖRIKE begrüßte die SDW die Teilnehmer der NaTour am EBNISEE. ASTRID SZELEST blieb nichts anderes übrig, als in "Trockenübung" über Wind und Wetter zu erzählen. Und da sie das gut kann, hörten die Sonntagmorgen-Spaziergänger bei der NaTour auch genau hin und erfuhren so, wie Wind und Wolken entstehen, Blitz und Donner und wie man sich schützen kann, auch wenn das Wetter mal nicht so gut oder gar auch mal bedrohlich wird. Welche Wolkenformationen Regen und Unwetter bringen und woran man bleibende Hochdruck- und somit Schönwettergebiete erkennt. Spannend sind eigene Wetteraufzeichnungen mit Temperatur, Niederschlag, Wolkendichte die in Achtel gemessen wird oder aber auch die Windstärke. In der sogenannten Beaufort Skala werden die Windgeschwindigkeiten von 0, also Windstill bis 13 - Orkan - eingeteilt. In der Seefahrt werden diese an Hand der Wasseroberfläche und der Wellen klassifiziert. Landratten orientieren sich daran, wie die Bäume sich bewegen. Dr. GERHARD STROBEL, Vorsitzender des SDW Kreisverbands Rems-Murr, hat in anschaulichen Beispielen erklärt, wie sich der Klimawandel auf unsere Umwelt, die Flora und Fauna, auswirkt. Letztendlich ging es an diesem sonnigen, kurzweiligen und entspannten Vormittag darum, die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf den Himmel und unser Wetter zu lenken. Die siebenjährige Katharina zupft beim Abschluss ihren Papa am Ärmel: "*Hast du auch gut aufgepasst, damit wir immer trocken heim kommen?*"

Auf den Spuren der Mammutbäume

Ein Waldspaziergang von SDW und Freundeskreis Asyl

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, hat in Kooperation mit dem Freundeskreis Asyl, die Bewohner der Unterkunft Paul-Dannenmann-Straße zu einem Waldspaziergang eingeladen. Trotz strömendem Regen sind am Samstag über 20 große und auch ganz kleine Leute der Einladung gefolgt und haben sich mit ANGELIKA BÖTTCHER, CHRISTOPH WALTER, ASTRID und

RÜDIGER SZELEST auf den Weg gemacht.



Bestaunt wurden die Mammutbäume im Welzheimer Tannwald, die mächtigen Baumriesen, die schon zu Saurierzeiten auf unserer Erde waren. Ursprünglich waren diese Bäume bis zu 150 Meter hoch, bevor sie hierzulande von der Eiszeit verdrängt wurden und nur in den USA überleben konnten.

Wildnispädagogin ASTRID SZELEST erzählte, dass König Wilhelm I von Württemberg, der sehr

naturverbunden gewesen sein soll, im Jahr 1865 Samen des kalifornischen Mammutbaumes bestellt hat. Erzählungen nach war die Bestellung der Bäume, die man auch Wellingtonien nennt, wohl ein Missverständnis. König Wilhelm orderte "ein Lot", was in etwa 15 g sind. Die Amerikaner verstanden "a lot" und haben ihm ein Pfund, was zu damaliger Zeit 470 Gramm entsprach, geschickt. Rund 100.000 Samen! Die kleinen Mammutpflanzen sind sehr frostempfindlich. Deshalb wurden damals 6000 - 8000 Bäumchen in Gewächshäusern der WILHELMA großgezogen. Ein kleiner Teil verblieb im

königlichen Garten. Bei der Samenbestellung könnte es sich um einen "Bestandteil des forstwirtschaftlichen Planes für Württemberg" gehandelt haben. An die Förster im ganzen Land wurden die kleinen Mammutbäume verteilt. 1879/1880 sind in einem strengen Winter fast alle Mammutbäume in Württemberg erfroren. Nur rund 200 Bäume haben überlebt - unter anderem die Exemplare im Welzheimer Tannwald.

Die Naturvölker haben dem Mammutbaum, einem der gewaltigsten Wesen unserer Erde, heilende Eigenschaften nachgesagt, die Verbindung zu Himmel und Erde. Wer ihn besucht und berührt, dem sollen Ruhe, Gelassenheit und Frieden geschenkt werden.

Heimische Bäume wie die Tanne und die Fichte wurden auch erkundet und näher unter die Lupe genommen. Bei heißem Tee und Knabberereien gab es, bedacht durch den Pavillon im Stadtpark, noch einige Tierrätsel zu knacken. Welches Tier hat einen hohen Kamm am Schädel? Von wem ist welche Feder? Welche Tiere "wohnen" hier im Wald? Welche Tiere gibt es auch in den Heimatländern? Regen und Kälte waren vergessen. Bei bester Stimmung und unter großem Gelächter wurde geraten und Tierstimmen nachgemacht. Auf dem Heimweg erzählt MARWA, eine junge syrische Frau, von ihrem Lieblingsbaum in Damaskus, lächelt und sagt: "Ich werde die Mammutbäume besuchen, bald!".

[Anm.: Diese Veranstaltung fand spontan und außerhalb des regulären SDW-Jahresprogramms statt.]

Einer der ganz großen in Europa (Fa. Klenk)

SDW-Besichtigung im Großsägewerk KLENK am Stammsitz in Oberrot

Es ging um den nachhaltigsten Rohstoff der Welt bei dieser SDW-Exkursion, um nachwachsendes Holz. Und es ging darum, bei einem der größten Nadelholz-Sägewerke in Europa, der Firma KLENK in Oberrot inmitten des Schwäbischen Waldes, einmal "hinter die Kulissen" zu schauen. Mit 25 Teil-



nehmerinnen und Teilnehmern ging es auf die Spur von Brett und Balken.

In drei Großsägewerken, ehemals zum Familienunternehmen Klenk gehörig und seit 2013 im Eigentum des US-amerikanischen Konzerns Carlyle-Group, schneidet die Firma Klenk mit rund 1.200 Mitarbeitern insgesamt zwei Millionen Kubikmeter Nadelstammholz pro Jahr ein.

"Am Stammsitz in Oberrot

allein sind es mit 530 Mitarbeitern ganze 700.000 Kubikmeter", erklärt der Leiter Rundholzeinkauf, Christian Grau. Dass viel Holz direkt aus dem Schwäbischen Wald kommt, hört manch anwesender Waldbesitzer sichtlich gerne. Darüber hinaus kommt das Holz aus ganz Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen. Nach dem Einschnitt werden 90 Prozent der Produkte in Oberrot weiter veredelt, um möglichst viel der Wertschöpfung dieses Rohstoffs vor Ort zu nutzen: Unter anderem beliefert Klenk deutschlandweit Massivholzplatten für Baumärkte, Paletten für die Verpa-

ckungs- und Transportindustrie und getrocknete Hobelware für den Hausbau. 30 Prozent der Produkte der Klenk-Gruppe werden außerhalb Europas exportiert, etwa nach Fernost und nach Indien, aber auch in die USA und in den Nahen Osten.

Verfolgen wir den im Schnitt dreiwöchigen Weg des Rohholzes durch den Produktionsprozess mit MARTIN SCHILLING, dem Leiter des Produktionsbereichs. *"In einem engen Zeitfenster trifft etwa alle 8 Minuten ein LKW mit Anhänger voll Rundholz im Werk ein und kann seine Fracht sofort entladen"*, so SCHILLING. Überwiegend ist diese Fracht Kurzholz in den Standardlängen 4 oder 5 Meter.



Nach dem Entladen werden diese über Förderbänder einer Vermessungsanlage zugeführt, in der Länge und Durchmesser automatisch und hochpräzise vermessen werden. Ein speziell ausgebildeter Vermesser begutachtet die Qualität des Holzes. Auf diese Weise durch "Werkseingangsmessung" erfasst, werden die Stämmabschnitte automatisch in Vorratsboxen transportiert und bis zur Verarbeitung zwischengelagert.



Nach Sortimenten gegliedert folgt nun der wichtigste Produktionsprozess im Herzstück des Sägebetriebs, der "Profilspanner-Anlage". Dort werden die Stämme unter der Kontrolle eines Mitarbeiters in einem Führerstand - einem Flugzeug-Cockpit nicht ganz unähnlich - verarbeitet. Durch Fräsköpfe, die Zerspaner, werden Ecken und Kanten abgefräst, die nicht als Brettware taugen. Der solchermaßen "profi-

lierte" Stamm wird dann in zwei aufeinanderfolgenden Kreissägestraßen zu Brettern und Bohlen eingeschnitten. *"Bei diesem Prozess erreichen wir Verarbeitungsgeschwindigkeiten von bis zu 75 Metern pro Minute"*, erklärt der Produktionschef. Der Besucher sieht Späne und Bretter beinahe wegfliegen in die Sortieranlage. Wenn von einem Sortiment auf ein anderes umgestellt und dafür die Sägeeinrichtung umgestellt werden muss, dauert das gerade mal zehn Minuten. So sind auf zwei Profilspannerlinien gut 3.200 Kubikmeter pro Tag zu schaffen.

Bessere Qualitäten werden anschließend in der Trocknungsanlage getrocknet, dann in weiteren Verarbeitungsstraßen gehobelt und verleimt und anschließend, zum Teil automatisch, in Kunststoffolie verpackt. Bis zum Abtransport ist dieses Produkt dann Teil des Lagerbestands von 70.000 bis 80.000 Kubikmetern Halbfertig- und Fertigwaren. Nach durchschnittlich drei Wochen ist das fertige Produkt dann auf dem Weg zum Käufer.

Was passiert aber mit den Bergen von Hackschnitzeln und Sägemehl, die den Besuchern unterwegs auf dem Werksgelände ins Auge stechen? Dies ist nicht etwa Abfall, wie man befürchten

könnte. CHRISTIAN GRAU: *"Bei uns wird der Rohstoff Holz zu 100% genutzt. Hackschnitzel, die in der Profilspanneranlage als Nebenprodukt anfallen, werden später zu hochwertigen Papieren oder Spanplatten veredelt. Und aus der Rinde werden im Blockheizkraftwerk Strom und Wärme erzeugt. Die Wärme wird in den Trockenkammern und bei der Palettenproduktion benötigt."*

Die rege Schlussdiskussion zeugte vom großen Interesse und auch vom Sachverstand der Teilnehmer/innen. Beide Gastgeber blieben ihren Gästen keine Antwort schuldig. So blieb dem Vorsitzenden des SDW-Kreisverbands Rems-Murr, Dr. GERHARD STROBEL, sich herzlich bei den Herren GRAU und SCHILLING für zwei spannende Stunden Präsentation des High-Tech-Holzverarbeitungsunternehmens zu danken.



Und wieder macht die Eiche das Rennen

Rekordbesuch bei der Vorstellung der Submissionsergebnisse

Über 100 Teilnehmer/innen kamen trotz Nieselwetters auf den Wertholzlagerplatz nach Urbach, um sich die wertvollsten Hölzer im Landkreis vorstellen zu lassen. Und wieder verkaufte sich eine Eiche zum Spitzenpreis.

ULRICH MÜLLER (l.) und JÜRGEN SISTERMANS-WEHMEYER (r.) bei der Begrüßung auf dem größten Stamm der Submission (Nr. 4000) mit 7 Kubik-



metern - der Antransport war ein Ereignis

Wie seit Jahren beteiligt sich der Rems-Murr-Kreis und seine Waldbesitzer mit der größten Menge, in diesem Jahr 749 Festmeter (1 Fm = 1 Kubikmeter Holz), an der Göppinger Submission.

Bei diesem Verfahren werden die wertvollsten Hölzer zentral auf den Lagerplatz Eselshalde einem größeren Käuferkreis aus dem In- und Ausland präsentiert und fast alle verkauft; lediglich 5 Eschenstämme blieben ohne Gebot. Abnehmer fand das Wertholz aus dem Staatswald (45%), dem Privatwald (33%) und Gemeindewäldern (22%) durch 42 Käufer aus Deutschland, Frankreich, Polen und Österreich.



ULRICH MÜLLER, beim Rems-Murr-Kreis verantwortlich für den Holzverkauf, begrüßte eine etwa doppelt so große Besucherschar wie sie im vergangenen Jahr zu dieser Traditionsveranstaltung gekommen war - Waldbesitzer, Holzeinkäufer, Förster, aber auch Besucher, die einfach Interesse daran hatten, beim Holzverkauf mal hinter die Kulissen zu schauen. Unterstützt wurde er durch JÜRGEN SISTERMANS-WEHMEYER, der diese Veranstaltung in den vergangenen Jahren geleitet hatte.

Bei einem Gesamtumsatz von 235.000 Euro konnte man mit dem Durchschnittserlös von 316 Euro pro Festmeter zufrieden sein. Das starke Ergebnis vom letzten Jahr mit 345 Euro wurde nicht erreicht.

Die Durchschnittspreise waren bei fast allen Holzarten niedriger, mit Ausnahme von Tanne und Douglasie, die sich 2016 besser verkauften. Spitzenreiter war - mengen- und preismäßig - wie in den letzten zwei Jahren die Eiche. 284 Festmeter gingen für durchschnittlich 489 Euro

"über die Theke". Der Spitzenstamm mit 3,34 Festmeter wurde 2016 mit noch 81 Euro teurer vergütet als der des Vorjahrs, nämlich mit 1349 Euro pro Festmeter, für den ganzen Stamm rund 4.500 Euro.

Die wertvollsten Stämme erlösten pro Festmeter bei der Fichte 422 Euro, bei der Lärche 328 Euro, bei der Douglasie 309 Euro und bei der Esche 281 Euro. In diesen Spitzenpreisen spiegelt sich auch die Nachfrage wider. Für Ahorn gab es, auch angesichts der geringen Angebotsmenge, "keinen Markt".

C-Eiche Nr. 4104 (Preis: 224 €)

Für viel Gesprächsstoff sorgten einige Eichen scheinbar geringer C-Qualität, die - aus den Erfahrungen der letzten Jahre - mit ins Sortiment genommen wurden und die dennoch zu überraschend hohen Preisen ihre Liebhaber fanden. Sie konnten für bis zu 289 Euro pro Festmeter verkauft werden. ULRICH MÜLLER ermunterte die anwesenden Waldbesitzer aufgrund dieser Erfahrungen, mutig zu sein und starke Eichen nicht unter Wert zu nutzen und etwa Brennholz daraus zu machen, sondern sie zu vielversprechenden Preisen auf den Submissionsplatz zu legen. "Der Käufer sieht jeden Stamm mit ganz anderen Augen - aus dem Blickwinkel der speziellen Anforderungen an sein Produkt. Und manchmal ist ja lediglich ein Teilstück genau das was er dafür sucht." so MÜLLER.



Die 80 Festmeter Eschenholz wurden nicht vollständig verkauft. Jürgen Siermans verriet: "Für Eschenholz haben wir seit Jahren einen besonderen Interessenten, einen polnischen Einkäufer, der Europa-weit mittlere Qualitäten für den Möbel-Riesen IKEA einkauft. Hinter jedem Verkauf steht eben eine ganz individuelle Geschichte.



Außenbereich sehr beliebt ist.

Hintergrund-Informationen

Jedes Jahr zu Ende der Holzeinschlagssaison Ende Winter werden durch den Landesbetrieb Forst bei der so genannten "Göppinger Submission", an der die Landkreise Göppingen, Esslingen und seit 2006 der Rems-Murr-Kreis teilnehmen, die wertvollsten Eichen-/ Buntlaub- und Nadel-Werthölzer aus Staats-, Gemeinde- und Privatwäldern verkauft. Dazu werden die Wertholzstämmе aus der ganzen Region auf zwei Plätzen in Oberberken und Urbach einer großen Kundschaft aus dem In- und Ausland präsentiert. Beim Eröffnungstermin wird der Zuschlag für einen Stamm oder ein Los an den Meistbietenden verkauft.

Eine schön gewachsene Lärche der Güteklasse A

Weiter führte der Rundgang über das ehemalige Urbacher Bundeswehrdepot zu den besonderen, weil seltenen Baumarten. Zwei Ulmen, die, wie die Eschen, durch pilzliche Erreger zum Absterben gebracht werden und deshalb stark in ihrem Bestand gefährdet sind, wurden an eine Holzmanufaktur verkauft. Einige Elsbeere, im Schwäbischen Wald eine Rarität, gingen zu Spitzenpreisen in den Orgelbau.

Unter den Nadelhölzern war die Lärche sehr gefragt; leider war das Angebot hier relativ gering. Gut verkaufen ließen sich über 200 Festmeter starke Douglasien, eine Holzart, die bei Häuslebauern wegen ihrer Witterungsbeständigkeit im

Natur vor unserer Haustür - Akteure am Ackerrand

ein Lichtbildvortrag von und mit Roland Günter

Wussten Sie, dass sich das Zwitschern einer Lerche aus 200 verschiedenen Tönen pro Sekunde zusammensetzt? Der Vortrag des Naturfotografen ROLAND GÜNTER in den Räumen der Volkshochschule Murrhardt faszinierte durch brillante Fotografien und verblüffende Beobachtungen.

Balzflug der Feldlerche (Foto: R. Günter)

ROLAND GÜNTER, der seinen Lichtbildvortrag auf Einladung der Volkshochschule Murrhardt, der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr und des Nabu Murrhardt, hielt, stellte die emotionale Beziehung seiner Zuhörer/innen zur Natur an den Anfang: Bei ihrem Balzflug steigt die Feldlerche zwitschernd in kreisenden Flugbewegungen in den Himmel, verharrt dort fast unbeweglich eine Weile, um sich dann im Sturzflug wieder auf die Erde zu begeben. Akustisch begleitet wurden diese gestochen scharfen Fotos vom Gesang der Lerche wie von dessen künstlerischer Umsetzung, etwa durch

Haydn's Lerchenquartett.

Vielfältige Ackerrandflora - heute leider eine Seltenheit

Auch die noch stärker gefährdete Haubenlerche bekam der Autor vor die Linse. Aus den Zuschauerreihen gefragt, wie er denn diese Fotos mache, verriet ROLAND GÜNTER, dass er die Tiere sich einfach geduldig über Tage und Wochen an ihn gewöhnen ließe, bis diese ihn überhaupt nicht mehr als Störung wahrnähmen. So konnte er die Haubenlerchen aus gerade einmal drei Metern seelenruhig ablichten.

Der Zuschauer erfährt über die

Lebensgewohnheiten und -notwendigkeiten der Lerche, die zur Brut niedrige, strukturreiche Vegetation braucht. Eine Vielfalt an Blütenpflanzen lockt eine Vielzahl an Insekten dorthin, die wiederum die unersetzliche Eiweiß-Nahrung der Jungvögel ausmacht. Zum "Hudern", also Sand-Baden, benötigt die Lerche zusätzlich unbedeckten Boden, Voraussetzungen, wie sie am Ackerrand leider nur in günstigen Ausnahmefällen vorkämen. Nicht umsonst ist die Haubenlerche eine höchst gefährdete Vogelart.



Die Wegwespe und ihre betäubte Spinnen-Beute

Szenenwechsel: ROLAND GÜNTER schildert mit detailreichen Fotos vom mühsamen Leben der Wegwespe, die auf der wilden Möhre eine Spinne betäubt und diese als lebenden Nahrungsvorrat für ihren Nachwuchs im sandigen Boden vergräbt, wovon sich deren aus-schlüpfende Larve wäh- rend ihrer Entwicklung ernährt.



Als faszinierend erweist sich das ökologische Geflecht um die Schilf-Fliege, deren Leben Roland Günter mit einer unglaublichen Geduld in allen Einzelheiten nachvollzieht und daraus einen richtigen "Natur-Krimi" schafft: Das Schilf-Fliegen-Weibchen (*lat.: Lipara lucens*) bringt durch einen noch unbekanntem Mechanismus das Schilf-



blatt zum Vibrieren, wodurch das Männchen angelockt wird. Nach erfolgreicher Begattung legt es sein Ei an die Spitze des austreibenden Schilfhalms. Das Schilf reagiert auf diese Störung mit einer Wucherung, einer Gallenbildung, die so genannte "Zigarren-Galle", in deren Inneren sich gut geschützt die Fliegenlarve entwickelt. Dadurch wächst die Nahrung der aus dem Ei aus-schlüpfenden Larve praktisch "in den Mund".

Puppen der Schilffliegen-Blattlaus-Grabwespe im Schilfrohr

Ist die junge Schilffliege geschlüpft, wird die "frei werdende Einzimmer-Wohnung" sogleich an die Schilffliegen-Blattlaus-Grabwespe "nachvermietet". Diese wendet eine ganz andere Technik an, um ihren Nachwuchs mit Nahrung zu versorgen: Sie narkotisiert Blattläuse und stopft sie - wie in eine Butterbrot-Dose - stockwerkartig in die hohle Schilfgalle, wo sich deren ausschlüpfende Larven von den Blattläusen nähren.

Die Natur lässt aber auch diesen Insekten keine Ruhe, denn schon bald kommt die "Schilffliegen-Blattlaus-Grabwespen-Schlupfwespe", die der Grabwespe durch ihr Fortpflanzungsgebahnen den Gar-aus macht.



Die Blaumeise und ihre Verwandten am Ende dieser Nahrungskette

Wer jetzt geglaubt hat, dass diese Entwicklungskette einmal an ihrem Ende angelangt sei, der irrt gewaltig. Blaumeisen sind aufgrund ihres spitzen Schnabels als Einzige in der Lage, die Zigarren-Gallen aufzupicken, in der Absicht, sich ihrerseits von den Schupfwespen zu ernähren. Darauf haben aber ihre Verwandten, die Sumpfmeise und die Kohlmeise, nur gewartet, denn sobald die "Zigarren" offen sind, vertreiben sie die Blaumeise und machen sich selbst über das willkommene Insektenmahl her.

Der Naturfotograf lässt seine Zuschauer staunen ob der schier unglaublichen Komplexität der Lebensbeziehungen auf kleinstem Raum. Und die Entwicklungs- und Nahrungskette auf einem Schilfhalm ist ja nur ein Beispiel für Vorgänge, die auf jeder anderen Pflanze in ähnlicher Weise ebenfalls stattfinden.

ROLAND GÜNTER wäre aber nicht er selbst, würde er die Wirkung seiner Fotos einfach sich selbst überlassen. Schonungslos führt er vor Augen, wie groß die Chance dieser Idylle in unserer heutigen technisierten Agrarlandschaft ist:

Werden Ackerflächen bis direkt an den Wegrand bearbeitet, sind diese Flächen für eine Vielfalt an Blütenpflanzen und Tierleben verloren. Werden Ackerrandstreifen belassen, sind diese immer noch gefährdet durch vorzeitige Mahd der Blütenpflanzen.



"Denn damit sind nicht nur die Pflanzen, sondern alle ihre Besucher und deren Parasiten, also das gesamte Ökosystem, zurück auf Null gesetzt; es kann sich überhaupt nicht entwickeln." warnt Günter. Frei nach dem Motto "Nur was man kennt, kann man schützen", beklagt der Vortragende, dass Deutschland "das Land mit der größten Dichte an Bestimmungsbüchern und dennoch der geringsten Kenntnis von Tier- und Pflanzenarten" sei. Folge der weit verbreiteten Unkenntnis biologischer Zusammenhänge sei, dass die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten unmerklich immer mehr abnehme.

Leidenschaftlich ist sein Schlussplädoyer an Landwirte, vielfältige und genügend breite Ackerrandstreifen ungestört zu belassen, um "Lerche & Co." ein Überleben zu ermöglichen; leidenschaftlich auch sein Appell, sinnvoll in eine Umweltbildung zu investieren, bei der Kinder und Erwachsene mit allen Sinnen erleben, welche kleinen und großen Wunder sich in der "Natur vor der Haustür" abspielen.

Die Gemeinschaftsschule in der Taus pflanzt 1.200 Bäume



Oben: Über 90 Tauschülerinnen und -schüler haben Bäume gepflanzt!

Rechts: Herr KITSCHKE (Firma Fielmann), Bürgermeister MICHAEL BALZER, ULRICH BURR (Stv. SDW-Landesvorsitzender)

Es ist nebelgrau und kalt an diesem Aprilmorgen im Backnanger Größewald. Ein Fischreiher stapft auf der Wiese, Eichhörnchen springen auf den Bäumen. Schon bald herrscht geschäftiges Treiben. REINER BRUJMAN, zuständiger Forstrevierleiter vom Landratsamt Rems-Murr-Kreis, bespricht mit seinen vier Mitarbeitern, sowie den Meistern und Auszubildenden der Ausbildungsstelle Warthof, die geplante Aktion. Über 1.200 Pflanzlöcher wurden mit einem Pflanzlochbohrer vorbereitet. Schon von weitem hört man, wie sich rund 90 Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule in der Taus dem Größewald mit ihrem Schulleiter JOCHEN NOSSEK und den Lehrern nähern. Der Erste Bürgermeister MICHAEL BALZER begrüßt die muntere Truppe und dankt



Der Erste Bürgermeister MICHAEL BALZER begrüßt die muntere Truppe und dankt

herzlich für das Engagement der jungen Leute für unseren Wald. Bereits zum vierten Mal engagiert sich die Gemeinschaftsschule in der Taus bei Aktionen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), für den Umwelt- und Naturschutz mit einer Baumpflanzaktion. Es entstehen die Wälder von morgen. Ulrich Burr, Landesvorsitzende der SDW, war auch voll des Lobes über die tatkräftige Unterstützung. Und bedankte sich bei der Firma Fielmann, vertreten durch den Leiter der Backnanger Filiale, ANDREAS



KITSCHKE, für das Spenden der Bäume, Wuchshüllen und das Vesper für diese Pflanzaktion.

Revierförster REINER BRUJMANN pflanzt Bäume mit den Schülern.

Bevor die Ärmel hochgekrempelet wurden,

erklärte Reiner Brujmann, was beim Pflanzen zu beachten ist, damit aus den zarten Baumpflänzchen später einmal richtige Bäume werden. In kleinen Teams mit 4 bis 5 Schülern, unterstützt von den Forstprofis ging es dann ans Werk.

200 Stileichen, 800 Traubeneichen, 50 Speierling, 150 Ulmen wurden gepflanzt. HELM-ECKART HINK, der Backnanger Forstdirektor a.D. und ASTRID SZELEST vom Amt für Familie, Jugend und Bildung der Stadt Backnang (*beide stellvertretende SDW Kreisvorsitzende*), standen ebenfalls mit Rat und Tat zur Seite.

Mit dieser Aktion pflanzen die Schülerinnen und Schüler der Gemeinschaftsschule IN DER TAUS ein neues Waldstück, lernen viel über heimische Bäume. Und haben die Möglichkeit durch die Forst-Azubis den Ausbildungsberuf Forstwirt hautnah zu erleben. Eine ganz andere Art des Unterrichts mit Berufsorientierung. Beim gemeinsamen Abschlussvesper gab es noch viele Infos und Gespräche.

Die beste Zeit einen Baum zu pflanzen, war vor zwanzig Jahren. Die nächstbeste Zeit ist jetzt.

Aleksej Andreevic Arakceev

Wildnisferien im Backnanger Plattenwald

Waldferienprogramm für Grundschul Kinder

Unter der Leitung vom Naturparkführer und Wildnispädagogen Frank Schulz fand - in Kooperation mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr - eine Betreuung für Grundschul Kinder in den Osterferien im Backnanger Plattenwald statt.

Waldfotografie

Kurs 1 / 2016: "Naturfotografie im Frühlingswald"

Voll ausgebucht mit 16 Teilnehmern war das erste Kursangebot WALDFOTOGRAFIE der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr. Bei strömendem Regen traf sich die Gruppe im Bärenbachtal bei Urbach. ASTRID SZELEST, zweite Vorsitzende des Kreisverbands und begeisterte Hobbyfotografin, begrüßte lachend alle Teilnehmer und den Stuttgarter Fotografen STEFAN SEIP, der die Foto-Exkursion leitete: "Nix wie raus - das ist unser SDW Jahresmotto und gilt bei jedem Wetter!". SEIP ist Kursleiter, Vortragsredner, Buchautor und als fotografischer Reisebegleiter weltweit unterwegs. Der naturverbundene Foto-Experte und Diplom Biologe ist international bekannt durch seine Astro- und Himmelsaufnahmen. Seine Fotos wurden in Nachrichtensendungen wie der Tagesschau (ARD) und heute (ZDF), in Tageszeitungen und Astronomiezeitschriften veröffentlicht.

Stefan Seip (Fotograf/Dipl. Biologe)

Ausgestattet waren die Waldfotografen ganz unterschiedlich. Von der High-Tech-Kamera mit großen Objektiven bis hin zur kleinen Taschen-Kompaktkamera war alles dabei. Sowohl Anfänger als auch weit Fortgeschrittene haben sich an diesem Sonntag der Fotografie im Frühlingswald gewidmet.

Beim ersten Stopp gab es Infos zu den Grundeinstellungen der Kamera wie Belichtung, Blende, Bildgröße, Dateiformat, Fokussierungsmethode. Einige Teilnehmer haben dank Seip's Hilfe Einstellungs-



möglichkeiten ihrer Kamera entdeckt, die sie bisher nicht kannten.

Tipps vom Fotoexperten während der Exkursion.

Die Natur erwacht. Buschwindröschen, Wiesenschaumkraut, Schlüsselblumen, Sauerklee, Lungenkraut, Veilchen, Sumpfdotterblumen, Knoblauchsrauken, Waldmeister, Milzkraut zeigen sich. Als besonders fotogen erwiesen sich das Echte Salomonssiegel, die Vierblättrige Einbeere und der Schuppenwurz. Mit einem ganz zarten



Grün zieren sich die Buchen und Birken. Dazwischen immer noch das orangebraune Laub, das an den Herbst und Winter erinnert. Stefan Seip versteht es kreative Impulse zu setzen, angepasst an den jeweiligen Kenntnisstand der Teilnehmer, so dass jeder profitiert.



Voller Körpereinsatz für die perfekte Perspektive.

Schnell ist der Regen vergessen und fast alle lagen auf einer feuchten Wiese um die Schlüsselblumen in einer perfekten Position zu fotografieren. Den Fokus gezielt legen, bewusst verwackeln. Emotionen statt Informationen in die Bilder zaubern. *"Die Fotografie ist die Kunst des Weglassens"* ist einer von STEFAN SEIP's Leitsätzen. Es stellt sich heraus, dass Fotos tatsächlich besser werden, wenn man sich an diesem Leit-

satz orientiert. Spannend ist die Trickkiste des Fotografen. Es muss für kreative Aufnahmen nicht immer teures Material zum Einsatz kommen. Eine Plastiklinse aus einer weggeworfenen Leselupe oder einem Tageslichtprojektor können für spannende Nahaufnahmen eingesetzt werden. Lichtreflexe kann man prima mit einer Taschenlampe zaubern. Farbige Kartons sorgen für einen ruhigen Hintergrund.

Bewusst verwackeln - gar nicht so einfach...

Der April hat sich an diesem Sonntag in all seinen Facetten gezeigt und die Teilnehmer haben die Elemente erlebt und gespürt. Dauerregen, Wind, Kälte, auf der Erde liegen, kurze Sonnenabschnitte und Wärme.



Viel zu schnell gingen die fünf Stunden vorüber. Nun war die Hausaufgabe der Teilnehmer aus den vielen schönen Aufnahmen die sechs Besten auszuwählen und auszudrucken. Knapp zwei Wochen später wurden diese in einer Bildbesprechung präsentiert. Faszinierend, welche Aufnahmen an diesem grauen Regentag entstanden sind und es ist nicht so einfach, eine Auswahl zu treffen. Aber auch das ist Teil des Kurses. In Zeiten der digitalen Fotografie ist das Selektieren und Präsentieren von Ergebnissen in den Hintergrund geraten. Vorbei sind die Zeiten der Fotoalben und Diashows. Hunderte von Fotografien landen unbeachtet in Dateienordnern. Auch hier legt Seip einen Schwerpunkt. Die Bestenauslese wird gewürdigt, begutachtet, kommentiert. Jeder hat vom Kursleiter und den Teilnehmern eine Rückmeldung für seine Favoriten bekommen und auch hier noch einmal wieder viel dazu gelernt. Rückblickend war dieser Kurs und die Fotoexkursion für alle ganz besonders. Vielleicht - oder gerade - weil der Sonntag so trüb und regnerisch war ...

Kurs 2 / 2016: "Kreative Baum-Fotos im Herbst"

Zum zweiten Mal fand der Fotokurs "Waldfotografie" im Rahmen des SDW-Jahresprogramms statt. Auch diesmal war der Andrang waldbegeisterter Hobby-Fotografinnen und Fotografen so groß, dass manche auf das Jahresprogramm 2017 vertröstet werden mussten. Auf Motivsuche ging STEFAN SEIP mit den Teilnehmer/innen diesmal zwischen HANWEILER SATTEL und HÖRNLESKOPF südlich von WINNENDEN.



Das Wetter mit seinem Wechsel von Herbstsonne und Nebel, blauem Himmel und Dunst war reizvoll. Gut gelaunt waren die Teilnehmer gespannt, wie STEFAN SEIP es schaffen würde, die Gruppe zu persönlichen Erfolgen zu führen – trotz höchst unterschiedlicher Ausrüstung - von der Kompaktkamera bis zur gehobenen Klasse mit Taschen voller Wechselobjektiven war alles dabei. Soviel sei schon jetzt verraten: Stefan Seip schaffte es, jede und jeden bei seinem fotografischen Niveau abzuholen und zu fordern. *"Nicht die Kamera ist entscheidend für Kreativfotografie, sondern der Blick und die Fantasie des Beobachters durch den Sucher."*

Der erste Halt wurde in einem eigentlich recht unspektakulären Buchenwald gemacht, der durch eine Mountainbike-Strecke durchkreuzt wurde. Zunächst legte Seip die Basis: Grundeinstellungen der Kamera wie Belichtung, Blende, Bildgröße, Dateiformat, Fokussierungsmethode oder der Lichtempfindlichkeitswert ISO wurden erklärt.



Dann ging es aber flott an die Arbeit: Mit langer Belichtungszeit, im Wald leicht erreichbar durch kleinen ISO-Wert und kleine Blende, sollten Waldbilder abstrahiert werden, etwa durch Bewegung der Kamera von unten nach oben. Und siehe da: schon nach wenigen Versuchen waren die ersten Aha-Effekte garantiert. Deshalb wurde dasselbe mit variablem Zoom mitten auf dem Waldweg gleich nochmals versucht. Besonderen Spaß machte dabei, dass der Weg mit Joggern und Mountainbiker in leuchtendfarbenem Dress gut frequentiert war - spannende Fotomotive zuhauf.

Beim nächsten Stopp ging es um Stimmungen im Wald, die so tief erlebt werden und doch photographisch so schwierig festzuhalten sind. Auch hier halfen scheinbar kleine "Tricks", um zu emotionalen Fotos zu verhelfen: Eine leichte Überbelichtung und schon ist der Zauber einer Waldlichtung eingefangen.



Vom großen Ganzen zum Element: ein einzelner Baum mit seiner Rinde, den Narben, die er sich in vielen hundert Jahren zugezogen hat; auch dieser Blick aufs Detail offenbarte, dass jeder der Fotojünger andere Schwerpunkte setzte, andere interessante Details entdeckte.

Auch dem ganz Kleinen am Wegesrand wurde Aufmerksamkeit zuteil: Ein wesentliches Stilelement sei die Perspektive, so Stefan Seip. *"Mal einen schönen Pilz von ganz weit unten fotografieren und schon fühlt man sich beim Betrachten wie eine Waldmaus."* Und schon lagen die Waldmäuse in der Blätterstreu und fochten um den originellsten Blickwinkel.

So wurden an insgesamt rund 10 Fotomotiv-Stationen besucht und intensiv mit allem neuen Know-how vor die Linse genommen. Und ganz zum Schluss wartete Stefan Seip mit einem besonders attraktiven Motiv auf: ein alter Steinbruch, an dessen Rand alte Bäume ihre Wurzeln tief ins Gestein gebohrt hatten. Auch hier war Kreativität bei der Perspektive gefragt. Getestet wurde aber auch, wie die Schärfentiefe des Bildes optimiert werden kann.

Auf dem Rückweg zum Parkplatz gab es jedenfalls Gesprächsstoff in Hülle und Fülle. Drei Fotos - und nur drei - sollen die Teilnehmer nun für die Nachbesprechung auswählen und entwickeln lassen. Die nächsten Aha-Erlebnisse sind also garantiert!

Single Trail

Im zweiten Jahr veranstaltet, fanden die insgesamt vier Waldspaziergänge für Singles mit UWE HILLER zu den schönsten Waldorten im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald großen Zuspruch. Zwischen 15 und 30 Teilnehmer/innen begaben sich mit dem Waldkenner auf die sonntägliche Tour.

Die Wandertouren 2016 starteten beim Wanderparkplatz TÄLE bei Kaisersbach, beim Wanderparkplatz HEIDENBUCKEL bei Grab, bei der Festhalle in Murrhardt (*Hörschbachschlucht*) und bei der Gemeindehalle in Kirchenkirnberg. Letztere endete mit dem Besuch der romantische Mühlenweihnacht in und um die GLATTEN-ZAINBACHMÜHLE

Die Winterlinde im Schneegestöber

Urbacher Kinder pflanzen den Jubiläums-Baum des Jahres

Auch durch das richtige Aprilwetter, anfangs mit Schneegestöber, ließen sich die Kinder des Schlosspark-Kindergartens nicht von ihrem lang geplanten Vorhaben abbringen, am Tag des Baumes den Baum des Jahres zu pflanzen. Passend zum Wetter war dieser Baum des Jahres eine "Winter"linde, die als Urbacher Dorflinde dereinst bis zu 1000 Jahre alt werden könnte. Sie ziert jetzt den Mittelpunkt des Schlossparks.



Bürgermeister JÖRG HETZINGER überwacht das Angießen der Winterlinde aus dem Hintergrund

Schon bevor die Kinder und Erwachsenen angekommen waren, hatten Bauhofleiter HOLGER SPANNAUS und seine Mitarbeiter JÖRG NEUBERGER und HELMUT SCHALLENMÜLLER ganze Arbeit geleistet. Das Pflanz-

loch war ausgehoben und die Linde "wartete" bereits darauf, ihre Wurzeln endlich ins lockere Erdreich des Schlossgartens strecken zu dürfen. Selbst Schaufeln und Gießkannen standen bereit.

Als die Schlossgarten-Kindergartenkinder, begleitet von der Leiterin KIRSTEN BRASCHE-HEDRICH und ihrem Team, eintrafen, hatten sich schon einige Zuschauer aus dem angrenzenden ALEXANDERSTIFT gemütlich eingerichtet, um dem Spektakel beiwohnen zu können.



Begrüßt wurden die Teilnehmer an dieser traditionellen Baumpflanzung durch den Urbacher Bürgermeister JÖRG HETZINGER und den SDW-Kreisvorsitzenden Dr. GERHARD STROBEL, vor allem aber durch die Kindergartenkinder selbst:



"April, April, der macht was er will", lautete das Begrüßungslied, das die Kinder stimmungsvoll und mit viel Temperament vortrugen. Mit "Die Sonne lacht auf Wald und Feld" wurden dann Wetter-optimistischere Töne angeschlagen. In Teamarbeit mit Groß und Klein ging es schließlich mit Schaufeln und Schüffelchen,

mit Gießkannen und Kännchen zu Werke.

Der Bürgermeister ging mit gutem Beispiel voran, seine jüngsten Bürger taten es ihm gleich und im Nu war die Winterlinde im lockeren Schlossgartenboden fest eingepflanzt und aus vielen Gießkannen eifrig bewässert.

Nach dem obligatorischen Gruppenfoto gab es zur Belohnung für alle frische Brezeln und Saft und für die Großen sogar ein Schlückchen



Sekt zur Stärkung nach getaner Arbeit.

Bürgermeister Hetzinger mit der Schlosskindergarten-gruppe. Links SDW-Vorstandsmitglieder Sibylle Völker und Hermann Witzig.

Aber noch lange dürfte dieses kleine Erlebnis in den Köpfen bleiben und jedes Mal wieder in Erinnerung kommen, wenn die Kinder später einmal selbst als Eltern mit ihren Kindern durch den Schlosspark spazieren. Aber so richtig unter der Dorflinde im Schatten sitzen werden wohl erst deren Enkel, Ur-Enkel und Ur-ur-ur-ur-Enkel, ...



„Naturschutztag“ und „Ebnisee für Alle“

ASTRID und RÜDIGER SZELEST hielten bei den beiden Großveranstaltungen mit viel Publikum aus der ganzen Region die Stellung und informierten Besucher mit dem WALDMOBIL OSTALB | SCHWÄBISCHER WALD über Wald und Natur.

WildnisCamp

Im dritten Jahr wurde das zwei Mal einwöchige Feriencamp in Zusammenarbeit mit dem „EINS + ALLES ERFAHRUNGSFELD DER SINNE“ in Welzheim-Laufenmühle für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren durchgeführt. Beide Wochen waren vollständig ausgebucht.

Waldtag mit dem Bertha-von-Suttner-Kindergarten

Einen kurzweiligen Vormittag erlebte der Kreisvorsitzende Dr. GERHARD STROBEL mit Kindern und Erzieherinnen des Backnanger BERTA-VON-SUTTNER-KINDERGARTENS. Aufgeregt wurden alle Tiere des Waldes ausgiebig besprochen, umso interessanter als es echte Felle zu streicheln und „auszuprobieren“ gab.

Anschließend machten die Kinder spielerisch Bekanntschaft mit den Bäumen des Backnanger Plattenwalds.



Waldfreunde aus ganz Deutschland zu Besuch

SDW-Bundesverband vom 22. bis 25. September 2016 auf Jahresexkursion im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald – Verabschiedung von HELM-ECKART HINK als langjähriger Exkursionsorganisator



Waldfreunde aus ganz Deutschland waren zu Besuch im Naturpark-Schwäbisch-Fränkischer Wald. Die dreitägige Exkursion, die alljährlich in einem anderen Bundesland veranstaltet wird, machte in diesem Jahr die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Naturschönheiten, aber auch der naturnahen Waldbewirtschaftung im Rems-Murr-Kreis vertraut. Selbstverständlich standen auch kulturelle Sehenswürdigkeiten auf dem Programm.



Organisiert wurde das Ereignis durch den Leiter des bundesweiten „SDW-Arbeitskreises Exkursionen“, Forstdirektor a.D. HELM-ECKART HINK, Vize-Vorsitzender des SDW-Kreisverbands Rems-Murr und ehemaliger Leiter des Staatlichen Forstamts Backnang, der diese Funktion bei diesem Anlass an seinen Nachfolger Andreas Hoffmann aus Freiburg weitergab.

Repräsentanten von Land, Kreis und Gemeinde gaben sich die Ehre, die Gäste im Schwäbischen Wald zu begrüßen und Helm-Eckart Hink für sein Engagement zu würdigen:

Bürgermeister REINHOLD SCZUKA (*Althütte*) als Vizevorsitzender des SDW-Landesverbands Baden-Württemberg, die Staatssekretärin im Forstministerium FRIEDLINDE GURR-HIRSCH, Landrat Dr. RICHARD SIGEL, zusammen mit der Schwäbischen Waldfree SONJA BISCHOFF und Bürgermeister DIETER ZAHN (*Sulzbach an der Murr*).

In den Forstbezirk Rems-Murr führte der Leiter des Kreisforstamts, Forstdirektor MARTIN RÖHRS ein. Den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald stellte Geschäftsführer Bernhard Drixler vor. Die Aktivitäten des SDW-Kreisverbands Rems-Murr präsentierten die beiden Vorsitzenden Dr. GERHARD STROBEL und ASTRID SZELEST.



An Themen konnte HELMECKART HINK aus dem Vollen schöpfen. So spannte er den Bogen beim Waldspaziergang rund um den Eschelhof über fast 40 Jahre Waldgeschichte, die er von 1978 bis 2000 als Leiter des Staatlichen Forstamts Backnang maßgeblich mitgestaltete: Mit Herzblut machte sich Hink für die naturnahe Waldwirtschaft stark, die umzusetzen es eine gute Beobachtungsgabe für Entwicklungsprozesse im Wald, gepaart mit viel Durch-

setzungskraft und langem Atem, braucht. Ein wichtiger Schlüssel zu vielfältigen Mischwäldern ist die Jagd, denn ohne konsequente Bejagung werden die jungen Baumkeimlinge immer wieder vom Rehwild zurückgebissen. „Wir haben viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, aber heute wirken Förster und Jäger gedeihlich zusammen.“ Die herrlichen Waldbilder mit wuchskräftiger natürlicher Verjüngung geben ihm Recht.

Dennoch ist bei Weitem nicht alles „in Butter“ im Wald. Große Sorgen macht sich Hink um die Gesundheit der Wälder: Unvermindert hohe Stickstoffeinträge aus der Luft und höhere CO²-Werte wirkten wie eine permanente einseitige Düngung für den Wald. Dies sei an steigenden Baumzuwächsen, nachgewiesen durch die Bundeswaldinventur, abzulesen. Dieses „Dauerdoping“ für den Wald führe dazu, dass es einerseits an anderen Nährstoffen mangle und andererseits bei hohem Zuwachs auch der Wasserbedarf erhöht sei. „In trockenen Zeiten geht es dem Wald deshalb doppelt schlecht“.



Neben waldbaulichen Fachthemen bekamen die Gäste der dreitägigen Exkursion viele Eindrücke von Landschaft und Kultur. Exkursionen führten zum Walderlebnispfad WEITERWEG bei Rotenhar bei Gaildorf und in die BURGFAKNEREI HOHENBEILSTEIN. Die römische Geschichte des Schwäbischen Waldes wurde bei einem Besuch im OSTKASTELL IN WELZHEIM, die Mühlenhistorie in der GLATTENZAINBACHER MÜHLE, geführt durch Naturparkführer WOLFGANG GRABE, vertieft.

SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2016

Viel Spaß und erste Erfolge

Die Laubsammelaktion der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald - Kreisverband Rems-Murr hat sich etabliert: Mit insgesamt 21 Gruppen mit über 419 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Aktion in diesem Jahr sogar noch besser besetzt als im vergangenen Jahr. Insgesamt wurden 339 Säcke mit befallenen Laub gesammelt, das durch die Gemeinden im Rems-Murr-Kreis fachgerecht entsorgt wurde. Die engagierten Gruppen halfen so aktiv mit, den Entwicklungskreislauf der Kastanienminiermotte zu unterbrechen und damit die Roßkastanie zu retten.



Einen echten Lichtblick gab es für die Aktiven bei der Sammelaktion des Kindergartens Schäferstraße in Murrhardt-Fornsbach: Die Kastanien waren alle noch goldgelb belaubt und das am 27. Oktober! Wer dieses Problem aufmerksam verfolgt, der kann bei Roßkastanien, die nicht so sorgsam gepflegt werden, mitunter schon im August die Minierspuren der Motte sehen. Für den Laien sehen die Blätter dann schon

aus wie Anfang November: braun und trocken.

Beim genaueren Hinsehen war festzustellen, dass es sehr wenige Fraßgänge der Miniermottenlarven gab.

Kein Wunder, möchte man sagen, denn der Kindergarten Schäferstraße beteiligt sich unter der Leitung von Angelika Reith schon seit neun Jahren, also von Beginn an, an der Aktion. Ein richtiges Fest wird da alljährlich zelebriert mit anschließendem Leberkäs-Picknick im Freien, in diesem Jahr gestiftet von der Stadt Murrhardt.

Auch anderen Gruppen sieht man an, dass sie schon echte Kastanienlaub-Sammelprofis sind. Im Unterschied zu noch unerfahrenen Gruppen sind diese perfekt mit Laubrechen, Handschuhen und Papiersäcken (*bei nassem Wetter auch schon mal mit Plastiksäcken*) ausgerüstet. Und wie man der Laubberge am effektivsten Herr wird, braucht man diesen Kindern



auch nicht mehr zu erklären.

Am Wichtigsten jedoch: Die Aktion macht Spaß! Die Kastanienlaub-Sammler beschäftigen sich intensiv mit diesem Problem und wissen meist schon ganz genau, wozu diese Aktion gut ist. *"Und wer sich einmal mit Abläufen in der Natur draußen beschäftigt hat, der wird neugierig und will noch viel mehr erfahren. Darauf kommt es uns besonders an"*, so Dr. GERHARD STROBEL, Vorsitzender des SDW-Kreisverbands Rems-Murr. Zusammen mit seinen Vorstandskollegen HELM-ECKART HINK, HANS SCHMID und Bürgermeister JÖRG HETZINGER hat er die meisten der Sammelgruppen besucht.

Dass die Aktion auch bei der Bevölkerung gut ankommt, zeigte die Geschichte der Erich-Kästner-Gemeinschaftsschule in Weinstadt-Endersbach. Freundliche Nachbarn beobachteten das geschäftige Treiben unter den Kastanien und verköstigten die fleißige Truppe mit frischem Apfelmost und Kuchen.

Von der SDW gab es als Dankeschön eine Urkunde für jede teilnehmende Gruppe und für jedes Kind einen Schnappschuss des Naturfotografen Roland Günter vom Wildschwein Oskar. Der Dank der SDW Rems-Murr geht auch an die Städte und Gemeinden im Kreis, die die Kastanienlaub-Sammelaktion auch 2016 wieder wirkungsvoll unterstützt haben.

An der 9. SDW-Kastanienlaub-Sammelaktion 2016 im Rems-Murr-Kreis haben sich beteiligt (in der Reihenfolge der Anmeldung)

- Evangelische Kindertagesstätte Feinbauweg / Winterbach
- Grundschule Grunbach, Klasse 2a und 2b / Remshalden
- Kindergärten Oppenweiler
- TSC Auenwald e.V.
- GTB Wittumschule Urbach Naturschutzgruppe "Save the Nature"
- Erich-Kästner-Werkrealschule / Weinstadt-Endersbach
- Janusz-Korczak-Schule / Welzheim (zwei Klassen)
- Kindergarten Schäferstrasse / Murrhardt-Fornsbach
- Hort der Plaisirschule / Backnang
- Hort der Schillerschule / Backnang
- Hort der Mörikeschule / Backnang
- Hort der Schule in der Taus / Backnang
- Hort der Grundschule Maubach / Backnang
- Grundschule Geradstetten / Remshalden
- Grundschule Sachsenweiler / Backnang
- Max-Eyth-Realschule / Backnang
- Städtischen Kindertagesstätte Bertha-von-Suttner / Backnang



Die Biber kommen - Bibergeil, die SDW-Jahreshauptversammlung 2016

Erstaunlicher Vortrag über Meister Bockert - Ehrungen und Dank für 10 Jahre "Walderlebnistage" an ein engagiertes Trio - 10 Jubilare

"Bibergeil ist sogar im Vanilleeis!" Der Referent wusste zu verblüffen. RAINER ALLGÖWER hielt den Festvortrag anlässlich der Jahreshauptversammlung der SDW Rems-Murr. Anderthalb kurzweilige Stunden unterhielt der Bibermanager des Regierungsbezirks Stuttgart mit immer neuen Aha-Erlebnissen zu Meister Bockert, dem Biber.

Was ist "Bibergeil" eigentlich?

Es handelt sich dabei um ein fetthaltiges Drüsensekret des Bibers, das dieser in erster Linie zur Fellpflege und zum Markieren seiner Reviergrenzen nutzt. Bei Apothekern stand dieses Drüsenfett einst hoch im Kurs, bevor der Biber bei uns Mitte des 19. Jahrhunderts vollständig ausgerottet wurde. Denn es ist nichts anderes als natürlich vorkommende Salicylsäure, chemisch dem Aspirin eng verwandt. Bibergeil wurde gegen Schmerzen, Schwindsucht und als blutverdünnendes Mittel eingesetzt. *"Der Biber stirbt also ganz sicher nicht an einem Herzinfarkt,"* so der Referent schmunzelnd. Heute wird es sogar als Aromastoff in Lebensmitteln verwendet.

Wie kann der Biber diesen Stoff produzieren?

Die wiederum verblüffend einfache Antwort: Er frisst sie mit seiner Nahrung. Salicylsäure ist nämlich in Weidenrinde, seine Hauptnahrung, in Vogelbeere und den Krautpflanzen Mädesüß und Blutweiderich enthalten. Der Biber kann diese Säure aus seinem Blut filtern und durch die Drüse ausscheiden.

WARUM WURDE DER BIBER BEI UNS AUSGEROTTET?

Etwa weil sein Fell so hochwertig war. Mit bis zu 23.000 Haaren pro Quadratzentimeter ist sein Fell unglaublich dicht und warm. Der Mensch hat gerade mal höchstens 300 Haare auf der selben Fläche. Begehrt war aber auch sein Fleisch; wegen der schuppenartigen Oberfläche seines platten Schwanzes wegen wurde er von der katholischen Kirche kurzerhand zum Fisch erklärt - und wurde so zu einer auch am Freitag erlaubten Speise.

Durch seine Eigenart, sich einen Damm zu bauen, um sich im so aufgestauten Wasser eine Biberburg mit sicherem Unterwasser-Eingang bauen zu können, schuf er sich nicht gerade Freunde. Denn dadurch konkurriert er mit dem Menschen um landwirtschaftliche Nutzfläche, die die Bauern entlang von Bächen und Flüssen lieber drainiert als überschwemmt sehen. *"Dabei",* so RAINER ALLGÖWER, *"ist diese Eigenart, Dämme und Burgen zu bauen, eine Verhaltensanpassung an die jahrhundertelange Jagd. Der Biber in Frankreich baut sich in Hochgestaden einen ganz anderen Unterschlupf."*

Der Biber, der bis 1976 noch dem Jagdrecht unterstand, genießt heute strengen Naturschutz - einem Biber nachzustellen, ihn zu töten oder einen Biberdamm zu entfernen, sind strafbare Handlungen.





Ab 1950 wurde das Wassertier in der Schweiz wiederangesiedelt, in den 1970er Jahren auch im Elsass und im Taubergießen am Oberrhein. Sogar in England und Schottland tat man das, obwohl es dort nie natürliche Bibervorkommen gegeben hat. Und so ist der Biber heute in ganz Europa etabliert. In Regierungsbezirk Stuttgart hat sich der Biberbestand seit 2000 auf über 800 Tiere mehr als verachtfacht, in Baden-Württemberg leben momentan annähernd 3.000 Biber.

Der Biber lebt streng territorial in Familiengruppen. Da ein Biber-Revier im Durchschnitt 2,7 Flusskilometer lang ist, kann man daraus anhand der Gewässerlängen von rund 200 Kilometern ausrechnen, dass im Rems-Murr-Kreis potenziell Raum für 74 Biberreviere, also etwa 330 Tiere wäre. *"In Remseck und in Murrhardt wurden vor kurzem Biber überfahren. Daraus kann man schließen, dass im Rems-Murr-Kreis der Biber unmittelbar vor der Einwanderung steht."* so RAINER ALLGÖWER. *"Die wandernden Jungbiber suchen sich bereits geeignete Plätze"*.



Wo kommt es zu Konflikten zwischen Mensch und Biber?

In naturnahen Gewässerabschnitten ist dieser Konflikt gering, Dort wo Bäche und Flüsse im natürlichen Bett mäandrieren können, ist Biber-Biotop. Das Hauptproblem ist eigentlich Mensch-gemacht. Der nämlich hat die Flüsse auf weite Strecken begradigt, um dadurch landwirtschaftliche Flächen oder Flächen für Wohn- und Gewerbesiedlungen zu gewinnen. Rund 40% der Gewässer im Rems-Murr-Kreis sind naturnah, 22% beeinträchtigt und 38% naturfern. Vor allem dort versucht der Biber, sein Habitat, also seinen natürlichen Lebensraum, dadurch "wiederherzustellen", dass er Gräben und Bäche durch Dämme aufstaut, um dort seine Biberburg bauen zu können.

Der Biberdamm ist dabei nicht allein Schutz, sondern auch Nahrungsgrundlage im Winter, denn der Biber frisst Holz, das er als eines der wenigen Lebewesen verdauen kann - am liebsten Weichhölzer wie Weide oder Pappel, zur Not aber auch andere Baumarten. Seiner Eigenart, die Weide so zurückzufressen, dass sie immer wieder austreibt, verdankt der Ausdruck "abweiden" seinen Ursprung. Der Biber frisst jedes Jahr rund drei Kubikmeter Holz und Rinde, etwa so viel wie ein Haushalt mit Holzheizung pro Person verbraucht. Stehen Maisfelder direkt am Gewässerrand, verschmäht er auch diesen Leckerbissen nicht. Er "lässt aber nicht die Sau raus" wie das Wildschwein, die einen Maisacker mitunter regelrecht umpflügen, sondern er frisst nur schmale Gänge. Dabei entfernt er sich selten weiter als zehn Meter vom Gewässer, also die Entfernung, die nach §29 Wasserhaushaltsgesetz als Gewässerrandstreifen definiert ist.



Problematisch kann es werden, wenn der Biber Hochwasserdämme und ähnliche Bauwerke durchgräbt und dadurch destabilisiert.

Wie können die widerstrebenden Ansprüche aber in Einklang gebracht werden?

Zu diesem Zweck wurde in Baden-Württemberg pro Regierungsbezirk ein Bibermanager eingeführt, unterstützt von ehrenamtlichen Biberberatern auf Kreisebene. Es gibt eine ganze Palette an Instrumentarien des Bibermanagements, angefangen vom rostfreien Faschinendraht an Hochwasserdämmen über Schutzmaßnahmen an Bäumen bis hin zu kontrollierten Damm-Drainagen, um die Stauwirkung des Biberdammes im Einzelfall abzumildern. Bibermanager RAINER ALLGÖWER ermutigt deshalb alle, die nicht wissen, wie Sie diesem Rückeinwanderer begegnen sollen, seine Beratung in Anspruch zu nehmen.

Und dennoch: "Wir schaffen im Naturschutz mit viel Geld nicht, was der Biber mit wenig Aufwand leistet," gibt Rainer Allgöwer zu bedenken. Sein Wirken schafft wertvolle Biotope. Mit Biber finden wir bei Amphibien und in Gewässernähe lebenden Insekten stabilere und weitaus vielfältigere Populationen. Auch für Fische sind Biberreviere ein reines Eldorado. Sowohl Stillwasserarten als auch Fließwasserfische finden im Biberland ihr geeignetes Biotop. Die Trinkwasserqualität wird 10fach besser. Und Biberdämme sind natürliche Hochwasserrückhaltebecken, die den Wasserabfluss verlangsamen.

Hätten Sie gewusst ... ?

... woher die braunen Nagezähne des Bibers rühren?

Das sind Eisen-Einlagerungen, die die Vorderseite der Zähne hart machen. Die Hinterseite der Zähne hingegen ist weicher und nutzt sich rascher ab, wodurch sich der Zahn beim Nagen automatisch ständig nachschärft.

... dass Biber rund 2 Mio. Euro pro Gewässerkilometer an Ausgaben für Gewässer-Renaturierung einsparen.

.. dass Biber das Treibhausgas Kohlendioxid fixieren ?

Durch die Biberbauten wird viel Holz "unter Wasser gelagert", wo es 10 Mal langsamer als unter Lufteinfluss verrottet. Das CO₂ gelangt so erst sehr verzögert in die Atmosphäre.

... dass in Kanada festgestellt wurde, dass in Gebieten mit Bibern die CO₂-Emissionen um 30% geringer sind als in Biber-freien Regionen.

Kanada investiert deshalb sogar in künstliche Biberdämme, die pro Stück 60-100.000 Dollar kosten.

Jahreshauptversammlung

Eingeführt durch ein Grußwort des SDW-Landesvorsitzenden KARL-WILHELM RÖHM MdL präsentierte der Kreisvorsitzende Dr. GERHARD STROBEL in "Wort und Bild" den Vereinsmitgliedern und Waldfreunden Veranstaltungen, Projekte und Maßnahmen der Öffentlichkeits- und Pressearbeit des zurückliegenden Jahres.

Renner waren die vier sonntagmorgentlichen "NATOUR"- Waldspaziergängen am Ebensee und im Welzheimer Tannwald und die themen-orientierten Waldspaziergänge für Singles. Sofort ausgebucht waren zwei neu ins Programm aufgenommene Kurse "WALDFOTOGRAFIE", die sich an ein neues Zielpublikum der Hobbyfotografen richteten.

Baumpflanzungen mit Tausschule Backnang und dem Kindergarten Urbach zählen zu den alljährlichen Traditionsveranstaltungen.

In Kooperation mit der Volkshochschule Murrhardt wurde ein exzellenter Vortrag des Naturfotografen Roland Günter zum Leben am Ackerrand organisiert. Für Kinder bis 14 Jahren wurden zwei Ferienprogramme, "WILDNISFERIEN", in Zusammenarbeit mit Naturparkführer Frank Schulz und WildnisCamp im Eins+Alles Erfahrungsfeld der Sinne angeboten. Bei den regionalen Veranstaltungen "NATURSCHUTZTAG" und "EBNISEE für alle" präsentierten ASTRID und RÜDIGER SZELEST mit dem Waldmobil die SDW vor Ort.

Als geführte Besichtigungen wurden der Wertholzlagerplatz Eselshalde bei Urbach und das Großsägewerk KLENK in Oberrot angeboten.

Flaggschiffe der SDW Rems-Murr sind die Projekte mit den Schulen wie das WALD-UND WILDNISPROJEKT, das 2016 an sechs Schulen im Kreis durchgeführt werden soll oder die NATURPARKSCHULE in Kooperation mit dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald und dem Schulamt Backnang. Besonders beliebt und sinnvoll ist die bereits im 8. Jahr koordinierte SDW-KASTANIENLAUB-SAMMELAKTION zur Rettung der Roßkastanie.



Neben dem traditionellen WEIHNACHTSPRESSETERMIN wurde die Presse auch unterm Jahr in Gesprächen oder bei Waldbegängen über aktuelle Themen informiert. Ein jährlicher Flyer informiert im



Voraus über das Jahresprogramm und tagesaktuell sind alle Veranstaltungen und Themen im Internet unter www.SDW-Rems-Murr.de abrufbar.

Ein Höhepunkt in diesem Vereinsjahr war die Exkursion des SDW-Bundesverbands in den Schwäbischen Wald, organisiert durch den Stellv. Kreisvorsitzenden *Helm-Eckart Hink*. An drei Tagen wurden viele Facetten des Naturparks vorgestellt, angefangen von der naturnahen Waldbewirtschaftung, über einen Abstecher in der BURGFAKNEREI HOHENBEILSTEIN, über den Walderlebnispfad WEITERWEG bei Rotenhar bis zu den Römern und Mühlen im Schwäbischen Wald.

Bei den Vereinsregularien trug Kassenprüfer SIEGFRIED HÄFELE in Vertretung von Schatzmeister HORST BAßMANN den Kassenbericht trug vor. Kassenprüfer KURT EISENMANN verlas den Kassenprüfungsbericht und beantragte die Entlastung des Vorstands, die einstimmig gewährt wurde.

Geehrt wurden 10 Mitglieder für Jubiläen ihrer Vereinsmitgliedschaft mit einer Urkunde und einem Glas echtem Schwäbischen-Wald-Honig. HELM-ECKART HINK, WALTER SCHMITT und ECKART KITTEL wurden für Ihr 10 Jahre währendes großes Engagement bei Konzeption und Durchführung der jährlichen Backnanger Walderlebnistage mit Grundschulen mit Holz-Säge-Skulpturen gedankt.

SDW-WeihnachtPresseTermin 2016

Weihnachtsbäume aus naturnaher Waldwirtschaft!?

SDW Rems-Murr beim Kreisforstamt in Oberberken zu Gast

Unvermittelt steht Weihnachten vor der Tür. Und alljährlich wieder erhebt sich die Frage: Wo bekomme ich meinen Weihnachtsbaum her? Regionale Weihnachtsbaumbetriebe mit „Weihnachtsbäumen der kurzen Wege“ in den

Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit zu rücken, ist ein Ziel

der jährlichen WEIHNACHTPRESSETERMINS der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr. Immer weniger Weihnachtsbäume kommen jedoch direkt aus der Waldbewirtschaftung. Warum ist das so, war dieser Erwerbszweig doch einst eine willkommene Nebenbenutzung für jeden Waldbesitzer? Eine Ursachen-Suche vor Ort.

In ihrer Begrüßung blickt TINA HÜLLE, Forstdezernentin des Rems-Murr-Kreises auf die Geschichte des Weihnachtsbaums zurück, die – je nach Quelle – unterschiedlich erzählt wird. Jedenfalls geht sie tief ins 15. Jahrhundert zurück, als sich im Elsaß, in Südbaden und im Baltikum der Brauch entwickelte, Bäume an Weihnachten zu schmücken. „Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde daraus in Deutschland die Tradition, sich einen geschmückten Baum ins Wohnzimmer zu holen – der Beginn einer Erfolgsgeschichte.“ erklärt die Dezernentin. Waren das anfangs nicht ausschließlich Nadelbäume - sondern schon auch mal Stechpalmen- oder gar Laubbäume, so setzten sich die Nadelbäume immer mehr durch. „Bis in die 50er Jahre des



20. Jahrhunderts war eindeutig die Fichte der häufigste Christbaum!“ Diese Tradition ist heute bei uns in allen Gesellschaftsschichten so verwurzelt, dass manche sich bereits einen Zweitbaum auf dem Balkon oder vor dem Haus leisten und so für einen Baumbedarf von 24 bis 25 Millionen Bäumen jährlich sorgen.



Dr. HERMANN RIEBEL, stellvertretender Leiter des Geschäftsbereichs Forst am Landratsamt und Forstrevierleiter AXEL SCHEUERMANN gehen dem Phänomen des Nadel-Weihnachtsbaums auf den Grund: „Im 19. und 20. Jahrhundert wurden in Mitteleuropa riesige Kahlfelder, die aus dem Rohstoffhunger der beginnenden Industrialisierung herrührten, mit Nadelbäumen, häufig Fichten, aufgeforstet.“



Da nicht alle gepflanzten Bäumchen Platz hatten, zu großen Bäumen heranzuwachsen, mussten im Rahmen der Pflege immer wieder welche entnommen werden. Was passte also besser, als die aufkommende Christbaum-Tradition zu einem Nebenerwerb zu nutzen. In den 1980er Jahren, spätestens aber mit den Auswirkungen der Orkane VIVIAN/WIEBKE 1990 und LOTHAR 1999 wurde klar, dass natürlich, meist unter dem „Schirm des Altbestandes“ verjüngte Mischbestände vitaler und widerstandsfähiger sind als die oft in Reih und Glied eng gepflanzten Reinbestände. Die Hinwendung zur natürlichen Waldverjüngung führte dazu, dass die Nebennutzungen aus den gepflanzten Beständen wegfielen. „Deshalb kommen heute die Christbäume zum allergrößten Teil aus Plantagen, auch im Schwäbischen Wald.“



„Heute beim SDW-Pressetermin wollen wir uns auf eine alte Tradition besinnen und uns eine echte Weißtanne direkt aus dem Wald holen,“ lädt TINA HÜLLE die Pressevertreter ein. Den Vorteil natürlich gewachsener Tannen gegenüber Plantagenbäumen hebt Dr. RIEBEL hervor: „Die Christbäume aus dem Wald sind in natürlicher Umgebung aufgewachsen, ganz ohne Düngung und

völlig ohne Pflanzenschutzmittel.“ Deshalb sind sie - durch die Konkurrenz der Nachbarbäumchen und der darüber stehenden Mutterbäume – nicht immer rundum gleichmäßig beastet und nicht so dicht benadelt wie Plantagenbäume – echte „100%-Natur-Weihnachtsbäume“ eben.

Dr. GERHARD STROBEL, Vorsitzender des Kreisverbands der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) ergänzt: „Wollten allerdings alle Menschen solche „100%-Natur-Weihnachtsbäume“, so müssten viele verzichten, denn so viele, wie der Markt nachfragt, könnten die Waldbesitzer gar nicht aus dem Wald ernten, „denn der Hauptzweck der natürlich verjüngten Bäume ist es ja, zu gesunden und großen Bäumen heranzuwachsen.“ Deshalb wirbt die SDW alljährlich vor Weihnachten dafür, die Weihnachtsbaumbetriebe vor Ort

zu besuchen und mit der Familie das Erlebnis zu genießen, seinen Baum bei einem Betrieb seiner Wahl auszusuchen. „Kaufen Sie den Erlebnisbaum der kurzen Wege, aus der Region!“ schließt Dr. Strobel seinen Appell.

Fakten

Der Geschäftsbereich Forst des Landkreises Rems-Murr betreut 35.000 Hektar Wald aller Waldbesitzarten. Allein der Staatswald umfasst 15.600 Hektar Wald. Der Wald befindet sich zu 34 Prozent in Privat-, zu 45 Prozent in Landesbesitz und zu 21 Prozent im Eigentum von 36 kommunalen Betrieben einschließlich der Kirchenwälder. Der Kleinprivatwald im Landkreis besitzt eine durchschnittliche Parzellengröße von 0,4 Hektar, dies entspricht rund 10.000 Kleinprivatwaldbesitzern. >> Weitere Infos zum Wald im Rems-Murr-Kreis.

Vorstellung des SDW-Jahresprogramms 2016

"Zum fünften Mal bringt die SDW Rems-Murr 2017 ihr Jahresprogramm in einem Flyer heraus", präsentierte SDW-Kreisvorsitzender Dr. GERHARD STROBEL, gemeinsam mit seinen beiden Stellvertretern ASTRID SZELEST und Forstdirektor a.D.

HELM-ECKART HINK die druckfrische Broschüre.

Die SDW bietet das ganze Jahr über Wald-Veranstaltungen an, die sich an Waldfreunde, an Familien, zu einem Großteil an Kinder richten.

2017 umfasst der Veranstaltungskalender 30 Termine bzw. Programmpunkte. Dazu kommen vier individuell buchbare Angebote:



1. WaldMobil Ostalb | Schwäbischer Wald
2. Wildnisküche
3. Kreative Waldwerkstatt
4. Kreative Spiele im Wald und auf der Wiese

Das Jahresprogramm wird abgerundet durch eine Reihe von Wald-Erlebnisterminen mit Schulen, Hortkindern oder Kindergärten. Die SDW Rems-Murr kooperiert in diesen Projekten eng mit Backnanger Schulen und Horten.

Fachliche Partner sind die Wildnisschule WildnisWissen und der Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, das Erfahrungsfeld der Sinne - Eins+Alles in der Laufenmühle bei Welzheim sowie die Lebenshilfe Backnang. Alle Veranstaltungen werden abgestimmt mit der Forstbehörde des Rems-Murr-Kreises, die einige Veranstaltungen mit eigenem Personal unterstützt.

Neu ins Programm aufgenommen wurden folgende Veranstaltungen:

1. In der Reihe „Betriebsbesichtigungen“ steht 2017 ein bekannter Fertighausproduzent der Region – FERTIGHAUS WEISS - auf dem Programm.
2. Da die Betriebsbesichtigung eines der größten Sägewerke in Mitteleuropa, Fa. KLENK / Oberrot 2016 total überbucht war, findet 2017 noch einmal eine Veranstaltung statt, die mit Personen auf der Warteliste 2016 aber bereits annähernd ausgebucht ist.

3. Gemeinsam mit der Volkshochschule Murrhardt veranstaltet die SDW einen neuen Lichtbildvortrag des Naturfotografen Roland Günter zu einem alle Gartenbesitzer angehenden Thema „Natur im Garten – Genuss für Mensch und Tier.“
4. Mit dem Förster im Wald (Revier Alfdorf und Revier Kirchenkirnberg / Bannwald „Steinhäusle“)
5. WeiterWeg – Kunstpfad oder Besinnungsweg? Besuch eines ganz besonderen Walderlebnispfads - mit Revierförster Manfred Rehm
6. Scout Camp im Erfahrungsfeld der Sinne EINS+ALLES in der Laufenmühle / Welzheim

Baum des Jahres 2017 - Die Fichte

Forstdirektor a.D. HELM-ECKART HINK, Stellv. Vorsitzender der SDW-Kreisverbands Rems-Murr und ehemaliger Leiter des Forstamts Backnang, stellte den Baum des Jahres 2017, die Fichte, vor:

Zum 28. Mal wird der Baum des Jahres gekürt: Die Fichte (*Picea abies*) wurde im Oktober 2016 in Berlin zum Baum des Jahres 2017 ausgerufen. Nach zwei Laubbaumarten, dem Feldahorn 2015 und der Winterlinde 2016, wird im kommenden Jahr einer bekannte Nadelbaumart, dem „Brotbaum der deutschen Forstwirtschaft“ erhöhter Aufmerksamkeit zuteil.

Über keine andere Baumart gehen die Meinungen so auseinander wie über die Fichte. Für die einen ist sie die Wirtschaftsbaumart der deutschen Forstwirtschaft schlechthin, in ihrem Bestände bedroht; für die anderen ist sie der

Inbegriff naturferner Monokulturen ("Fichtenacker"). Nach 27 Jahren der Ausrufung des "Baums des Jahres" ist 2017 die Fichte dazu auserwählt worden: Zeit, wie manche meinen, um über einen umstrittenen Baum zu diskutieren.

ECKART HINK erklärte mit einem Abstecher in die Forstgeschichte der letzten 400 Jahre, warum die Fichte bei manchen heiß geliebt und bei anderen gefürchtet ist.

Die Fichte im labilen Reinbestand links und rechts gut strukturiert im vielfältigen Mischbestand.



Wald-Winter-Sonnenwende 2016

Mit der Wintersonnwende steht am 21. Dezember die längste Nacht in diesem Winter bevor. 45 Menschen waren gekommen um zusammen ums wärmende Feuer zu stehen und bei Glühwein, Tee und Knabberereien in urgemütlicher Runde zusammen zu stehen und sich Wintergeschichten anzuhören.



Zur dritten Wald-Winter-Sonnenwende, zu der die SDW Rems-Murr, zusammen mit der Lebenshilfe eingeladen hatte, hieß Kreisverbandsvorsitzender Dr. Gerhard Strobel die Waldgäste willkommen. ASTRID und RÜDIGER SZELEST organisierten mit diesem kleinen Fest ein attraktives Kontrastprogramm zur Weihnachtshatz durch Kaufhäuser oder durch das dichte Gedränge der Weihnachtsmärkte.

Bereits der Weg zum Waldjüngelzeltplatz HÄUPTLESWIESE

bei Kaisersbach war stimmungsvoll durch eine Linie flackernder roter Kerzenlichter markiert. Auf der Wiese knisterte ein Feuer aus gespaltenen Fichtenstämmen, im gußeisernen Topf blubberte der Glühwein und auch für's leibliche Wohl war gesorgt; beste Voraussetzungen also, um sich ganz den Wintergeschichten, Weisheiten und Märchen hinzugeben, von denen ASTRID SZELEST so lebendig zu erzählen wusste:

Schon bei den Naturvölkern wurde die "Thomasnacht", die längste Nacht des Winters, gefeiert, die bei den Kelten "Alban Arthuan, das Licht des Arthus", bei den Germanen "Jul-Fest" genannt wurde. Der Glaube war, dass in dieser längsten Nacht die Sonne tief in der Erde wiedergeboren würde. Symbolisch wurde deshalb ein großes Feuer entfacht - Symbol für den Sieg über die Dunkelheit und um das wiedergeborene Licht zu feiern.

Diese längste Nacht ist auch die stillste, denn die Bäume haben ihr Laub längst abgeworfen, die Pflanzen sich zurückgezogen, die Samen ruhen in der Erde und warten dort auf den Frühling, die Erde hält sozusagen ihren Atem an.

Dieser Moment hat die Menschen immer schon dazu inspiriert, daraus die eigene Zukunft abzuleiten: So diente eine mittig durchschnittene Zwiebel dazu, aus der Dicke der Zwiebelringe das Wetter herauszudeuten:

"Zwiebelschale dünn und klein, soll der Winter milde sein, Zwiebelschale dick und zäh, harter Winter, ach herrjeh."



Aber auch das eigene Liebesglück glaubte und hoffte man, an diesem Tag vorhersehen zu können, indem man die Kerne in einem Apfel zählte: Waren sie paarig, würde man einen Gefährten oder eine Gefährtin finden; war die Zahl ungerade, würde man wohl oder übel alleine bleiben müssen. Wem diese Methode nicht half, der ging um Mitternacht mit einem Spiegel ins Freie. Der Sage nach sollte man darin dann seine/n Liebste/n sehen können.

Und noch ein Trick ist überliefert, damit die eigenen Träume in Erfüllung gehen sollen: man brauche sich in dieser Nacht ganz einfach nur verkehrt herum in sein Bett zu legen. Einfach selber ausprobieren!

Aber auch um die Nacht im Wald ranken sich viele Geschichten: So könne man in der Thomasnacht die Tiere des Waldes sprechen hören. Dazu müsse man im Wald auf einer großen Wegekreuzung einen Kreis aus Salz um sich ziehen; als Dämonenschutz helfe es aber auch, Knoblauch bei sich zu tragen. Wenn man sich nun vollkommen still verhalte, dann könne man die Waldtiere wirklich verstehen.



ASTRID SZELEST rät, diese Zeit der Besinnung ganz einfach als Impuls zu nehmen, um mit der Familie und Freunden ein persönliches kleines Fest der "Rückkehr des Lichts" zu feiern. Man könne sich Gedanken darüber machen, welche "Samen", also gute Eigenschaften, man im nächsten Jahr in sich keimen lassen möchte. Und Dinge, die man loslassen wolle, könne man ganz einfach auf einen Zettel schreiben und symbolisch verbrennen.

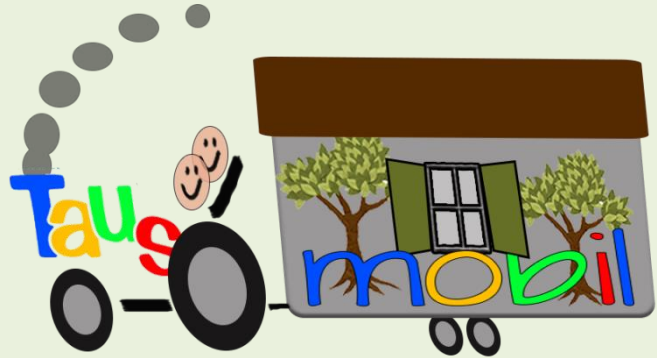
Irgendwann an diesem schönen, kalten Winterabend wurde das Feuer immer kleiner, die Flammen schwächer. Fast wie bestellt, mahnte der Ruf des Waldkauzes zum Aufbruch. Und so mancher sinnierte bei der Rückkehr, ob er in der Thomasnacht nicht doch vielleicht ... mit dem Salzstreuer auf einer Waldkreuzung ... verstehen möchte, was das Käuzchen ihm da zugerufen hatte.

Bauwagen-Projekt "TAUSOMOBIL"

Die Projektidee

In Zusammenarbeit zwischen der TAUS-SCHULE BACKNANG und der SDW REMS-MURR entsteht ein Schülerprojekt, an dessen Ende ein mobiles Klassenzimmer stehen wird, das dann im Backnanger Schulwald und an der Schule im waldpädagogischen Einsatz ist.

"Der Weg ist das Ziel" - unter diesem Motto soll dieses "TAUSOMOBIL" von den Schülerinnen und Schülern unter Anleitung selbst entworfen und gebaut werden.



Projektziele

- Die Schüler/innen lernen den gesamten Produktionsweg des Baustoffs Holz vom Wald über die Waldarbeit, das Sägewerk, die Schreinerei zum Halbfertigprodukt "Bretter und Balken" kennen.
- Die Schüler/innen sammeln Erfahrung in der Planung eines Projekts.
- Sie übernehmen Verantwortung bei der Planung und Umsetzung des Projekts.
- Sie eignen sich holzwerktechnische Fertigkeiten an.
- Sie lernen und üben in diesem Projekt die Zusammenarbeit als Team.

Ausgangslage

Da es trotz intensiver Suche nicht möglich war, einen gebrauchten Bauwagen in der gewünschten Größe zu erstehen, fiel die Entscheidung, das Fahrgestell bei der Firma Jochen Müller in Deißlingen zu kaufen, die sich auf Zirkus- und Schäferwagenbau spezialisiert hat. Der eigentliche Aufbau wird dann unter Anleitung von den Schülerinnen und Schüler 2017 selbst gebaut werden.

Finanziert wird das Projekt aus Schulmitteln, Drittmitteln sowie aus Sponsorengeldern.

Projektchronologie

1) Waldarbeit - Fällen eines Baumes

Dass es intensiver Vorbereitung bedarf, im Wald "Holz zu machen" führte Forstrevierleiter REINER BRUJMANN den Teilnehmern im Backnanger Plattenwald vor Augen: Waldarbeit birgt viele Gefahren. Deshalb muss der Arbeitsplatz weiträumig abgesperrt werden, um Waldbesucher nicht zu gefährden. Forstwirtschaftsmeister Joachim Müller präsentierte seine komplette Ausrüstung, von der Schutzkleidung, dem Helm mit Visier und Ohrenschutz, über die Handschuhe, die Schnitzhose und die Sicherheitsschuhe. *"Diese Spezialhose ist zwar im Sommer ziemlich warm, aber trotzdem notwendig, denn wenn sich der Waldarbeiter versehentlich ins Bein sägen würde, würde sich die in der Hose befindliche Sicherheitsschicht blitzschnell in der Motorsäge verfangen, diese stoppen und so Schlimmeres verhindern."*

Eigentliches Arbeitsgerät des Forstwirts sind einige Motorsägen unterschiedlicher Größe, Leistung und Gewicht, dazu Fällkeile und Messinstrumente, um das Holz nach der Fällung verkaufsfertig zuzurichten und gleich im Wald zu vermessen. *"Denn das Volumen - im Wald in Festmetern angegeben -, nicht das Gewicht, wie etwa bei Mehl und Zucker, für den Verkaufspreis entscheidend,"* erklärt Revierleiter BRUJMANN.

Nach so viel Theorie folgte dann die noch spannendere Praxis. Eine rund 80jährige Fichte diente als Demonstrationsobjekt: Fachmännisch sägte Forstwirtschaftsmeister MÜLLER einen Fällkerb heraus, der die Richtung vorgibt, in der der Baum fallen soll. Dann folgt von der entgegengesetzten Seite der Fällschnitt. Dabei wird der Baum jedoch nicht ganz durchgesägt, sondern es wird ein Stück Holz stehen gelassen. Nun wird der Baum mit Hilfe von Kunststoff oder Aluminiumkeilen, die in den Fällschnitt mit einem Hammer eingehauen werden, kontrolliert zu Fall gebracht. Aus sicherer Entfernung konnten die Schüler/innen miterleben, wie dieser tonnenschwere Baum sich langsam neigte und dann wuchtig auf den Waldboden krachte.

Am liegenden Baumstamm erklärten die Waldexperten, wie der Baum dann geästet, auf bestimmte Längen zugesägt werden und dann mit Schleppern und Seilwinde aus dem Wald an den nächsten LKW-befahrbaren Waldweg geschleppt werden.

Wie schließlich aus diesem Stamm ein Brett werden soll, darum wird es bei der folgenden Veranstaltung gehen.

Wir stellen uns vor, dass der im Wald gefällte Baum von einem Rückeschlepper mit Seilwinde an den Fahrweg transportiert worden ist, dort vom Fuhrunternehmer auf seinen Holztransporter aufgeladen wird und ins Sägewerk gefahren wird.



2) Sägewerk - Verarbeitung eines Stammes zu Brettern

Im Sägewerk Kälber in Großaspach werden die Projektteilnehmer durch MARKUS KÄLBER begrüßt und in seinen Zimmerbetrieb mit Sägewerk eingeführt.

Während im Abundbetrieb (*Bearbeiten und Zusammenpassen von Schnitt- und Rundholz für Tragwerke, Bauteile und Einbauteile.*) Hochbetrieb herrscht, hat MARKUS KÄLBER die Gattersäge



für eine Demonstration für die Schüler freigehalten. Zwei Fichtenstämme sollen vor den Augen der Gäste zu Brettern eingesägt werden. Dazu hat Markus Kälber den Stamm bereits auf einem Laufwagen, der auf Schienen rollt, vorbereitet. Er schiebt ihn in das jetzt wuchtig auf und ablaufende so genannte "Gatter", parallel in einen auf und abschwingenden Rahmen eingespannte Sägeblätter. Kurz bevor der Stamm die Sägeblätter erreicht, greifen zwei schwere Einzugswalzen den Stamm und führen ihn zur Säge. Mit schnell-

len, gleichmäßigen Schnitten wird zunächst die Seitenware - die so genannte "Schwarte" oder "Baumkante" vom inneren, wertvollen Stück, dem "Model" abgetrennt.

Dann heißt es für MARKUS KÄLBER, seine Muskeln spielen zu lassen, denn nun muss er die Sägeblätter von Hand umhängen und neue Blätter dazu hängen, um aus dem Model Bretter schneiden zu können. Ganz schön schwer sind die aus hochwertigem Stahl hergestellten, um die zwei Meter langen Sägeblätter: Zuerst werden sie eingehängt, dann mit einem genormten Abstandsstück auf die spätere Brettdicke eingestellt und zum Schluss mechanisch und hydraulisch gespannt. Dann wird der Model mit einer Kranzange auf einen neben der Gattersäge verlaufenden Waggon geladen und wieder vor die Säge transportiert. Dort wird er wieder umgeladen, um jetzt zum zweiten Mal, diesmal um 90° gedreht, durch das Sägegatter geschoben zu werden. Da die Sägeblätter-Abstände jetzt gleichmäßig auf etwa zwei Zentimeter eingestellt sind, ist das Endergebnis rasch für alle sichtbar. Und weil man Holz mit allen Sinnen erleben muss, riechen die Schüler nicht nur den wunderbaren Holzduft, sondern dürfen gleich beim Bretter-Aufschichten mit anpacken.

Klar, dass auch die Technik unter dem Gatter besichtigt wird: Das mächtige Schwungrad, das das Gatter, elektrisch betrieben - früher mit Wasserkraft über Mühlrädern - gleichmäßig auf und abstampfen lässt, beeindruckt. Damit die Brettqualität gleichmäßig hoch ist, müssen die Sägeblätter regelmäßig auf der Schärfanlage rasierklingscharf geschliffen werden. Funken fliegen, wenn das Sägeblattstahl bis zu 10 Mal durch die Schärfanlage kreischt.

Die eingeschnittenen Balken und Bretter werden im Zimmereibetrieb von Markus Kälber gleich weiterverarbeitet, Bretter auch weiterverkauft an Schreinereien. Um die Qualität zu steigern und das Produkt noch wertvoller zu machen, wird es bei Bedarf auf einer große Hobelmaschine an allen vier Seiten gehobelt, so dass es fast streichelglatt ist. Dies geschieht durch sich mit höchster Geschwindigkeit drehende Metallrollen, in die an einer Seite scharfe Messer eingeschraubt sind, so dass die Messer nur wenige Millimeter über die Walze herausragen. Wird ein Brett oder Balken über diese Messerrollen geführt, so raspeln diese Rollen feine Späne vom sägerauen Holz ab. Ergebnis ist ein glattes Brett oder ein glatter Balken - das Produkt, das die Schüler später für den Ausbau des Bauwagenprojekts TAUSOMOBIL benötigen.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Die Veranstaltungen im Jahresprogramm 2016 wurden wieder intensiv kommuniziert, und zwar

- direkt mit den zahlreichen Teilnehmergruppen, Schulen und Kindergärten
- mit SOMMERFRISCHE, dem etwas anderen Pressegespräch und beim traditionellen WEIHNACHTPRESSETERMIN
- 2016 zum fünften Mal über einen Jahresprogramm-Flyer in einer Auflage von 10.000 Stück,
- über die seit 2014 individuell per eMail versandte Newsletter und Veranstaltungshinweise,
- über die laufend aktualisierte SDW-Webseite www.SDW-Rems-Murr.de .

SDW-Jahresprogramm-Flyer



SDW-Newsletter / Pressearbeit

Im Jahr 2016 wurden zielgruppengerecht die Presse und / oder die SDW-Mitglieder durch 3 Newsletter und 26 Pressemitteilungen / Veranstaltungshinweise informiert. Damit wurden die Mitglieder mit eMail-Adresse, die Presseorgane und die angemeldeten Newsletter-Empfänger, insgesamt 247 Adressaten, online erreicht.

Die SDW-Veranstaltungen fanden in über 15 Presseberichten in den regionalen Medien sowie in Verlinkungen und einem externen Blog ihren Niederschlag (siehe „Pressespiegel“ im Anhang)



Internetseite www.SDW-Rems-Murr.de

Die Inhalte der Webseite wurden laufend aktualisiert und ergänzt.

Neu gestaltet und verschlankt wurde die Startseite.



Webseiten-Besucherstatistik (1.1. bis 31.12.2016)

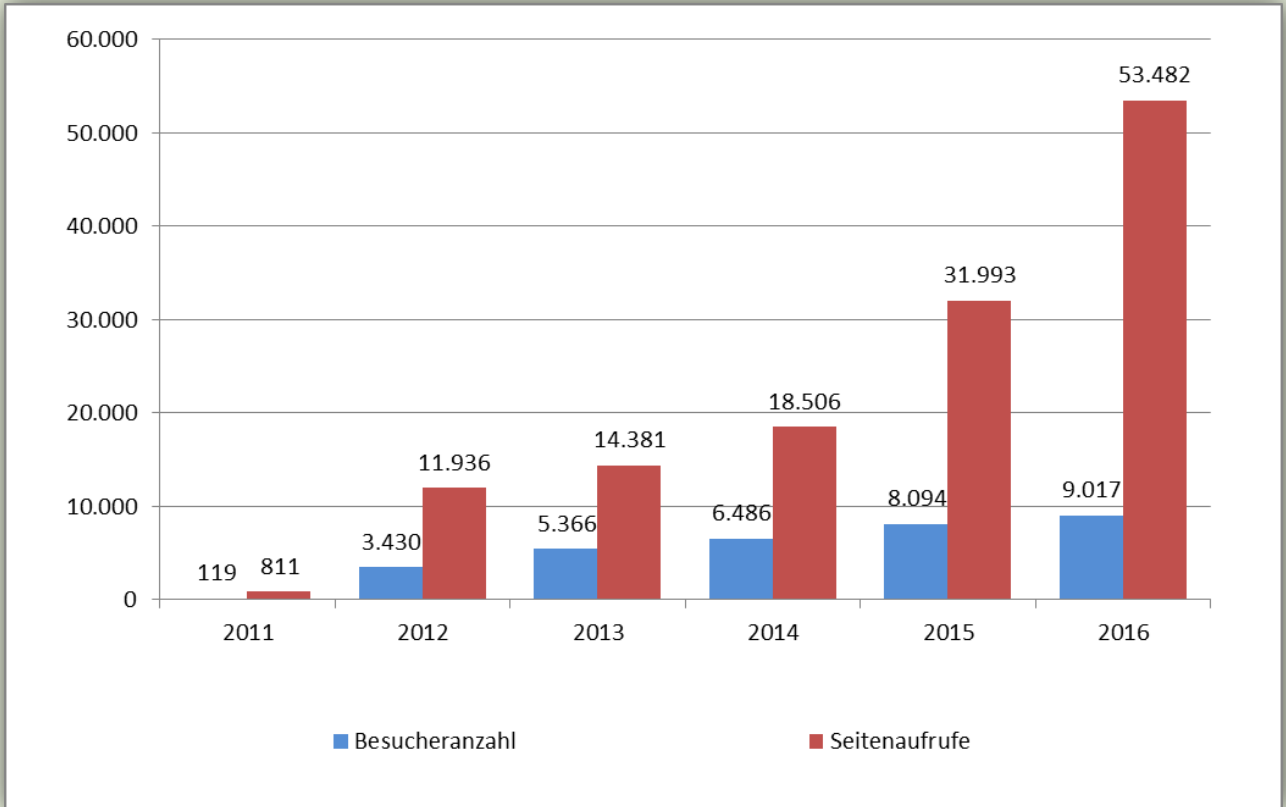
www.SDW-Rems-Murr.de wurde im Jahr 2016 insgesamt von 9.017 Besuchern (*Steigerung gegenüber 2015 um 11%*) aufgerufen, die sich insgesamt rund 53.482 Seiten (*Steigerung gegenüber 2015 um 67%*) angesehen haben. 5% der Zugriffe erfolgten über mobile Endgeräte.

Durchschnittlich wurden pro Besuch 5,9 Seiten angeklickt (*Steigerung um 50% gegenüber 2015*).

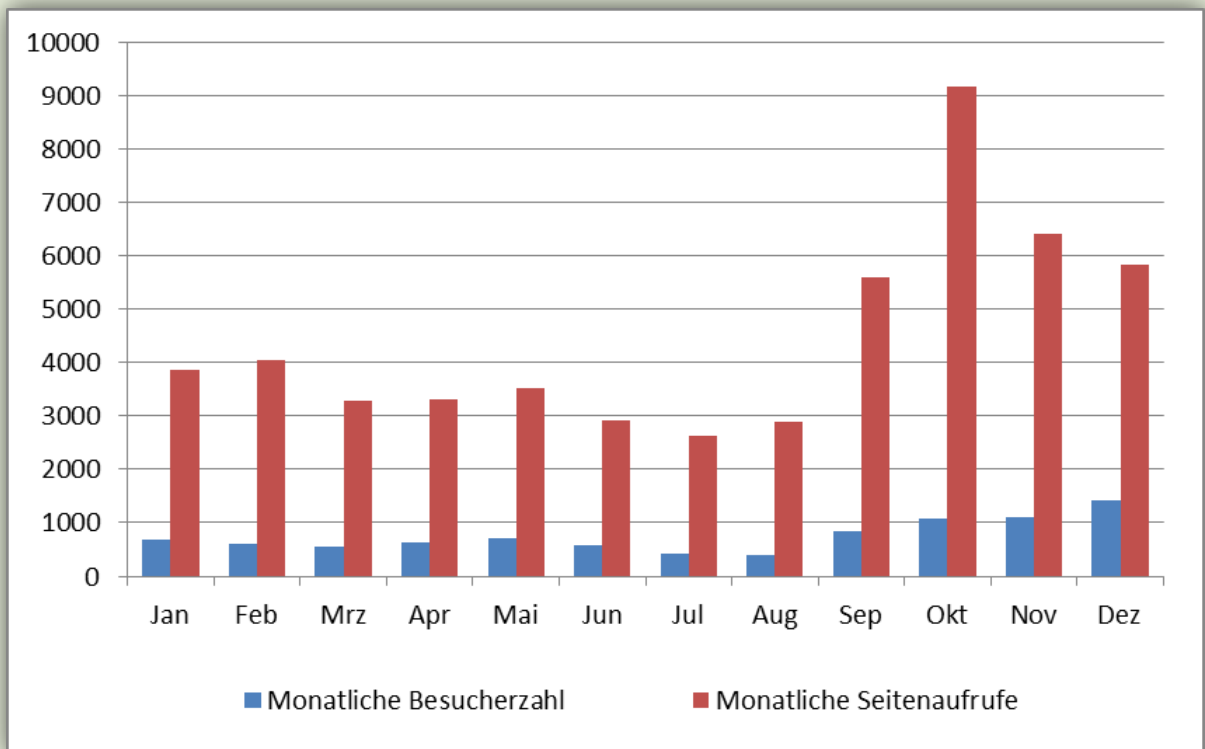
Pro Tag waren dies durchschnittlich 25 Besucher oder 147 besuchte Seiten.

Nach der Startseite (2902 Klicks) mit den aktuellen Mitteilungen wurden folgende Seiten am häufigsten (> 200 Klicks) angeklickt:

Meistbesuchte SDW-Rems-Murr-Webseiten 2016	Anzahl der Besucher
/waldpädagogik/wald-knigge/	708
/mein-wald/waldfunktionen/weihnachtsbaeume/	587
/jahresprogramm/waldfotografie/	328



Entwicklung der Besucherzahlen und Seitenaufrufe seit 2011



Besucherzahlen und Seitenaufrufe nach Monaten 2016

4. Ausblick auf das Jahresprogramm 2017

Siehe „Jahresmitgliederversammlung“ in diesem Jahresrückblick



NATOUR
am Ebensee (ES) und im Tannwald Welzheim (TW)
(Barrierefrei – alle sind willkommen!)

Wann? 11:00 bis 12:30 Uhr *(Sonntagmorgen)*

28. Januar: Spurenjagd im Tannwald (TW)
26. März: Frühlingsfit am Ebensee (ES)
15. Okt.: Herbstfarben am Ebensee (ES)
03. Dez.: Advent im Tannwald (TW)

Wo? Info-Hütte Ebenseeverein (ES),
Parkplatz Tannwald (TW)

NATUR IM GARTEN - EIN GENUSS FÜR MENSCH UND TIER
Lichtbildvortrag des Naturfotografen ROLAND GÜNTHER
am 4. Februar um 19:30 Uhr im Grabenschulhaus der
Volkshochschule Murrhardt, Schulgasse 6

WERKS BESICHTIGUNG FIRMA KLENK *(nach Anmeldung)*
eines der größten Nadelholz-Sägewerke Europas
am 3. März um 14:00 Uhr am Stammsitz in Oberrot

WERTHOLZ AUS DEM SCHWÄBISCHEN WALD
Vorstellung der Ergebnisse der Wertholz-Submission
am 10. März um 14:00 Uhr
auf dem Wertholz-Lagerplatz Eselshalde bei Urbach

MIT DEM FÖRSTER IM WALD
im Revier Alldorf
mit Revierförster GERT PFEIFFER
am 12. März um 10:00 bis 14:00 Uhr
im Revier Kirchenkirchberg: Bannwald Steinhäusle
mit Revierförster MARCO ASTFALK
am 27. Juli um 17:00 bis 19:00 Uhr

WERKS BESICHTIGUNG FERTIGHAUS WEISS *(nach Anmeldung)*
der klimaneutralen Fertighaus-Hersteller
am 7. April um 14:00 Uhr am Stammsitz in Oberrot

BAUMPFLANZUNG ZUM TAG DES BAUMES
am 21. April um 11:00 Uhr
in Althütte-Sechselberg mit Bürgermeister REINHOLD SCZUKA

SINGLE TRAIL – ABSEITS DER WEGE
Vier naturkundliche Wanderungen für Singles.
30. April / 25. Juni / 24. September / 17. Dezember

WALDFOTOGRAFIE
7. / 16. Mai: Naturfotografie im Frühlingswald
27. / 31. August: Wald und Wasser
12. / 22. November: Kreative Waldmotive im Detail

„WENN DER VATER MIT DEM SOHNE ...“
Gemeinsamer Pfeil- und Bogenbau.
am 21. Mai um 11:00 bis 16:00 Uhr

NATURSCHUTZTAG
am 14. Mai
im ERFAHRUNGSFELD DER SINNE EINS+ALLES Welzheim

EBNISEE FÜR ALLE
am 28. Mai und am 9. Juli am Ebensee

WEITERWEG – KUNSTPFAD ODER BESINNUNGSWEG?
am 24. Juni von 14:00 bis 16:00 Uhr mit MANFRED REHM
ab dem Waldparkplatz WEITERWEG bei Rotenhar

LEBEN WIE DIE EISEZTJÄGER *(ab 8 Jahren mit Erwachsenen)*
31. Juli von 9:00 bis 13:30 Uhr
in Korb beim Grillplatz Schützenhaus, Hörnleskopfweg

WILDNIS CAMP *(6 bis 12 Jahre)*
31. Juli bis 4. August
7. August bis 11. August
im ERFAHRUNGSFELD DER SINNE EINS+ALLES Welzheim

SCOUTCAMP *(12 bis 16 Jahre)*
vom 14. bis 18. August
im ERFAHRUNGSFELD DER SINNE EINS+ALLES Welzheim

10. SDW-KASTANIEN-LAUBSAMMELAKTION IM REMS-MURR-KREIS
mit Kindergärten, Schulen, Vereinen und Gruppen
vom 9. Oktober bis 10. November

SDW-JAHRESMITGLIEDERVERSAMMLUNG
20. Oktober um 18:30 Uhr
im SULZBACHER HOR in Sulzbach an der Murr
Gäste sind herzlich willkommen!

SDW-WEIHNACHTSPRESSETERMIN *(für Pressevertreter)*
am 8. Dezember um 11:00 Uhr
beim Weihnachtsbaumbetrieb Hans Schwarz / Alldorf

WINTER-SONNENWENDE
am 16. Dezember um 16:00 Uhr auf dem
auf dem Waldjugendzeltplatz HÄUPTLEWISSE Kaisersbach

TAUSOMOBIL – DAS ROLLENDE WALDKLASSENZIMMER

HAUS DER UMWELTBILDUNG URBACH

WALD- UND WILDNISPROJEKTE
mit 6 Schulen im Rems-Murr-Kreis

WILD AUF WALD!
Programme für Schulen und Kindertagesstätten

AUF LEISEN PFOTEN - WILDKATZEN-AKTIONEN MIT SCHULEN

SCHULWALDPROJEKTE

WALDOASE - ein Jahresprojekt
mit dem Seniorenzentrum Bethel in Welzheim.

INDIVIDUELL BUCHBARE ANGEBOTE

WALDMOBIL OSTALB | SCHWÄBISCHER WALD

WILDNISKÜCHE

KREATIVE WALDWERKSTATT

KREATIVE SPIELE- Fortbildung für Erzieher/innen

VERANSTALTUNG für

	Wald- und Naturfreunde	Interessiert?
	Familien / Erwachsene	Gerne beraten wir Sie,
	Kinder / Jugendliche	wenn Sie ähnliche
	Spezieller Teilnehmerkreis	Veranstaltungen
	Presse	an Kindergärten, Schulen
		oder in Vereinen planen:
		info@sdw.rems-murr.de

ANMELDUNG über www.sdw.rems-murr.de oder ...

- NaTour / Waldfotografie / Waldküche / Kreative Waldwerkstatt: Astrid Steilet, Veranstaltungen@SDW-ReMS-Murr.de | 0162/9465015
- Workshop „Kreative Spiele“ und KASTANIEN-LAUBSAMMEL-Aktion: Sibylle Völker, kontakt@SDW-ReMS-Murr.de
- „Wenn der Vater mit dem Sohne ...“ / „Eiszeitjäger“ / „Single-Trail“: Uwe Hiller, biller@eez-hit.de | 07172/9119544
- WildnisCAMP + ScoutCAMP: Erfahrungsfeld der Sinne Eins+Alles: erfahrungsfeld@laufenmuehle.de | 07182/8007-77
- LUCHSBANDE – Waldnachmittage im Welzheimer Wald: Brigitte Greiner, greiner@ems-net.net | 0152/2738 9609
- WaldMobil: individuelle Buchung über www.sdw.rems-murr.de oder www.sdw-ostalb.de

PROJEKTE

- LUCHSBANDE** *(im Welzheimer Tannwald)*
Waldnachmittage für Grundschul Kinder
Donnerstags 15:00 bis 17:30 Uhr *(nach Anmeldung)*

5. Pressespiegel

STUTTGARTER ZEITUNG VOM 23. 12. 2015 (JAHRESPROGRAMM 2016)

STUTTGARTER ZEITUNG
Mittwoch, 23. Dezember 2015 | Nr. 297

REMS

Auf der Pirsch mit dem Naturfotografen

Murrhardt Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald startet mit dem Motto „Nix wie raus“ ins neue Jahr. Im druckfrischen Info-Faltblatt sind ein paar Dutzend Veranstaltungen für kleine und für große Entdecker ausgeschrieben. *Von Martin Tschepe*

Das Jahresmotto und das Foto auf dem Info-Flyer sind Programm: „Nix wie raus“ heißt es auf dem Titel der druckfrischen Broschüre der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW). Und auf dem Titelbild sind Kinder zu sehen, die mit Karacho durch den Forst rennen – auf einem Weg irgendwo mitten drinnen im Schwäbischen Wald.

Der SDW-Kreisverband hat für das neue Jahr ein Programm mit mehreren Dutzend Veranstaltungen zusammengestellt, das nicht nur den kleinen Waldentdeckern gefallen dürfte. Ganz neu sind vier Workshops mit dem Naturfotograf Stefan Seip. Der Mann stammt aus Hessen, lebt aber in seiner Wahlheimat in Stuttgart. Er hat Biologie studiert, als Computerspezialist und als Führungskraft in der Industrie gearbeitet. Seit 2003 geht er beruflich neue Wege, die Fotografie spielt dabei eine wichtige Rolle. Neben klassischen Aufträgen gebe er seine Kenntnisse und Erfahrungen weiter

Ein kleines
Kunstwerk,
dieses Foto
von
Stefan
Seip



VOR 25 JAHREN GEGRÜNDET

Kreisverband Der Kreisverband der Schutzgemeinschaft ist vor 25 Jahren gegründet worden. In Zukunft will die SDW ihre Angebote ausweiten, speziell im Remstal. Es sei geplant, mit den Volkshochschulen zu kooperieren und waldpädagogische Tage anzubieten.

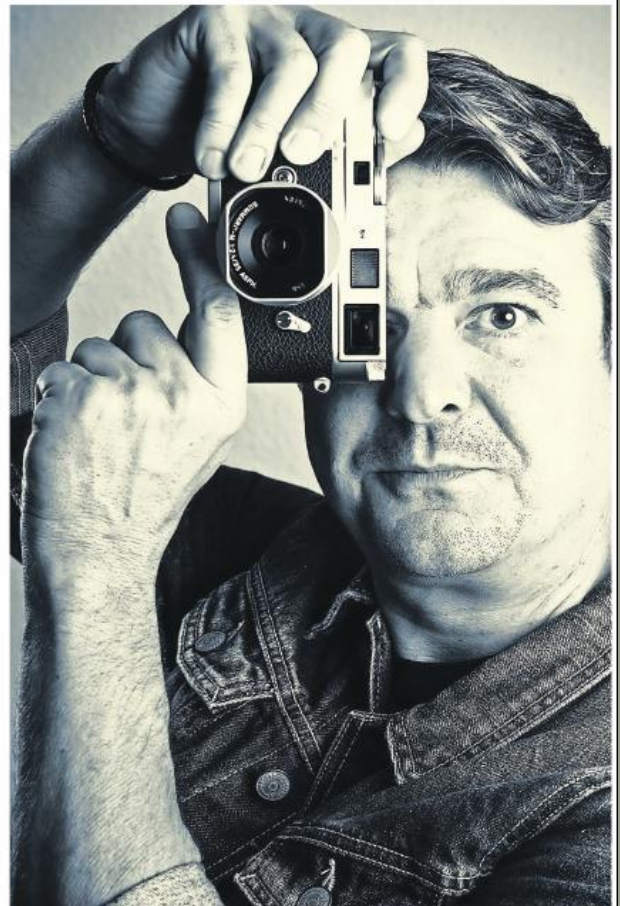
Programm Wer Interesse hat am neuen Jahresprogramm hat oder Mitglied werden will bei der SDW, kann sich dort per E-Mail melden: info@SDW-Rems-Murr.de

// Weitere Infos im Internet unter www.SDW-Rems-Murr.de

– bei Seminaren, Vorträgen, Fotoreisen, in Fachbüchern und nun auch bei den Veranstaltungen der Schutzgemeinschaft am 17. und 24. April sowie am 9. und 19. Oktober. Astrid Szelest vom SDW-Vorstand sagt, sie freue sich riesig, das es gelungen sei, diesen Meister der Wald- und Naturfotografie zu gewinnen, der ein paar Tipps und Tricks verraten werde.

Die erste Veranstaltung im neuen Jahr ist eine Na-Tour, am 31. Januar: eine winterliche Spurenjagd beim Ebnisee. Es gehe darum, die Natur mit allen Sinnen zu erfahren. Szelest verspricht allen Teilnehmern eine „Atempause vom Alltag“. Der SDW-Vorsitzende und ehemalige Murrhardter Bürgermeister Gerhard Strobel sagt, die Single-Trails – die naturkundlichen Wanderungen speziell für Singles – kämen sehr gut an und würden wieder angeboten. Ferner sind unter anderem ausgeschrieben: eine Besichtigung des Sägewerks Kleck in Oberrot am 26. Februar, die „Waldoase“, eine kleine Reihe für ältere Menschen im Welzheimer Seniorenzentrum Bethel, sowie ein Besuch der sogenannten Wertholzsubmission am 4. März. Gezeigt werden Baumstämme, die teuer verkauft wurden.

Ein zentrales Anliegen der Schutzgemeinschaft ist es seit vielen Jahren, Buben und Mädchen – speziell Stadtkindern – zu zeigen, dass es draußen in der Natur viel spannender sein kann als daheim vor dem Fernseher, der Playstation und dem Computer. Astrid Szelest hat beobachtet, dass Kinder im Wald ganz schnell längst vergessene geübte Fähigkeiten erlernen. Sie sagt, „die Software der Jäger und Sammler“, die in allen Menschen schlummere, werde reaktiviert. Angst vor Dreck und Bedenken wegen der kleinen und größeren Tiere seien dann ganz schnell wie weggewischt. Szelest arbeitet bei der Stadt Backnang. Doch sie ist in ihrer Freizeit so oft wie irgend möglich draußen in der Natur unterwegs, verbringt einen Großteil ihres Urlaubs in einer kleinen Hütte in der tiefsten russischen Wildnis. Im Schwäbischen Wald ist sie gerne mit Kindern auf Achse. Sie leitet mehrere Outdoor-Aktivitäten im Rahmen des SDW-Jahresprogramms, zum Beispiel die Aktion Stadtfüchse.



Stefan Seip bietet im neuen Jahr vier Waldfotografie-Workshops an.

Fotos: Seip



Alles im Blick: Das Kontrollzentrum der Profilerspaneranlage der Klenk Holz AG in Oberrot. Weitere Bilder online unter www.swp.de/gaillard

Fotos: Strobel

Brett und Balken auf der Spur

Mitglieder der Schutzgemeinschaft deutscher Wald besichtigen Klenk in Oberrot

Mit der Klenk Holz AG sitzt in Oberrot eines der größten Sägewerke Europas. Für die Mitglieder der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) war dies Grund genug, dort einen Blick in die Produktion zu werfen.

GERHARD STROBEL

Oberrot. In drei Großsägewerken, ehemals zum Familienunternehmen Klenk gehörig und seit 2013 im Eigentum des US-amerikanischen Konzerns Carlyle-Group, schneidet

**530 Mitarbeiter
sägen beachtliche
700 000 Kubikmeter**

Klenk mit rund 1200 Mitarbeitern insgesamt zwei Millionen Kubikmeter Nadel-Stammholz pro Jahr ein. „Am Stammsitz in Oberrot allein sind es mit 530 Mitarbeitern ganze 700 000 Kubikmeter“, erklärt der Leiter für Rundholzeinkauf, Christian Grau. Dass viel Holz direkt aus dem Schwäbischen Wald kommt, hörte manch anwesender Waldbesitzer sichtlich gerne. Darüber hinaus kommt das Holz aus ganz Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen.



Eindrucksvoll: Die Teilnehmer der Werksbesichtigung haben sich zum Bild in der Zange eines der riesigen Spezialfahrzeuge des Sägeunternehmens aufgestellt.

Unglaublich schnell

Durch Fräsköpfe, die Zerspaner, werden Ecken und Kanten abgefräst, die nicht als Brettware taugen. Der solchmaßen „profilierte“ Stamm wird dann in zwei aufeinanderfolgenden Kreis-sägestraßen zu Brettern und Bohlen eingeschnitten.

„Bei diesem Prozess erreichen wir Verarbeitungsgeschwindigkeiten von bis zu 75 Metern pro Minute“, erklärt der Produktionschef.

Der Besucher sieht Späne und Bretter beinahe in die Sortieranlage wegfiegen.

Wenn von einem Sortiment auf ein anderes umgestellt und dafür die Sägeeinrichtung geändert werden muss, dauert das gerade mal zehn Minuten. So sind auf zwei Profilerspanerlinien gut 3200 Kubikmeter pro Tag zu schaffen.

Nach dem Einschnitt werden 90 Prozent der Produkte in Oberrot veredelt, um möglichst viel der Wertschöpfung vor Ort zu nutzen: Unter anderem beliefert Klenk deutschlandweit Massivholzplatten für Baumärkte, Paletten für die Verpackungs- und Transportindustrie und getrocknete Hobelware für den Hausbau. 30 Prozent der Produkte der Klenk-Gruppe werden außerhalb Europas exportiert, etwa nach Fernost und nach Indien, aber auch in die USA und in den Nahen Osten.

Durch den im Schnitt dreiwöchigen Weg des Rohholzes durch den Produktionsprozess führte Martin Schilling, Leiter dieses Produktionsbereichs. „In einem engen Zeitfenster trifft etwa alle acht Minuten ein Lkw mit Anhänger voll Rundholz im Werk ein und kann seine Fracht sofort entladen“, so Schilling. Überwiegend ist diese Fracht Kurzholz in den Standardlängen vier oder fünf Meter. Nach dem Entladen werden diese über Förderbänder einer Vermessungsanlage zugeführt, in der Länge und Durchmesser vermessen werden. Ein speziell ausgebildeter Vermesser begutachtet die Qualität des Holzes. Auf diese Weise durch „Werkseingangsmessung“ erfasst, werden die Stammabschnitte automatisch in Vorratsboxen transportiert und bis zur Verarbeitung zwischengelagert.

Einer der ganz Großen in Europa

Betriebsbesichtigung: Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald zu Gast beim Sägewerk Klenk am Stammsitz Oberrot

MURRHARDT/OBERROT (pm). Bei der jüngsten Exkursion, die der Kreisverband der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald anbot, ging es um den nachhaltigsten Rohstoff der Welt – nachwachsendes Holz. Und es ging darum, bei einem der größten Nadelholz-Sägewerke in Europa, der Firma Klenk in Oberrot inmitten des Schwäbischen Waldes, einmal „hinter die Kulissen“ zu schauen. Die SDW berichtet über ihre Einblicke: Mit 25 Teilnehmern ging es auf die Spur von Brett und Balken. In drei Großsägewerken, ehemals zum Familienunternehmen Klenk gehörig und seit 2013 im Eigentum des US-amerikanischen Konzerns Carlyle-Group, schneidet die Firma Klenk mit rund 1200 Mitarbeitern insgesamt zwei Millionen Kubikmeter

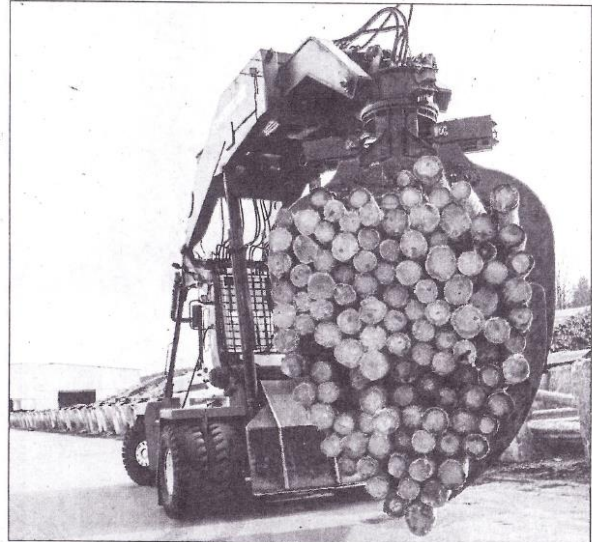
nach Indien, aber auch in die USA und in den Nahen Osten.

Die Teilnehmer konnten den im Schnitt dreiwöchigen Weg des Rohholzes durch den Produktionsprozess mit Martin Schilling, dem Leiter des Produktionsbereichs, verfolgen. „In einem engen Zeitfenster trifft etwa alle acht Minuten ein Lkw mit Anhänger voll Rundholz im Werk ein und kann seine Fracht sofort entladen“, so Schilling. Überwiegend ist diese Fracht Kurzholz in den Standardlängen vier oder fünf Metern.

Nach dem Entladen wandern diese über Förderbänder in eine Vermessungsanlage, in der Länge und Durchmesser automatisch und hochpräzise gemessen werden. Ein speziell ausgebildeter Vermesser begutachtet die Qualität des Holzes. Auf diese Weise durch „Werkseingangsmessung“ erfasst, werden die Stämme automatisch in Vorratsboxen transportiert und bis zur Verarbeitung zwischengelagert.

Nach Sortimenten gegliedert folgt nun der wichtigste Produktionsprozess im Herzstück des Sägewerks, der Profilsper-Anlage. Dort werden die Stämme unter der Kontrolle eines Mitarbeiters in einem Führerstand – einem Flugzeugcockpit nicht ganz unähnlich – verarbeitet. Durch Fräsköpfe, die Zerspaner, werden Ecken und Kanten abgefräst, die nicht als Brettware taugen. Der so bearbeitete Stamm wird dann in zwei aufeinanderfolgenden Kreissägestraßen zu Brettern und Bohlen eingeschritten. „Bei diesem Prozess erreichen wir Verarbeitungsgeschwindigkeiten von bis zu 75 Metern pro Minute“, erklärt der Produktionschef.

Bessere Qualitäten werden anschließend in einer Anlage getrocknet, dann in weiteren Verarbeitungsstraßen gehobelt und verleimt und anschließend, zum Teil automatisch, in Kunststoffolie verpackt.



Eine Zange voll Holz: Auf dem Gelände sind mächtige Maschinen im Einsatz. Foto: G. Strobel

Was passiert aber mit den Bergen von Hackschnitzeln und Sägemehl, die den Besuchern unterwegs auf dem Werks Gelände ins Auge stechen? Dies ist nicht etwa Abfall, wie man befürchten könnte. Christian Grau: „Bei uns wird der Rohstoff Holz zu 100 Prozent genutzt. Hackschnitzel, die in der Profilsperanlage als Nebenprodukt anfallen, werden spä-

ter zu hochwertigen Papieren oder Spanplatten veredelt. Und aus der Rinde werden im Blockheizkraftwerk Strom und Wärme erzeugt. Die Wärme wird in den Trockenkammern und bei der Palettenproduktion benötigt.“

Die rege Schlussdiskussion zeugte vom großen Interesse und auch vom Sachverstand der Teilnehmer.

Klenk verarbeitet viel Holz aus dem Schwäbischen Wald

ter Nadel-Stammholz pro Jahr ein. „Am Stammsitz in Oberrot allein sind es mit 530 Mitarbeitern ganze 700 000 Kubikmeter“, erklärt der Leiter Rundholzeinkauf, Christian Grau. Dass viel Holz direkt aus dem Schwäbischen Wald kommt, hört manch anwesender Waldbesitzer sichtlich gerne. Darüber hinaus kommt der Rohstoff aus ganz Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen. Nach dem Einschnitt werden 90 Prozent der Produkte in Oberrot weiterveredelt, um möglichst viel der Wertschöpfung vor Ort zu nutzen. Unter anderem beliefert Klenk deutschlandweit Massivholzplatten für Baumärkte, Paletten für die Verpackungs- und Transportindustrie und getrocknete Hobelware für den Hausbau. 30 Prozent der Produkte der Klenk-Gruppe werden außerhalb Europas exportiert, etwa nach Fernost und

200 Töne des Männchens im Balzflug

Roland Günter referiert über den Rückgang der Feldlerche und ihrer nahen Verwandten, der Haubenlerche

VON PETRA NEUMANN

MURRHARDT. „Es war die Nachtigall und nicht die Lerche“ – Dieses bekannte Zitat, das den Tod des berühmtesten Liebespaars Romeo und Julia antizipiert, verweist nunmehr ebenso auf den rapiden Rückgang der Feldlerche und ihrer nahen Verwandten, der Haubenlerche. Diese Tatsache sowie viele weitere spannende Fakten erfuhren die Zuhörer beim Vortrag von Roland Günter „Aktuelle am Ackerrand“ im Grabenschulhaus, der im Rahmen der Volkshochschul-Heimatreihe in Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald stattfand.

Der Biologe und Fotograf wartete nicht nur mit einer Vielzahl an beeindruckenden Aufnahmen auf, sondern auch mit erschütternden Tatsachen. Um es vorweg zu nehmen: Der Rückgang der beiden Lerchenarten und vieler anderer Tiere geht auf die sorglose Zerstörung der natürlichen Lebensräume zurück. Dabei bedürfte es gar nicht so viel, um etwas für die Tiere zu tun. „Die Haubenlerche zum Beispiel fühlt sich in der Nähe von Menschen nicht unwohl“, so der Referent. Aber reines Profitdenken gepaart mit Unwissenheit führte dazu, dass es mittlerweile nur noch ganz wenige Exemplare gibt.

Dabei sind diese Vögel, so unscheinbar sie mit ihrem braunen Gefieder wirken, ganz außerordentlich Sänger. In einer Sekunde kann ein Männchen bei seinem Balzflug, der fünf bis sechs Minuten dauert, sage und schreibe 200 verschiedene Töne von sich geben. Damit die Zuhörer sich ein Bild von dieser Vielzahl an Klangnuancen machen konnten, hatte der Referent eine Sequenz von vierzig



Ist eine kunstvolle Sängerin, aber mittlerweile ein seltener Gast: Die Haubenlerche. Sie findet im Umland oft nicht mehr genug Flächen mit einem niedrigen Bewuchs, der ihr die entscheidenden Bedingungen für ein Überleben und die Aufzucht ihrer Kinder bietet. Foto: R. Günter

Sekunden mit komplex und rasant klingenden Kadenz als Horpöbel mitgebracht. Was die tierischen Opernstars zum Leben benötigen? Günter: „Sämereien, einen nicht zu hohen Pflanzenwuchs, der es ihnen ermöglicht, zu landen und abzufiegen sowie ein Erdbad gegen Parasiten zu nehmen.“ Gleichzeitig sollte die Umgebung soviel Schutz bie-

ten, damit sich der Vogel ein Nest bauen kann. Ebenfalls wichtig sind Insekten für die Brutpflege, denn so lange die Jungen klein sind, benötigen sie tierisches Protein. Erst die erwachsenen Lerchen ernähren sich von Körnern. „Mittlerweile ist der größte Killer der Winterweizen. Denn er ist im Frühling schon zu hoch, um als Lebensraum dienen zu können, genauso

der Energiemais, der an wenig fruchtbaren Stellen angepflanzt wird, vertreibt die Vögel“, so die Erläuterung. Mittlerweile ist man dazu übergegangen, sogenannte Lerchenfelder zu gestalten. Das sind Flächen, die bewusst niedrig gehalten werden. Der Erfolg ist allerdings nur gering. In den vergangenen 25 Jahren ging der Bestand – je nach Gebiet – um 50 bis 90 Prozent zurück.

Als besonders unbefriedigend empfindet es Roland Günter, dass immer wieder neue Studien in Auftrag gegeben werden, die keine Konsequenzen haben und nur Geld kosten. Was könnte man also tun, um den Lerchen das Leben wieder zu ermöglichen? Besonders wertvoll: Neben Streifen mit niedrigem Bewuchs blumenreiche Feldränder stehen lassen, statt sie zu mähen.

Denn sobald Vegetation da ist, kommen die Insekten, zum Beispiel Wegwespen, die eine raffinierte Methode gefunden haben, ihren Nachwuchs mit Frischfleisch zu versorgen. Sie narkotisieren eine Spinne, vergraben sie und setzen ein Ei darauf. Während der Wirt dem Tode entgegen dümmert, ernährt er die Larve bis zu deren Verpuppung. Andere Wespenarten machen es sich im Schilf gemütlich und legen dort ihre Brut ab. Sobald diese geschlüpft ist, werden die verlassen Wohnungen von anderen Insekten zum selben Zwecke neu besetzt.

Ein Landwirt hat nach dem Vortrag beschlossen, fünf Hektar Ackerland brach liegen zu lassen, damit die heimische Flora und Fauna dort wieder gedeihen kann. Aber auch kleine Schritte wie die besagte blühende Feldränder würden eine große Hilfe sein, damit es den Lerchen nicht so ergeht wie Romeo und Julia.

Welzheim UND UMGEBUNG

TELEFON 0 71 82 / 9 36 93-20 | E-MAIL welzheim@zvw.de
 FAX 0 71 82 / 9 36 93-30 | ONLINE www.welzheimer-zeitung.de

Alte Osterbräuche neu entdecken

NaTour mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Welzheimer Tannwald

Welzheim.

Ein Specht hämmert, zwei junge Amselmännchen zetern um die Wette. Das Sonnenlicht dringt langsam durch die Wolkendecke. Im Welzheimer Tannwald ist es noch ruhig an diesem Frühlingmorgen.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Rems-Murr, hat am Palmsonntag zu einem Infospaziergang eingeladen. Astrid und Rüdiger Szelest begrüßen die Gruppe. Zum sogenannten Frühlings-Äquinoktium und astronomischen Frühlingsanfang, der Tag-und-Nachtgleiche. Mit steigender Lichtintensität erwacht das Leben in der Natur. Tiere beenden ihre Winterruhe und die Zugvögel kehren wieder zurück. Im Frühling feierten die Germanen das Ostara-Fest, gewidmet der Göttin des aufsteigenden Lichts.

Viele Naturvölker ehren die Rückkehr der Sonne. An warmen Tagen tanzen die ersten Schmetterlinge, Insekten und Amphibien werden aktiv.

Richtige Zeit für eine Fitness-tour

Jetzt ist die richtige Zeit für eine Frühjahrs-Fitness-Kur. Die Apotheke Wald hat allerhand Wellness-Produkte zu bieten. Birke, Brennnessel und Löwenzahn helfen müde Glieder wieder in Schwung zu bringen. Aber auch die vielen anderen Kräuter, die jetzt überall sprießen, schmecken nicht nur lecker, sondern sind gesund. Wildnispädagogin Astrid Szelest verrät Heilwirkung



Gänseblümchen sind nicht nur hübsch anzusehen, sondern können auch bei Salaten und Suppen verarbeitet werden.

Bilder: Privat



Die Zutaten für eine Kräutersuppe in einer Holzschale vereint.

und Rezepte aus ihrer Kräuterküche. Brennnessel-Smoothies, Kräuterbutter, Teemischungen, Gemüse, Suppen und Salate. „Ach du grüne Neune“ - traditionell wird am Gründonnerstag eine Suppe aus neun Kräutern gekocht, die jetzt in der Natur zu finden sind.

Im Schwäbischen Wald wird derjenige, der als Letzter morgens am Palmsonntag aus den Federn kriecht, als Palmesel gekürt. Jetzt beginnt die Karwoche und Christen gedenken Jesu, der auf dem Esel nach Jerusalem einzieht. Damals schwenkten die Menschen Palmzweige. Bei uns symbolisieren die Kätzchen der Salweide oder Buchsbaumbüschel die Palmen. Für Bienen sind diese ersten blühenden Bäume eine der wichtigsten Futterquellen, somit auch die sogenannten Palmkätzchen. Deshalb sind sie geschützt. Also bitte nicht pflücken, frische Laubtriebe sind eine schöne Alternative für den Osterstrauß.

Bei herrlichem Sonnenschein und blauem Himmel wandert die Gruppe weiter. Rüdi-

ger Szelest zaubert aus seinem Rucksack Thermoskannen mit Brennnesseltee, Brot und Bärlauchpesto. An warmen Plätzen zeigen sich die ersten zarten Bärlauchtriebe im Welzheimer Wald. Feuer und Wasser sind Symbole, die schon in früherer Zeit zu den Frühlingsfesten gehörten.

Eine Legende

■ Einer Legende nach wurde Jesus am Kreuz eine **Schlehenkrone** aufgesetzt. Der Anblick des Blutes erschreckte die Schlehe sehr und sie schämte sich, dafür missbraucht worden zu sein. Doch Jesus ließ die Schlehe von seinen Engeln in ein weißes Blütenmeer verwandeln. Seit dieser Zeit blüht der Schlehenstrauch vor allen anderen in unschuldigem Weiß.

- [Kreis](#) 12.04.2016

Ein erfülltes Leben für und mit dem Wald

Der frühere Forstamtsleiter Helm-Eckart Hink wird heute 75 Jahre alt – Große Verdienste um Umweltbildung im Rems-Murr-Kreis

Ein Forstmann durch und durch feiert heute seinen 75 Geburtstag: Helm-Eckart Hink. 22 Jahre lang war er Forstamtsdirektor in Backnang, bevor ihn 1999 eine heimtückische Krankheit in den Ruhestand zwang. Nach seiner Genesung widmete sich der unfreiwillige Rentner mit seinem ganzen Herzblut zwei Ehrenämtern: Der Waldpädagogik vor Ort und der Beraterfunktion beim Bundesverband Deutscher Wald.



Mit Leib und Seele Förster: Helm-Eckart Hink. Heute ist er dankbar für das Privileg, dass er diesen Beruf ausüben durfte. Foto: E. Layher

+

Von Matthias Nothstein

BACKNANG. Dem Förster war die Liebe zum Wald in die Wiege gelegt. Schon der Vater war Forstmann, der Onkel ebenso. Es ist geradezu eine Liebeserklärung an seinen Beruf, wenn Hink im Rückblick sagt: „Ich hatte das Privileg,

dass ich den Beruf finden durfte, der mich erfüllt und befriedigt, in dem ich Verantwortung übertragen bekommen habe für ein wertvolles und prägendes Stück der Schöpfung. Eine Schöpfung, die ich entsprechend meiner persönlichen Fähigkeiten erhalten, schützen, pflegen und weiterentwickeln durfte.“

Wegen der beruflichen Laufbahn des Vaters und der Kriegswirren musste die sechsköpfige Familie in den 40er-Jahren mehrfach umziehen. Über Schönmünzach bei Freudenstadt im Murgtal ging der Weg des kleinen Helm-Eckart während des Kriegs zuerst zu einer kinderlosen Tante nach Mönchsberg und wenig später zum Württemberger Hof bei Mainhardt, wo der Knabe fast jeden Tag mit dem Onkel im Wald war und die Natur aufzog. „Ich hatte das große Glück, im Wald aufzuwachsen.“

Als der Vater 1948 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, wohnte die wiedervereinte Familie erst in Tuttlingen und ab 1954 in Metzingen, wo Hink Abitur machte. Die Studienjahre verbrachte er in Freiburg und München, die ersten Arbeitsjahre als Forstwissenschaftler in seiner Funktion als Referendar in allen Landesteilen. Dann war er als Controller der Forsteinrichter zwei Jahre im Außendienst in Nordbaden unterwegs, später bei der Forstdirektion Karlsruhe Referent im Innendienst. 1977 wechselte der zweifache Vater ins Forstamt Backnang, wo er anfangs fünf Reviere betreute.

Ende der 70er-Jahre war der Wald im Raum Backnang vernachlässigt. Hink versuchte sofort, zwei gegensätzliche Pole in Einklang zu bringen. Der Wald sollte sowohl naturnah und nachhaltig in einem sein und gleichzeitig multifunktional, als auch den ökonomischen,

ökologischen und sozialen Anforderungen gerecht werden. Eine schwierige Herausforderung.

Hinks erste Aufgabe war, den Wildbestand Wald verträglich zu gestalten. Der Zusammenarbeit mit den Jägern kam hier große Bedeutung zu. Gleichzeitig sorgte der Forstmann für ein passendes Äsungsangebot für die Tiere. Das war zu Beginn der Dienstzeit ein schwieriges Feld. Aber die Arbeit hat sich gelohnt: „Wenn das Schwungrad der Natur einmal angelaufen ist, entwickelt es eine ungeheuer natürliche Dynamik, dann spar ich in Zukunft Zeit, Geld und Arbeit. Es gibt nichts Schlimmeres, als gegen die Natur zu kämpfen. Mit dem richtigen Wildbestand kommt der Wald in sein natürliches Gleichgewicht. Nahrung ist dann überreichlich da, und das Wild kommt auf seine Kosten.“

„Der Wald lebt erst so richtig auf, wenn er stirbt“

Auch den integrativen Ansatz machte sich Hink zu eigen. Er setzte sich dafür ein, Totholz und Altholz im Wald zu belassen und einen pfleglichen Maschineneinsatz zu wählen. Hink: „Der Wald lebt erst dann so richtig auf, wenn er stirbt. Das Leben wächst exponential an.“

Aufgrund einer Borreliose-Erkrankung musste Hink 1999 im Alter von nur 58 Jahren den Dienst quittieren und kurz nach der langwierigen Genesung auch den Tod seiner ersten Ehefrau verkraften. Im Jahr 2006 war er zurück auf der Bühne des Waldes. Er verschrieb sich gleich zwei Ehrenämtern mit all seiner Kraft. Bei der Waldpädagogik vor Ort organisiert er zusammen mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) und der Kreisjägersvereinigung in erster Linie Walderlebnistage für Kindergartenkinder und Grundschüler. Pro Jahr nehmen bis zu sieben Gruppen mit jeweils 20 bis 25 Teilnehmern das zwei- bis dreitägige Programm an.

Die Arbeit ist nicht einfach für den Forstmann im siebten Lebensjahrzehnt. „Man muss sehr konzentriert sein, schließlich liegen zwei Generationen zwischen einem und den Kindern.“ Nötig ist die Arbeit jedoch, „die Kinder sind heute wahnsinnig entfremdet von der Natur und mit Angst behaftet“. Grund für diese Entwicklung laut Hink: „Die Eltern gehen nicht mehr mit den Kindern in den Wald.“ Das holt der Förster-Rentner nach: „Wenn nur drei oder vier von jeder Gruppe hängen bleiben, die später Verständnis für den Wald haben, dann lohnt sich die Arbeit schon.“

Trotz der großen Notwendigkeit beendet Hink nun auch dieses Engagement im Bereich Walderlebnistage, Pflanzaktionen, Waldbegänge und Veranstaltungen mit dem SDW-Waldmobil. Alles Angebote, die er zusammen mit dem ehemaligen Backnanger Ersten Bürgermeister und Kreisjägermeister Walter Schmitt und Ekhard Kittel für Schulen und Kindergärten angeboten hat. „Der Funke, der auf die Kinder überspringt, ist noch da. Aber es wird jetzt schwierig, dies auch noch für die übernächste Generation zu schaffen. Und bevor der Funke ausgeht, hören wir freiwillig auf.“

Das zweite Ehrenamt endet ebenfalls im Herbst. Zehn Jahre lang hat sich Hink als Leiter des Arbeitskreises Wald, Naturschutz und Entwicklung beim Bundesverband Deutscher Wald engagiert. Jährlich organisierte der umtriebige Forstmann eine viertägige Exkursion, bei dem das Spannungsfeld Wald, Wild und Naturschutz im Mittelpunkt stand, jedes Mal in einem anderen Bundesland.

„Umweltbildung ist für Helm-Eckart Hink zu einer Lebensaufgabe geworden“, würdigt Gerhard Strobel den Jubilar. Strobel ist Vorsitzender des SDW-Kreisverbands. Bereits als Leiter des Forstamts habe Hink aktiv den Kontakt zu den Menschen gesucht, um sie von der Bedeutung des Waldes für die Gesellschaft und jeden Einzelnen zu überzeugen. „Helm-Eckart Hink kann ohne Übertreibung als einer der Pioniere der Waldpädagogik in seiner Stadt und unserem Kreis bezeichnet werden“, so Strobel. „Er pflegt bis heute die Verbindung zu den Schulen, Horten und Kindergärten in Backnang und hat viele Projekte ins Leben gerufen, um Kindern Wald und Natur mit allen Sinnen näherzubringen.“

Alt-Forstdirektor Hink feiert 75. Geburtstag

Forstdirektor Helm-Eckart Hinks Geburtstag jährte sich am 12. April zum 75. Mal. Das war Anlass für einen Rückblick auf sein Schaffen und Wirken.

Schwäbischer Wald. „Umweltbildung ist für Helm-Eckart Hink zu einer Lebensaufgabe geworden“, würdigt Dr. Gerhard Strobel, Vorsitzender des Kreisverbands Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), den Jubilar. Bereits in seinen 22 Amtsjahren als Leiter des Staatlichen Forstamts Backnang suchte Hink aktiv den Kontakt zu den Menschen, um sie von der Bedeutung des Waldes für die Gesellschaft und jeden Einzelnen zu überzeugen.

„Helm-Eckart Hink kann ohne Übertreibung als einer der Pioniere der Waldpädagogik in seiner Stadt und unserem Kreis bezeichnet werden“, so Strobel. „Er pflegt bis heute die Verbindung zu den Schulen, Horten und Kindergärten in Backnang und hat viele Projekte ins Leben gerufen, um Kindern Wald und Natur mit allen Sinnen näherzubringen.“ Auch



Helm-Eckart Hink

durch seine langjährige Erfahrung als Naturschutzbeauftragter konnte er in vielen Bereichen aus dem Nähkästchen plaudern.

Sichtbares Zeichen seines Wirkens sei beispielsweise der Backnanger Schulwald, einer der ersten Schulwälder überhaupt, den er mit den Schulen gründete und in denen Schüler durch aktives angeleitetes Tun ganz automatisch lernen und wertschätzen, welche Funktionen der Wald für Mensch und Tier erfüllt. Viele Schulprojekte tragen seine Handschrift. Seit vielen Jahren veranstaltete Hink im Team mit dem ehemaligen Backnanger Ersten Bürgermeister und Kreisjägermeister Walter Schmitt und Eckart Kittel für Schulen und Kindergärten Walderlebnistage, Pflanzaktionen, Waldbezüge und Veranstaltungen mit dem „Waldmobil“ der SDW.

1990 war Helm-Eckart Hink eines der Gründungsmitglieder des SDW-Kreisverbands Rems-Murr und bekleidete seither durchgehend das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. Auch auf Landesebene wirkt er seit vielen Jahren im Vorstand dieses Naturschutzverbands, einem der ältesten in Deutschland, mit.

Auf dem Bauch durchs nasse Gras

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald lud zum ersten Kurs „Naturfotografie im Frühlingwald“

Urbach.

Voll ausgebucht mit 16 Teilnehmern war das erste Kursangebot „Waldfotografie“ der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Kreisverband Rems-Murr.

Bei strömendem Regen traf sich die Gruppe im Bärenbachtal bei Urbach. Astrid Seefest, zweite Vorsitzende des Kreisverbands und begeisterte Hobbyfotografin, begrüßte lachend alle Teilnehmer und den Stuttgarter Fotografen Stefan Seip, der die Foto-Exkursion leitete: „Nix wie raus – das ist unser DSW Jahresmotto und gilt bei jedem Wetter!“. Seip ist Kursleiter, Vortragsredner, Buchautor und als fotografischer Reisebegleiter weltweit unterwegs. Der naturverbundene Foto-Experte und Diplom Biologe ist international bekannt durch seine Astro- und Himmelsaufnahmen. Seine Fotos wurden in Nachrichtensendungen wie der Tagesschau (ARD) und heute (ZDF), in Tageszeitungen und Astronomiezeitschriften veröffentlicht.

Ausgestattet waren die Waldfotografen ganz unterschiedlich. Von der High-Tech-Kamera mit großen Objektiven bis hin zur kleinen Taschen-Kompaktkamera war alles dabei. Sowohl Anfänger als auch weit Fortgeschrittene haben sich an diesem Sonntag der Fotografie im Frühlingwald gewidmet.

Beim ersten Stopp gab es Infos zu den Grundeinstellungen der Kamera wie Belichtung, Blende, Bildgröße, Dateiformat, Fokussierungsmethode. Einige Teilnehmer haben dank Seips Hilfe Einstellungsmöglichkeiten ihrer Kamera entdeckt, die sie bisher nicht kannten.

Die Natur erwacht. Buschwindröschen, Wiesenschaukraut, Schlüsselblumen, Sauerklee, Lungenkraut, Veilchen, Sumpfdotterblume, Knoblauchsrauke, Waldmeister, Milzkraut zeigen sich. Als besonders fotogen erwiesen sich das Echte Salomonssiegel, die Einbeere und der Schuppenwurz. Mit einem ganz zarten Grün zieren sich die



Eine Schnecke.

Bild: Astrid Szelest

Buchen und Birken. Dazwischen immer noch das orangebraune Laub, das an den Herbst und Winter erinnert. Stefan Seip versteht es, kreative Impulse zu setzen, angepasst an den jeweiligen Kenntnisstand der Teilnehmer, so dass jeder profitiert.

Schnell ist der Regen vergessen und fast alle lagen auf einer feuchten Wiese, um die

Schlüsselblumen in einer perfekten Position zu fotografieren. Den Fokus gezielt legen, bewusst verwackeln. Emotionen statt Informationen in die Bilder zaubern. „Die Fotografie ist die Kunst des Weglassens“ ist einer von Stefan Seips Leitsätzen. Es stellt sich heraus, dass Fotos tatsächlich besser werden, wenn man sich an diesem Leitsatz

orientiert. Spannend ist die Trickkiste des Fotografen. Es muss für kreative Aufnahmen nicht immer teures Material zum Einsatz kommen. Eine Plastiklinse aus einer weggeworfenen Leselupe oder einem Tageslichtprojektor können für spannende Nahaufnahmen eingesetzt werden. Lichtreflexe kann man prima mit einer Taschenlampe zaubern. Farbige Kartons sorgen für einen ruhigen Hintergrund.

Der April hat sich an diesem Tag in all seinen Facetten gezeigt und die Teilnehmer haben die Elemente erlebt und gespürt. Dauerregen, Wind, Kälte, auf der Erde liegen, kurze Sonnenabschnitte und Wärme. Viel zu schnell gingen die fünf Stunden vorüber. Nun war die Hausaufgabe der Teilnehmer, aus den vielen schönen Aufnahmen die sechs besten auszuwählen und auszudrucken. Knapp zwei Wochen später wurden diese in einer Bildbesprechung präsentiert. Faszinierend, welche Aufnahmen an diesem grauen Regentag entstanden sind, und es ist nicht so einfach, eine Auswahl zu treffen. Aber auch das ist Teil des Kurses. In Zeiten der digitalen Fotografie ist das Selektieren und Präsentieren von Ergebnissen in den Hintergrund geraten. Vorbei sind die Zeiten der Fotoalben und Diashows. Hunderte von Fotografien landen unbeachtet in Dateienordnern. Auch hier legt Seip einen Schwerpunkt. Die Bestenauslese wird gewürdigt, begutachtet, kommentiert. Jeder hat vom Kursleiter und den Teilnehmern eine Rückmeldung für seine Favoriten bekommen und auch hier noch einmal wieder viel dazugelernt. Rückblickend waren dieser Kurs und die Fotoexkursion für alle ganz besonders. Vielleicht – oder gerade – weil dieser Sonntag so regnerisch war...

Info

Die nächste SDW-Fotoexkursion „Kreative Baum-Fotos im Herbst“ mit Stefan Seip findet am 9. Oktober 2016 im Raum Waiblingen statt. Es gibt noch freie Plätze. Infos und Anmeldung auf www.sdw-remm-murr.de

RUNDSCHAU

Schwäbisch-Fränkischer Wald

Der letzte Ausflug führt in die Heimat

Zum Abschluss seines zehnjährigen Engagements als Leiter des bundesweiten Arbeitskreises Exkursionen der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) führte Forstdirektor a.D. Helm Eckart Hink 33 Teilnehmer in seine heimatliche Region, dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald.

KR | 26.09.2016



*Foto: Karl-Heinz Rückert
Eckart Hink mit Gästen auf dem Weiter Weg bei Rotenhar, rechts: Revierleiter Manfred Rehm.*

Bereits am Donnerstag traf sich die Gruppe in Sulzbach/Murr, wo sie von Althüttes Bürgermeister Reinhold Sczuka, Vorstandsmitglied im SDW-Landesverband, Staatssekretärin im

Forstministerium Friedlinde Gurr-Hirsch, Rems-Murr-Kreis Landrat Dr. Richard Sigel und Bürgermeister Dieter Zahn empfangen wurden.

Am Freitag stellten Forstdirektor Martin Röhrs und Naturpark-Geschäftsführer Bernhard Drixler das Exkursionsgebiet vor, anschließend wurde der ehemalige Forstbezirk Backnang erkundet. Ein Besuch der Burgfalknerei Hohenbeilstein schloss sich an. Zum Abschluss des Tages stellte Dr. Gerhard Strobel den SWD-Kreisverband Rems-Murr vor.

Für die Besucher aus Schleswig-Holstein, Brandenburg, Thüringen, Sachsen und Hessen war der Walderlebnispfad Weiter Weg ein Höhepunkt. Revierleiter Manfred Rehm von der Pückler-Stiftung nahm sie am frühen Samstagvormittag unter seine Fittiche und führte sie durch den Wald und zu den Sinnstationen. Rehm schilderte das Wirken des Stifterehepaares Graf Pückler für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Die Gäste lauschten beeindruckt.

Für Exkursionsleiter Hink war dies nicht verwunderlich. Die Gruppe bestand nur zu etwa einem Viertel aus erfahrenen Forstleuten, der Rest waren Mitglieder des SDW, bei denen das Wald- und Naturerlebnis im Vordergrund steht. Die Teilnehmerinnen aus Kiel und Groß-Gerau zeigten sich denn auch mehr als beeindruckt von der Idee des Sinn- und Erlebnispfads, der seinesgleichen in der Republik sucht.

Auch Landtagsvizepräsident Wilfried Klenk genoss das besondere an der Waldführung. Beinahe unerkannt hatte er sich unter die Gruppe gemischt, nicht ganz ohne Eigeninteresse, wie er zugab. Für ihn als Privatwaldbesitzer und Mitglied des Landtagsausschusses für den ländlichen Raum und Verbraucherschutz sei dieses Walderlebnis eindrücklicher als die Einsichten, die sich aus Akten erschlossen, gestand der freizeithlich gestimmte Politiker.

Vor dem Rückmarsch zum Parkplatz ließ sich die Gruppe Butterbrezeln am „Großen Tisch des Friedens“ schmecken. Am Nachmittag ging's zum Ostkastell bei Welzheim und zur Hagmühle am Mühlenweg, auf den die Besucher besonders neugierig waren.

Die Biber kommen wieder

Rems-Murr-Kreis Die einst fast ausgerotteten Tiere verbreiten sich von Bayern aus weiter nach Westen. Landwirte und Waldbesitzer befürchten Schäden – doch ein Experte ist überzeugt: Ein Miteinander von Mensch und Biber ist möglich und sinnvoll. *Von Phillip Weingand*

Die Vorderpfoten angewinkelt, als wolle er einen leckeren Holzpflock zum Knabbern festhalten, blickt der Biber aus seinen dunklen Knopfaugen in die Runde. Die schaut zurück – durchaus angetan, aber auch skeptisch. Denn die Mitglieder der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wollen sich unter anderem darüber schlau machen, ob sie wegen des Nagers um ihre Holzbestände und Hochwasserschutzbecken fürchten müssen.

Vom Exemplar vor ihnen geht ganz sicher keine Gefahr aus – es ist ausgestopft. Aber auch von lebendigen Bibern, betont Rainer Allgöwer, gingen weniger Risiken als Chancen aus. Allgöwer kennt sich aus in der Biberwelt: Der Diplombiologe arbeitet als Bibermanager des Regierungspräsidiums (RP) Stuttgart. Das Amt wurde aus gutem Grund geschaffen: Die Biber kommen wieder. Einst in ganz Europa großflächig ausgerottet, zeigen heute Schutzmaßnahmen und Aussetzungen ihre Wirkung. Von Bayern her breiten sich die Tiere immer weiter nach Westen aus. Also auch nach Baden-Württemberg (siehe Infokasten „Biber in Baden-Württemberg“).

BIBER IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Rückkehr Der für lange Zeit letzte Biber in Baden-Württemberg war wahrscheinlich im Jahr 1856 an der Jagd erlegt worden. In den 1970er-Jahren wurden Tiere in Bayern ausgesetzt, deren Nachkommen allmählich nach Westen wanderten. Bis zum Jahr 1999 lebten im Zuständigkeitsbereich des RP Stuttgart nur rund 50 Biber. Seitdem ist ihre Zahl stetig angestiegen, heute leben in der Region rund 850 Exemplare. In ganz Baden-Württemberg gibt es fast 3000 Biber. Die meisten davon im Raum Tübingen – die Gegend ist gewässerreich und relativ flach, so dass die Fließgeschwindigkeit den Bibern zusagt. Da Biberfamilien ihre Reviere gegen Artgenossen verteidigen, kann ein Gewässer immer nur von einer bestimmten Zahl der Tiere bewohnt werden.

Kuriositäten Der Biber hat einige ungewöhnliche Fähigkeiten und Eigenschaften. So kann er zum Tauchen seine Ohren per Ringmuskel verschließen. Seine Zähne sind nur auf der Vorderseite mit Eisenverbindungen verstärkt – das führt zu ihrer rötlichen Färbung und dazu, dass sie sich von selbst schleifen. Bis zum 19. Jahrhundert wurde der Biber stark bejagt. Das lag vor allem an seinem extrem dichten Fell – aber auch an einem „Bibergeil“ genannten Sekret. Es enthält Salicylsäure aus Baumrinden – diese konnte erst sehr spät künstlich hergestellt werden und steckt als Wirkstoff in Aspirin. *wei*

In den Rems-Murr-Kreis strecken die possierlichen Nager ebenfalls ihre Barthaare aus. Kein Wunder: in dem Kreis sind im Vergleich zu anderen Regionen des Landes relativ viele Flüsse naturnah belassen. Hier wäre also gut Biber sein. Die rund 200 Kilometer Fließstrecke der Gewässer könnten bis zu 330 Bibern eine Heimat bieten. In den vergangenen beiden Jahren sind auch zwei Tiere gesichtet worden, allerdings als Verkehrsoffer. Eines beispielsweise ist nun im Murrhardter Carl-Schweizer-Museum zu sehen.

„Die Biber haben den Landkreis im Visier – da wird einiges auf uns zukommen“, erklärt Allgöwer. „Der Mensch hat seit vielen Generationen verlernt, mit dem Biber zu leben.“ Durch die Ausbreitung des Menschen sind einige Konflikte vorzusehen. Aus anderen Landkreisen hat Allgöwer Erfahrung: Er berichtet von Biberfamilien, die verzweifelt versuchen, in einem Parkhaus Unterschlupf zu finden, und mit Polizeikräfte zum Wasser begleitet werden. Von Tieren, die in Kläranlagen ertrinken. Oder von denen, Dammbauern, die Felder und Straßen untertunneln, Bäche zu Seen aufstauen oder durch ihren großen Appetit Schäden auf Feldern anrichten.



Foto: Günther Steppel

„Der Mensch hat seit vielen Generationen verlernt, mit dem Biber zu leben.“

Rainer Allgöwer managt die Biber in der Region

Hälfte davon sei ohnehin von 2019 an vorgeschrieben. Einen Biberdamm zu zerstören oder gar die

Trotz allem ist Allgöwer überzeugt: Ein Miteinander von Mensch und Biber ist möglich. Durch die Bauten lassen sich Drainagen legen, die das Wasser abfließen lassen. „Die Dämme sind sogar eine billigere Alternative zur teuren maschinellen Renaturierung. In Amerika werden dafür tatsächlich künstliche Biberdämme gebaut“, erklärt er.

Was die Schäden an Holzbeständen und Feldern angeht, relativiert er: Ein Biber vertilgt jährlich rund drei Festmeter Holz jährlich – „wir verheizen doppelt so viel“. Und Fraßschäden an Getreide könnten zu 90 Prozent verhindert werden, indem Landwirte ihre Felder nicht bis an ein Ufer ausbreiteten, sondern einen Uferstreifen von zehn Metern einhielten – zumindest die

streng geschützten Biber zu jagen, ist strafbar. Es gibt laut Allgöwer aber trotzdem Abhilfen. Stabile Drahtgeflechte könnten zum Beispiel verhindern, dass Uferbereiche untertunnelt werden.

Insgesamt sieht der Bibermanager in der Rückkehr des Nagers weniger eine Bedrohung als Chancen: „Die Biber gestalten die Landschaft und schaffen neue Lebensräume für andere Tier- und Pflanzenarten“, erklärt er. „Davon, die Jagd auf Biber wieder zu erlauben, hält er nichts. In dem Fall sei Ähnliches zu erwarten wie bei den verwandten Nutrias – diese steigerten dann ihre Geburtenrate extrem, um die Verluste auszugleichen.“

Das Regierungspräsidium Stuttgart bildet seit einiger Zeit ehrenamtliche Biberberater aus, rund 80 davon gibt es bereits. Sie sollen zum Beispiel betroffene Landwirte beraten und Lösungen finden, wie Mensch und Biber gut miteinander auskommen können.



Der Biber ist ein possierliches Tier – doch dass er Bäume fällen und Straßen untertunneln kann, bereitet einigen Sorge.

Foto: dpa

6. Anhang

10 Jahre Walderlebnistage Backnang

Vorgeschichte

Von 1985 bis 2006 wirkte Forstdirektor a.D. HELM-ECKART HINK am Staatlichen Forstamt Backnang, damals Untere Sonderbehörde. Von Anfang an lag ihm am Herzen, der beobachteten zunehmenden Entfremdung der Kinder und Jugendlichen von der Natur entgegenzuwirken. Damit war er einer in Baden-Württemberg einer der Pioniere der modernen Waldpädagogik.

Sichtbare Ergebnisse seines Wirkens waren die seitdem jährlich stattfindenden Walderlebnistage, die sich damals aber vor allem an Schülerinnen und Schüler der 7. Klassen aller Backnanger Schularten richteten. Diese standen im Einklang mit dem Bildungsplan und füllten das Thema Wald und Natur mit eigenen Erlebnissen und Erkenntnissen. Spielerisch sollte Lernen in der Natur vor sich gehen, ganz nach dem Grundsatz Pestalozzis Lernen mit „*Kopf, Herz und Hand*“. Später gründete Hink im Plattenwald mit den Schulen einen SCHULWALD, um die Beziehung der Schülerinnen und Schüler, aber auch der Lehrkräfte und der Eltern zu Ihrem Wald zu stärken. Bis heute ist diese Projektidee äußerst populär, umgesetzt wurde sie aber außer in Backnang nur an wenigen anderen Orten.



Erkenntnisse

Aus den nahezu 22 Jahren Erfahrung aus diesen Veranstaltungen erwuchs die Erkenntnis, dass BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG, wie dieser Trend heute genannt wird, nicht erst im jugendlichen Alter einsetzen darf, sondern weitaus früher – im Kindergarten- und Grundschulalter - erste Früchte tragen muss. In diesem Alter sind Kinder besonders offen, neugierig, lernwillig und für neue Eindrücke vorbehaltlos aufnahmebereit.

Daraus wurde das Konzept der neuen WALDERLEBNISTAGE geschmiedet. Als Mitstreiter bei diesem ehrenamtlichen Bildungsprojekt im Rahmen der Aktivitäten des Kreisverbands Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald ließen sich der Erste Bürgermeister der Großen Kreisstadt Backnang, WALTER SCHMITT, und ECKART KITTEL überzeugen und gerne in die Pflicht nehmen.

Projektstruktur

Die WALDERLEBNISTAGE waren als dreitägige Veranstaltung konzipiert: An den ersten beiden Tagen brachten die drei Projektleiter den Kindern den Wald aus unterschiedlichen Blickwinkeln nahe, am dritten Tag wurde

das WALDMOBIL, damals das des Landesverbands der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, engagiert, um einen zusätzlichen attraktiven Impuls durch Profi-Waldpädagogen zu setzen.

Auf diese Weise wurden im Durchschnitt sechs Kinder – und Schülergruppen zu jeweils rund 25 Teilnehmer/innen pro Jahr mit dem Wald vertraut gemacht – insgesamt also etwa 1.500 Kinder.

Ablauf

Die Kinder / Schüler wurden in zwei Gruppen eingeteilt, die jeweils von HELM-ECKART HINK, dem Förster einerseits und WALTER SCHMITT und ECKART KITTEL als Jäger andererseits betreut wurden. Nach einer Erholungs- und Entspannungspause um 10:30 Uhr wurden die beiden Gruppen getauscht. Somit konnte der „Spannungsbogen“ den ganzen Morgen lang aufrechterhalten werden.

Waldtiere

Am leichtesten haben Kinder (*und viele Erwachsene auch*) Zugang zum Wald über die Tiere des Waldes. Wer findet nicht den röhrenden Hirsch oder den listigen Luchs interessant, geheimnisvoll und spannend? Dass es beide in den Wäldern um Backnang schon sehr lange nicht mehr gibt, ist ein Lerneffekt nebenbei.

Die beiden Jagdexperten lassen die Kinder Rehdecken, Sauschwarten, Fuchs- und Dachsfelle streicheln – und schon ist ein Sinn geweckt, der in unserem Alltag kaum strapaziert wird, der Tastsinn.

Welches Fell ist weich, welches borstig?

Und jede haptische (*Fühl-*) Erfahrung ist sogleich Grundlage von vielen Fragen: Warum ist das Fell eines Rehs glatt, warum das des Hasen weich und zart und warum die Borsten des Wildschweins so grob und hart. Welche Funktion hat das Fell überhaupt. Es wärmt und es schützt gegen Regen, Schnee, Parasiten und Krankheiten.



Und darum muss es von den Tieren gepflegt werden. Die beweglichen wie das Reh können sich aufgrund ihrer Gelenkigkeit das Fell selbst von Schmutz und Parasiten befreien. Bei der eher ungelinkigen, aber gleichwohl flinken Wildsau ist die Fellpflege schon schwieriger: Sie hat das „Schlammbad“ erfunden, um sich Hitze und Parasiten vom Leib zu halten.

Für jeden, der selbst Zeuge des Walderlebnistags wurde, ist es müßig zu erwähnen, welches Fell denn dabei das begehrteste war: Natürlich das von EYKA, Walter Schmitts „kleinem Münsterländer“, einem Jagdhund. EYKA war bei jedem Walderlebnistag der unumstrittene Star bei den Kindern und ließ sich bereitwillig streicheln, führen. Verblüffend war auch immer wieder, wie der Hund es durch seine bloße Anwesenheit schaffte, die Kinder zur Ruhe zu bringen und ihnen wieder zu Regeneration und Konzentration zu verhelfen.

EYKA war es, die den drei Protagonisten zur Erkenntnis verhalf, dass sie als Mitstreiterin bei den Walderlebnistagen unersetzlich war. Leider starb EYKA im Alter von 12 Hundejahren im Jahr 2015.

Nach diesem Einstieg ging es darum, die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung auch zu entdecken. Eigens dazu wurden im Laufe der Zeit einige Hochsitze gebaut, natürlich kindertauglich und ungefährlich, von denen aus Wald und Feld mit Argusaugen und Feldstecher observiert wurde. Da bei so viel Publikum im Wald nicht eben oft ein Reh vorbeispaziert, halfen die beiden Jäger nach und versteckten überall im Wald Tierattrappen.

Gleichwohl war es für die Kinder Herausforderung genug, diese Tiere alle zu entdecken, zu benennen. Eine der ersten Erkenntnisse war, dass und wie sich Tiere tarnen, sich verstecken, um entweder im täglichen Überlebenskampf zu bestehen oder überhaupt an Beute heranzukommen. Dass jedes Tier seine eigene Taktik entwickelt hat, ist eine andere Geschichte.

Wo habe ich welches Tier gesehen? Warum ist das so? Wo und wie lebt das Tier? Wovon ernährt es sich? Nur durch solche Fragen, die sich Kinder unwillkürlich selbst stellen, ist die Tür weit offen, über die

Lebensweise von Mäusen und Bussarden, von Hasen und Füchsen, von Pflanzenfressern und Raubtieren zu erfahren: Nahrungskette würde man das in einer höheren Klasse im Unterricht einmal nennen. Das wissen die Kleinen natürlich noch nicht, haben aber alle Bausteine dazu kennengelernt, um mit diesen Begriffen später einmal keine Probleme zu haben. Was man einmal selbst wirklich erlebt und bestaunt hat, vergisst man nicht mehr.

„System Wald“

Schwerpunkt des waldbezogenen Teils war, die Kinder langsam an die neue, ungewohnte Umgebung zu gewöhnen, sie mit ihr vertraut zu machen. *„Eine halbe oder gar ganze Minute mit geschlossenen Augen im Wald zu stehen und sich nur auf die Geräusche des Waldes zu konzentrieren ist für die Kinder ein völlig neue Erfahrung“*, so HELM-ECKART HINK, *„und nicht nur für den Zappelphilipp gar nicht so einfach.“*



Dadurch lernen die Kinder, sich selbst zu entschleunigen, herunterzukommen vom turbulenten Schulalltag und sich in Ruhe auf ihre Sinne zu konzentrieren. Ist der erste Schritt gelungen, lässt sich aus dem Gehörten sogar eine richtige „Geräusche-Landkarte“ zeichnen: Was habe ich gehört, aus welcher Richtung kam das Geräusch? Was war es für ein Geräusch? Vogelgezwitscher, Rascheln oder ein in der Ferne fahrendes Auto? Selbstverständlich wurden diese vielen Eindrücke im Gespräch vertieft und führten zu einer ganz besonderen Dynamik in der Gruppe.

Auf dem anschließenden gemütlichen Waldspaziergang gab es immer etwas Neues zu entdecken. Aber auch hier galt es zuerst, seine Sinne zu schärfen. Zwar ist der Gesichtssinn, die Augen, der bei uns Menschen am besten trainierte, aber die meisten Menschen erkennen im Wald trotzdem nicht viel mehr als eine Ansammlung von Bäumen.



„Fernrohre“ wurden aus Küchenpapierrollen gebastelt, die dazu dienten, das Blickfeld einzuengen und die Aufmerksamkeit auf nur einige der vielen Details im Wald zu richten, sich auf Einzelheiten konzentrieren zu können: Was gibt es auf dem Boden zu entdecken? Unlebte Natur: Steine, Erdhaufen – belebte Natur: Moos, unterschiedlichste Waldkräuter und Gräser, Fichten- oder Kiefernzapfen; aber auch Tiere: Schnecken, Würmer, Käfer, Spinnen, Asseln und viele andere mehr. Das Fernrohr etwas angehoben, erschließt sich wieder ein neuer Horizont: Sträucher mit unterschiedlichen Blättern, im Herbst vielleicht Früchten, Himbeeren, Brombeeren, Gräser, die Tierwelt wird durch Schmetterlingen, Spinnen, die ihre kunstvollen Netze spinnen, oder durch manchen Vogel ergänzen den ersten Eindruck des Waldbodens. Noch weiter nach oben wandert der Blick durchs „Fernrohr“ jetzt hier stehen die Bäume im Vordergrund, die Stämme der älteren, aber auch die Kronen des nachwachsenden Jungwuchses. Unterschiedliche Bäume haben unterschiedliche Rinde, manche Rinde ist vielleicht von Borkenkäfern heimgesucht worden, hier und da ist sogar ein Loch zu sehen, das der Specht auf der Suche nach den Borkenkäfern ins Holz gehämmert hat.

Noch weiter wandert der Blick nach oben in die Kronen der höchsten Bäume: Unterschiedliche Blätter und Nadeln, dichte und weniger dichte Baumkronen, eine ganz andere Lebewelt als am Boden: Hier herrscht die Vogelwelt, hier und da auch mal begleitet von einem von Ast zu Ast springenden Eichhörnchen. Zwischendurch mal ein blaues Fleckchen Himmel, eine Wolke ...



Es ist leicht auszumalen, wie intensiv diese Eindrücke für die Kinder sein müssen, die sich vielleicht noch nie mit dem Wald, und schon gar nicht in dieser Intensität auseinandergesetzt haben. Und natürlich „konsumieren“ Kinder diese Eindrücke nicht einfach. Da wird entdeckt, gejubelt über einen schillernden Käfer, Begeisterung bricht sich Bahn beim Anblick eines kleinen Regenwurms. Dabei gehen Kinder (noch) ganz ohne Scheu und Ekel selbst an Schnecken, Käfer, Würmer und Spinnen heran.

Die Eindrücke können sich beim weiteren Spaziergang setzen, werden immer wieder neu erlebt und dadurch vertieft.

Die nächste „Dimension“ eines reifenden Verständnis vom Wald ist die Dimension „Zeit“, die der moderne Mensch nie gelernt hat, wirklich zu begreifen – über die Dimension von Armbanduhr und Terminkalender hinaus. Alle Organismen brauchen Zeit, um sich zu entwickeln. Am Beispiel des Baumes bedeutet dies, dass dieser manchmal hundert, viele hundert oder gar tausend Jahre

braucht, bis er ein ausgewachsener Baum ist. Dabei wächst er aber nicht einfach so vor sich hin, sondern wächst in die Höhe und in die Breite. Er braucht Licht, Kronen- und Wurzelraum, Wasser und Nährstoffe. Und je größer das ursprünglich winzige Bäumchen wird, umso mehr braucht es davon. Da seine Nachbarbäumchen aber die gleichen Bedürfnisse haben, entsteht ein erbarmungsloser Konkurrenzkampf um die Lebensgrundlagen.

Anhand einer einfachen Baumscheibe mit ihrem Jahrringen erzählt der Baum lebendig von seiner Lebensgeschichte: Ein schmaler Jahrring berichtet vielleicht von einem Dürrejahr oder von Insektenbefall, ein breiter Jahrring von guten Wachstumsbedingungen, vielleicht ein Regenjahr oder ein Durchforstungseingriff bei einem Nachbarbaum, der zu einer freien Krone und mehr Wurzelraum geführt hat.

So langsam versteht das Kind auch, wo der Förster seine Aufgabe findet: Er steuert das Wachstum der Bäume, indem er die gesündesten, besten pflegt und seine Konkurrenten im Rahmen von Pflegedurchforstungen entnimmt. Gesunder Wald ist stabil gegen Umwelteinflüsse wie Sturm, Schnee und Hitze und er liefert eines Tages wertvolles Holz. Dass Wald den Sauerstoff, die Luft zum Atmen produziert, verstehen schon die Kleinsten. Dass dies durch Fotosynthese geschieht und dass beim Wachsen der Atmosphäre zudem das Treibhausgas Kohlendioxid entzogen wird, dass der Wald Wasser und Luft filtert, vielfältige Nutz-, Schutz-, Erholungs- und eben Bildungsfunktionen erfüllt, lernen die Kinder allerdings erst später. Wenn

dieser Grundstein aber erst einmal gesetzt ist, ist Interesse und Verständnis da und das Lernen weiterer Fakten und Phänomene ein Leichtes.

Beim Entdecken großer und kleiner Pflanzen und Tiere ging es immer auch um den achtsamen Umgang mit Lebewesen: Ein Baum ist ein Lebewesen, nicht nur Holz. Warum also einen Nagel in einen Baum schlagen? Immer wieder versetzt HELM-ECKART HINK die Kinder selbst in die Rolle eines Käfers, der nicht von einem riesigen Schuh zertreten werden möchte.

In der Setzzeit der Jungen, der Kinderstube des Waldes, ist besondere Achtsamkeit gefragt. Deshalb dürfen in dieser Zeit im Frühjahr keine Hunde von der Leine gelassen werden, da Hunde nun mal von Natur aus Raubtiere sind und dieser Instinkt auch beim Haustier nicht verloren geht.

Jeder Teil des Waldes, ob groß oder klein, ob mächtig oder unscheinbar ist unverzichtbarer Teil des großen Ganzen, des Ökosystems und seines Kreislaufs. Jeder Organismus hat seine Berechtigung. Auf die Lebenswirklichkeit der Kinder übertragen bedeutet dies als Parallele zur Gesellschaft, dass auch jeder Mensch Teil des großen Ganzen, des Ökosystems ist, mit gleicher Lebensberechtigung - unabhängig von, Hautfarbe, Größe, Alter, Nationalität oder seelischer oder körperlicher Einschränkung.

Andererseits lernen die Kinder auch, dass der Tod, das Fressen und Gefressen-werden auch zur Natur gehört und dass der Verlust eines Beutetiers nicht die Gefährdung der Art bedeutet.

Fazit

Die WALDERLEBNISTAGE der vergangenen 10 Jahre haben dazu beigetragen, dass etwa 1.500 Kinder mit dem Wald näher in Berührung gekommen sind. Sie haben dazu beigetragen, Kindern die andere Seite der, oft virtuellen Welt vor irgendeinem Bildschirm zu zeigen, sie Wald und Natur mit buchstäblich allen dem Menschen verfügbaren Sinnen zu erleben. Dabei war es wichtig, die kindliche Neugier zu fördern und den enormen Wissensdurst der Kleinen zu befriedigen.

Ziel war dabei auch, zu zeigen,

- dass Wald und Natur interessieren, faszinieren, aber auch erholen und immer einfach richtig Spaß machen
- dass Achtsamkeit und Respekt vor allen Lebewesen, auch scheinbar ekligen oder kleinen, schwachen wichtig ist,
- dass nachhaltiges Handeln überall und jeden Tag wichtig sind, und dabei zu erkennen, dass die Folgen von unachtsamem, nicht nachhaltigem Verhalten am Ende auch alle Menschen trifft, zu erkennen, dass Regen nicht nur „schlechtes Wetter“, sondern ein Segen ist, der die Tiere und Pflanzen versorgt, sondern auch Trinkwasserquellen füllt und uns damit unser wichtigstes Lebensmittel sichert, dass Boden kein „Dreck“, sondern unsere wichtigste Lebensgrundlage neben Wasser und Luft ist,
- dass man Wald mit allen Sinnen und nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit Gefühl und Seele erleben kann.



Die WALDERLEBNISTAGE waren pädagogisch-didaktisches Beispiele dafür, wie Umweltbildung vor Ort erfolgreich umgesetzt werden kann.

Jahres-Exkursion 2016 des SDW-Bundesverbands in den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

Prolog

Waldfreunde aus ganz Deutschland waren an diesem September-Wochenende zu Besuch im NATURPARK-SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD. Die dreitägige Exkursion, die alljährlich in einem anderen Bundesland veranstaltet wird, machte in diesem Jahr die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Naturschönheiten, aber auch der naturnahen Waldbewirtschaftung im Rems-Murr-Kreis vertraut. Es versteht sich von selbst, dass auch kulturelle Sehenswürdigkeiten auf dem Programm standen.



Es war HELM-ECKART HINKS letzte Exkursion. Hink, ehemaliger Leiter des Staatlichen Forstamts Backnang und Vizevorsitzender des Kreisverbands Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, hatte zuvor 10 Jahre lang dem SDW-Bundesverband als Chef-Organisator dieser Exkursionen in alle Teile der Republik gedient.

Und so ließ es sich eine illustre Zahl von Ehrengästen nicht nehmen, die Gäste zu begrüßen und HELM-ECKART HINK aus diesem Amt zu verabschieden: Bürgermeister REINHOLD SZUKA (*Althütte*) als Vorstandsvertreter des SDW-Landesverbands Baden-Württemberg, die Staatssekretärin im Forstministerium FRIEDLINDE GURR-HIRSCH, Landrat Dr. RICHARD SIGEL, zusammen mit der Schwäbischen Waldfee SONJA BISCHOFF, und Bürgermeister DIETER ZAHN (*Sulzbach an der Murr*) hielten Grußworte.



Abbildung 1: Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung

Die SDW-Mitglieder aus ganz Deutschland mit Ehrengästen
(vordere Reihe v.r.: Landtagsvizepräsident Wilfried Klenk MdL, Ministerialrat Felix Reining (GF ForstBW), Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch, Landrat Dr. Richard Sigel, Waldfee Sonja Bischoff, SDW-Landesvizevorsitzender Bürgermeister Reinhold Sczuka, Bürgermeister Dieter Zahn)



*SDW-Landesvizevorsitzender
Bürgermeister Reinhold Sczuka*



*Landrat
Dr. Richard Sigel*



*Schwäbische Waldfee
Sonja Bischoff*



*Staatssekretärin
Friedlinde Gurr-Hirsch*

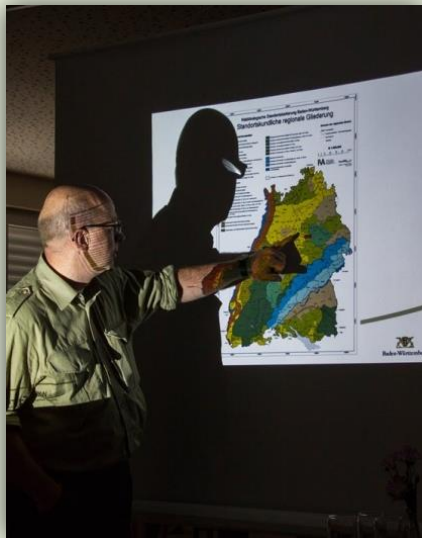


*Bürgermeister
Dieter Zahn*

Die Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Backnang, Landtagsvizepräsident WILFRIED KLENK und GERNOT GRUBER mischten sich unter die Teilnehmer der Exkursionen und informierten sich so direkt vor Ort über die diskutierten Themen.

Einführung

Kreisforstverwaltung Rems-Murr



Die Reihe der Fachbeiträge eröffnet Forstdirektor MARTIN RÖHRS, Leiter des Kreisforstamts Rems-Murr mit Erläuterungen zur Waldbesitzverteilung (45 Prozent Staatswald des Landes Baden-Württemberg, 21 Prozent im Eigentum von 36 kommunalen Betrieben einschließlich der Kirchenwälder und 34 Prozent in Privatbesitz, zu einem großen Teil Kleinprivatwald). RÖHRS er-

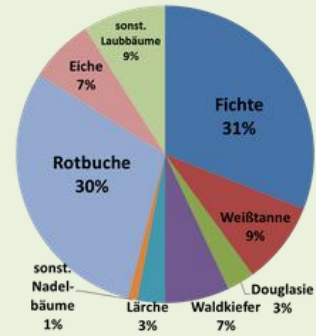
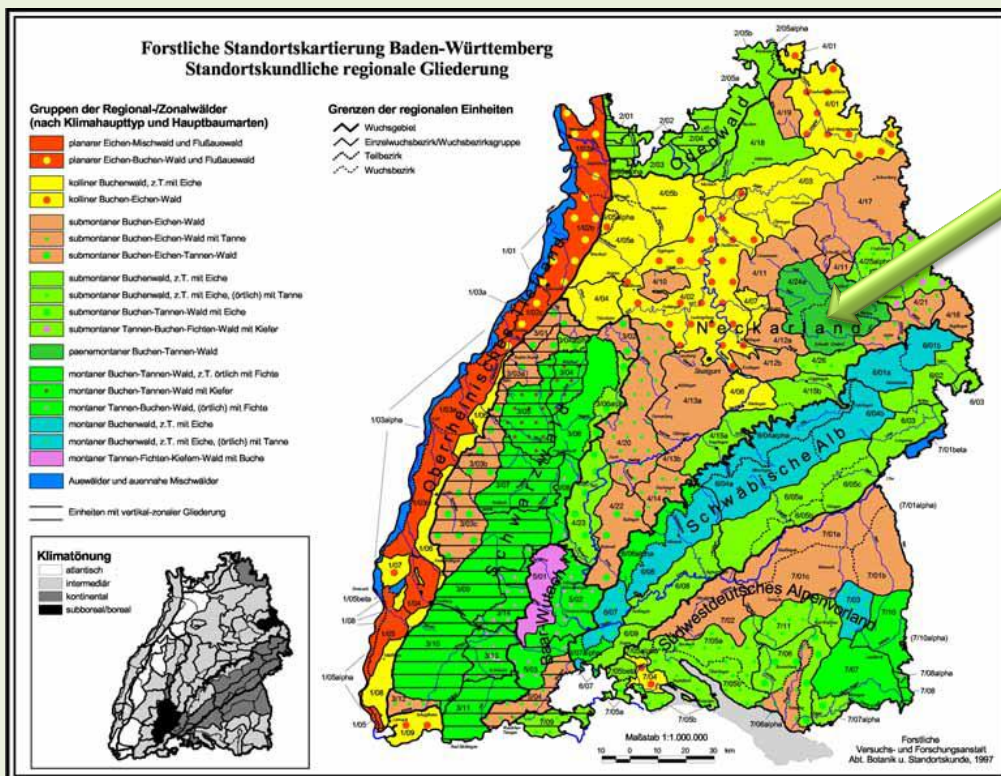


Abbildung 2: Baumartenzusammensetzung im Rems-Murr-Kreis

klärt die standörtlichen und klimatischen Wuchsbedingungen im Schwäbischen Wald. Seine Aussagen zum Holzvorrat von durchschnittlich 404 Kubikmeter (Vorratsfestmeter) pro Hektar und einem Zuwachs von 9,6 Kubikmeter (Erntefestmeter) pro Hektar im Staatswald rufen Staunen hervor, liegen diese Holzzuwächse doch an der oberen Grenze des in Deutschland möglichen.



Rems-Murr-Kreis
mit Naturpark
Schwäbisch-
Fränkischer Wald

Abbildung 3: Regionale Gliederung in Baden-Württemberg

Mit den Zuhörern diskutiert RÖHRS die Bestrebungen des Staatswalds, rund 10 Prozent der Fläche im so genannten "Alt- und Totholzprogramm" von der Nutzung freizustellen, um hier der Natur ihren freien Lauf

zu lassen. Ausgewiesene Waldschutzgebiete (*Bannwald, Schonwald*) gibt es im Rems-Murr-Kreis 152 bzw. 182 Hektar.

Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

Der Geschäftsführer des Naturparks, Oberforstrat BERNHARD DRIXLER erklärt die Ziele des NATURPARKS SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD und die Aktivitäten zu deren Erreichung. Mit 1.270 km² Fläche und einem Waldanteil von 51% ist der Naturpark ein Großschutzgebiet nach Bundesnaturschutzgesetz. 48 Städte und Gemeinden in 6 Landkreisen mit rund 170.000 Einwohnern haben sich zusammengeschlossen, um diesen Naturraum zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln. Dabei geht es um die Themen Umweltbildung und Naturerleben, Naturschutz und Besucherlenkung, Direktvermarktung sowie Erholung und nachhaltiger Tourismus.

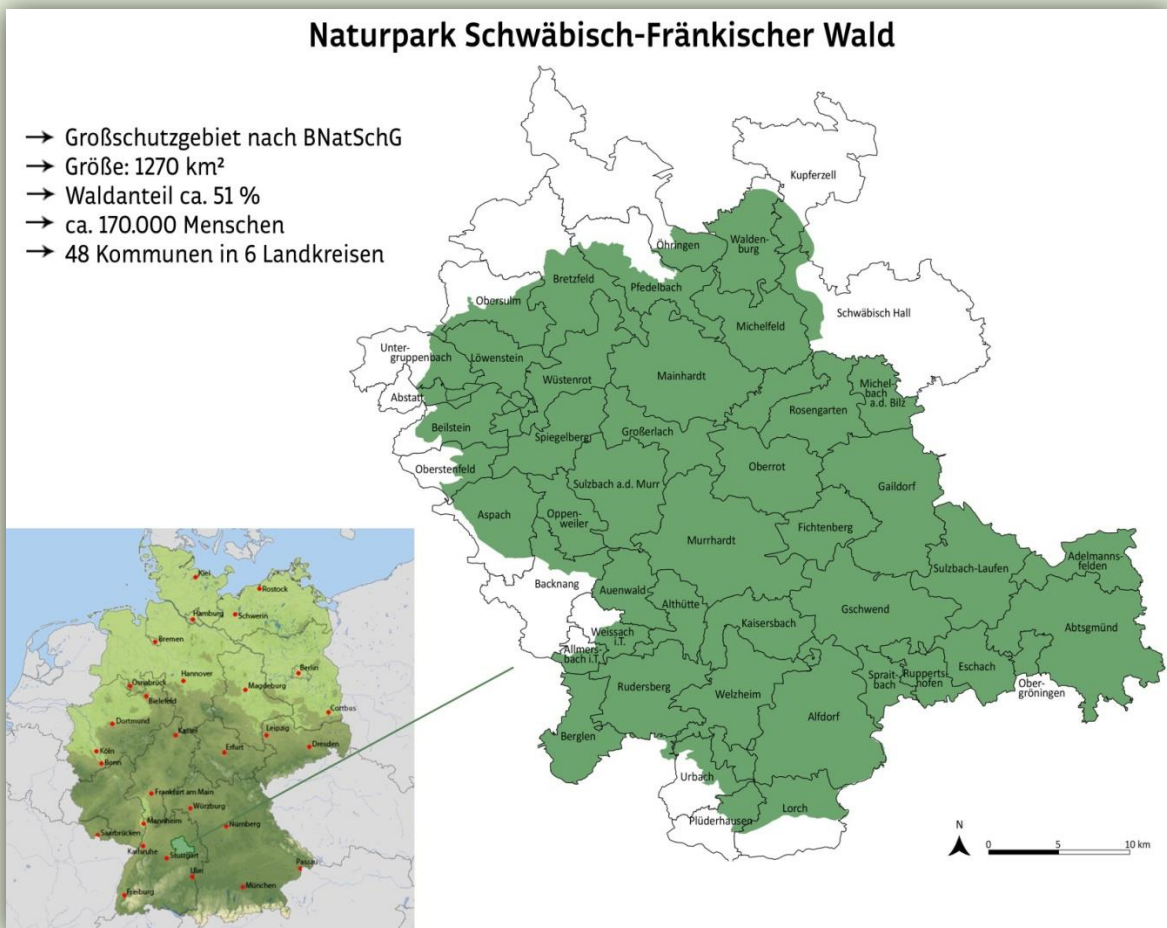


Abbildung 4: Lage und Ausdehnung des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald im NO der Region Stuttgart



Vielfältige Mischwälder



Blühende Streuobstwiesen



Kühle Täler und Klingen (enge, tiefe Schluchten)



Wald und Wein im Osten des Naturparks



Imposante Wasserfälle



Mystische Grotten



Römer: Der Grenzwall „Limes“ und Kastelle



Mühlen als Wahrzeichen im Schwäbischen Wald

Abbildung 5: Impressionen aus dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald



Abbildung 6: Broschüren zu ausgewählten Angeboten im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

(Quelle: <http://www.naturpark-sfw.de/informieren/broschueren-bestellung/>)

Die Konzeption des Naturparks greift das Thema Heimat auf und will den Menschen dieses Heimatgefühl näher bringen, etwa durch NATURPARK-MÄRKTE, NATURPARK-BRUNCH AUF DEN BAUERNHOF, NATURERLEBNISTAGE, das Projekt NATURPARK-SCHULE, die NATURPARKFÜHRER und vieles andere mehr.

Das NATURPARKZENTRUM ist seit 2004 (wieder) in der Stadtmitte am Marktplatz von Murrhardt beheimatet. An der Infotheke können Besucher reichhaltiges Informationsmaterial bekommen und sich in der Naturpark-Dauerausstellung Appetit auf unterschiedlichste Unternehmungen holen.

Exkursionstag 1

Vormittags: Waldwirtschaft im ehemaligen Forstbezirk Backnang

Die Strecke zum ESCHELBERG bringen die Exkursionsteilnehmer mit dem Bus hinter sich. Steil und fast alpin anmutend schlängelt sich die schmale Straße in Serpentina von Sulzbach an der Murr durch den kleinen Weiler Ittenberg den Eschelberg hinauf.

Naturnahe Waldwirtschaft

Der Wanderparkplatz in der Nähe des ESCHELHOFS ist Ausgangspunkt der Rundwanderung, welche die Entwicklung der Waldbewirtschaftung im ehemaligen Forstamt Backnang zum Thema hat.

Ziel HELM-ECKART HINKS war bereits zu Zeiten seiner Amtsübernahme im Jahr 1978, die Waldbestände in Richtung größtmöglicher Naturnähe zu entwickeln.



Als Indikatoren hierfür dienen etwa die Standortsangepasstheit der Baumarten, die Baumartenmischung oder der Anteil der Naturverjüngung. *“Zu Beginn meiner Amtszeit lag der Laubholzanteil bei 34%, am Ende waren es 50%.”*, erzählt ECKART HINK, *“Allerdings haben die Jahrhundert-Orkane “Vivien/Wiebke 1990” und “Lothar 1999” ihren Anteil zu dieser Veränderung der Baumarten-Zusammensetzung geleistet, da besonders ersterer flächig Nadelholzbestände umwarf”*.

Auf den Orkanflächen habe man nicht gleich nachgepflanzt, sondern die nun bereits häufig vorhandene Naturverjüngung erkennen und schätzen gelernt und gepflegt. Dieses Vorgehen hat zahlreiche waldbauliche und betriebswirtschaftliche Vorteile: Es entstehen keine Freiflächensituationen mit hohen Bodentemperaturen und damit verbundener Austrocknung. Zudem ist die Wurzelentwicklung der Bäumchen im Vergleich zu unterschrittener Pflanzschulware von Anfang an ungestört.

Auswirkungen des Klimawandels

Beim Thema *“Entwicklung der Baumartenzusammensetzung”* fokussierte sich die Diskussion sehr rasch auf die Folgen des Klimawandels, auf die sich der Waldbauer einstellen muss: höhere Temperaturen, längere Dürreperioden, Starkregen und Stürme. In jedem Fall will man mit der vorhandenen Naturverjüngung arbeiten und hofft auf das natürliche Herausselektieren klimaresistenter Bäume.

Ebenso wichtig ist die Kronenpflege und die bestmögliche Förderung der Vitalität der Bäume. *“Gleichwohl stellen wir uns darauf ein, künftig auf geeigneten Standorten Nadelbaumarten wie die Tanne, aber auch die Douglasie und die Lärche zu fördern”*, so der heutige Forstamtsleiter MARTIN RÖHRS.



Abbildung 7: Waldbauliche Diskussion
(v.r. 1. RL Stefan Grätsch, 3. FDir Martin Röhrs, 4. FDir a.D. Helm-Eckart Hink, 6. Gernot Gruber MdL)

Am viel diskutierten Thema des Eschentriebsterbens illustrierte RÖHRS, dass der Klimawandel auch die Einwanderung einer Reihe gefährlicher Krankheiten und Baumschädlinge mit sich bringe, zum Beispiel das "Weiße Stängelbecherchen" eine Pilzkrankheit, die 2009 bei uns noch gar nicht bekannt war. "Heute sterben flächig Eschen ab, so dass ich nicht daran glaube, dass wir sie retten können", so RÖHRS. Er macht darauf aufmerksam, dass die Bäume zunächst noch gesund aussähen, aber bereits durch Sekundärschäd-

linge im Stamm ausgehöhlt würden. Nicht nur das Fällen der Eschen sei darum eine sehr gefährliche Angelegenheit, es würden auch häufig starke Äste unvermittelt aus den Kronen fallen, was an Spazierwegen ein Gefährdungsmoment sei, das nicht hingegenommen werden könne.

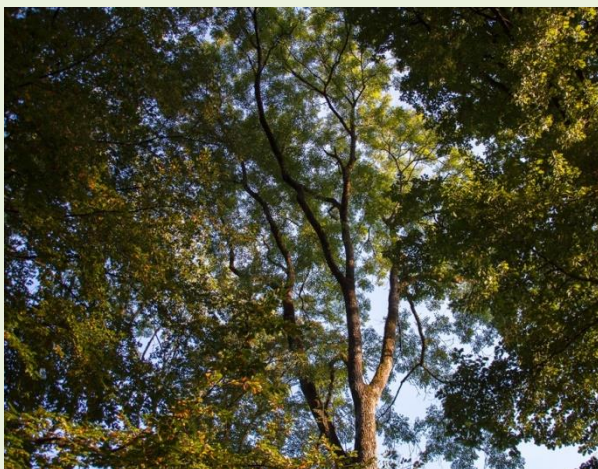


Abbildung 8: Noch scheinbar gesunde Esche



Abbildung 9: Schütter benadelte Altbestandsbäume

Die Waldschadenssituation (heute "Waldzustandsbericht") wird seit den 1980er Jahren jährlich in der so genannten Terrestrischen Waldschadensinventur festgestellt. Durch die "Waldsterben"-Diskussion der 1980er und 1990er Jahre seien politische Maßnahmen zur Reinhaltung der Luft ergriffen worden, die sich positiv ausgewirkt hätten, so HINK. Allerdings wirkten sich anhaltend hohe Stickstoffdüngungen aus der Luft und höhere Werte des Treibhausgases Kohlendioxid wie eine permanente einseitige Düngung für den Wald aus. Dies sei an steigenden Baumzuwächsen, nachgewiesen durch die Bundeswaldinventur, abzulesen. Dieses "Dauerdoping" für den Wald führe dazu, dass es einerseits an anderen Nährstoffen mangle und andererseits bei hohem Zuwachs auch der Wasserbedarf erhöht sei.

Entwicklung von Jagd und Waldbau

HELM-ECKART HINK verrät den Gästen ein weiteres "Geheimnis" der raschen Entwicklung hin zu vielfältigen Mischbeständen: die konsequente Jagd. Ein langer Weg sei dies gewesen, bis unter der Jägerschaft

die Überzeugung gereift sei, dass neben dem Waldbau die Jagd das entscheidende Moment für Naturverjüngung und Vielfalt im Wald sei.



Ein konsequent hoch gehaltender Rehwildabschuss von 10 bis 15 Stück je 100 Hektar Wald und Jahr sei Garant für eine gelingende Laubholz- und Tannenverjüngung. Forstrevierleiter STEFAN GRÄTSCH ergänzt, dass in seinem Revier auf 720 Hektar insgesamt 90 Stück Rehwild jährlich geschossen würden.

Die so mögliche Baumarten-Mischungsvielfalt ist gerade auf den Keuperstandorten im Schwäbischen Wald mit rasch zwischen Sand, Lehm- und Ton,

zwischen tiefgründigen und flachgründigen, zwischen wechselfeuchten und nassen Standorten kleinflächig wechselndem Standortsmosaik anpassungsfähig und notwendig.



Abbildung 10: Helm-Eckart Hink



Abbildung 11: Engagiertes Plädoyer für die Jagd



Vor 50 Jahren habe es hier praktisch noch überhaupt keine Naturverjüngung gegeben. Die konsequente Vorbildfunktion auf Staatswaldflächen jedoch, kombiniert mit Probezäunen und gelungenen waldbaulichen Beispielen, habe mit der Zeit das Eis der Vorurteile der Jägerschaft gebrochen.

Weitere zielführende Maßnahmen seien gewesen, einerseits kleinere

auch für die örtliche Bevölkerung erschwingliche Jagdbögen zu verpachten und diese nicht einem vermögenden Jäger aus einer weiter entfernten Stadt zu überlassen, der seltener und wenig intensive jagen könne. Andererseits habe man damals begonnen, pro Fläche ein Mal im Jahr eine große, möglichst Revier-übergreifende Drückjagd auf Schwarz- und Rehwild zu veranstalten. Deshalb gebe es in seinem Revier mittlerweile 180 jagdliche Einrichtungen, so Forstrevierleiter GRÄTSCH. Dem stark gestiegenen Schwarzwildbestand begegne man in seinem Revier mit Abschüssen von bis zu 40 Sauen pro Jahr.

In Baden-Württemberg wurde in den vergangenen Jahren sukzessive die Rehwild-Bewirtschaftung ohne behördlichen Abschussplan (*RobA*) eingeführt: Der Rehwildabschuß wird einvernehmlich zwischen Jagdbehörde und Jäger vereinbart. Trotz einer gewissen anfänglichen Skepsis hat sich dieses System bewährt und zu "*jagdlich vernünftigen Verhältnissen*" (RÖHRS) geführt.

Holzernte

Zum Thema "*Holzernte*" wurde problematisiert, dass aufgrund der zunehmend wärmeren Winter kaum noch Frostperioden für eine bodenschonende Holzbringung genutzt werden können. Dennoch liege ein Schwerpunkt darauf, das Holz mit modernen Ernte- und Bringungsmethoden möglichst bodenschonend aus den Beständen an die Waldwege zu bringen.

Dass dies gelingen kann, unterstreicht die Doppel-Zertifizierung des Staatswaldes nach den beiden bedeutendsten Zertifizierungsmethoden PEFC und FSC.

Windkraft

Zum Thema "*Windkraft im Wald*". Entspinnt eine lebhaften Diskussion: Im Exkursionsgebiet, auf dem so genannten ZOLLSTOCK-SPRINGSTEIN, war ursprünglich ein Windpark mit insgesamt 6 Windrädern mit über 200 Metern Gesamthöhe geplant. Nachdem die Zufahrt zu diesem Waldkomplex für den Transport der Einzelteile, insbesondere der Rotorblätter, nicht im Ansatz geeignet ist, hält MARTIN RÖHRS eine Realisierung der Windanlagen vor Ort für unwahrscheinlich. Vom Betreiber gefordert seien Wege mit einer befahrbaren Breite von mindestens vier Metern und einer möglichen Belastung von 100 Tonnen. Die Waldwege vor Ort seien aber maximal drei Meter breit und höchstens für Langholztransporte bis etwa 30 Tonnen ausgelegt. Ein derartig kostspieliger Ausbau sei unwirtschaftlich und kaum wünschenswert.

Erschwerend für eine Verwirklichung der Windpark-Pläne an diesem Standort sei das Vorkommen des gefährdeten Rotmilans. Dieser wäre durch die drehenden Rotorblätter extrem gefährdet.

Ungelöst sind die Anforderungen der Flugsicherung, die in bis zu 15 Kilometer Entfernung keine Windkraftanlagen duldet. Die geplante Anlage läge aber noch innerhalb dieser Entfernung.

Thematisiert wird bei dieser Diskussion die Grundhaltung der SDW und vieler Exkursionsteilnehmer persönlich, dass Industrieanlagen wie Windkraftanlagen im Wald nichts verloren hätten, da der Wald als vielfältiges Ökosystem nicht allein durch den Flächenverbrauch, sondern auch durch Flächenzerschneidung, Lärm und Unterhaltungsbetrieb empfindlich gestört werde. Außerdem sei das Landschaftsbild, gerade in Naturparks, Erholungs- und Schutzgebieten zum Nachteil verändert.

Eschelhof

Ziel der Mittagsrast - bei echten schwäbischen Maultaschen mit Kartoffelsalat - war der ESCHELHOF, das heutige Wanderheim des Schwäbischen Albvereins, ein wunderbar auf der Höhe des Murrhardter Waldes gelegenes und restauriertes Anwesen.



Abbildung 12: Der Eschelhof



Abbildung 13: Schwäbische Mittagskost im Innenhof

Geschichte: Der ESCHELHOF wurde Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut und war zunächst im Besitz der GRAFEN ZU LÖWENSTEIN. Das westliche Gebäude, das ehemalige Forsthaus und heutige „FRIEDER-ELLWANGER-HAUS“ wurde 1787 von Hans Jakob Mauser neu gebaut. Die landwirtschaftliche Nutzung der Höfe des ESCHELHOFES dauerte bis 1843. Alle Besitzer verkauften aus wirtschaftlicher Not ab 1838 ihre Güter an den Württembergischen Staat.

1838 übernahm die württembergische Forstverwaltung das Gebäude von 1787, das als Forsthaus bis 1974 genutzt wurde. Das gegenüber stehende Fachwerkhaus von 1780 wurde ab 1828 als gemeinsame Schule für Ittenberg, Siebenknie und Eschelhof genutzt. 1831 hatte der Eschelhof 25 Einwohner. 1975 übernahm der SCHWÄBISCHE ALBVEREIN als Pächter das Forsthaus, 1980 zusätzlich das ehemalige Schulhaus und baute es mit Hausmeisterwohnung und Übernachtungsräumen aus.

Nachmittags: Burgfalknerei Hohenbeilstein

Nach dem rustikalen Mittagessen bei herrlich sonnigem Herbstwetter führte die Exkursionsroute nach Beilstein zur Burgfalknerei.

Den Rundgang an den Greifvogelvolieren vorbei krönte eine Flugschau mit pfeilschnellen Falken, majestätischen Adlern und behäbigen Geiern. (<http://www.falknerei-beilstein.de/>)



Abbildung 14: Spaziergang zur Burgfalknerei Beilstein



Abbildung 15: Flugschau mit Tuchführung



Abbildung 16: Blick vom Hohenbeilsteiner Burgturm

(links auf Beilstein und im Hintergrund das Bergplateau des Schwäbischen Waldes;
rechts auf die Rebhänge des Heilbronner Landes)

Stabwechsel im Amt des SDW-Arbeitskreisleiters Exkursionen

Am Abend des 1. Exkursionstags stieß ANDREAS HOFFMANN zu den Exkursionsteilnehmern und wurde von HELM-ECKART HINK als Nachfolger im Amt des SDW-Arbeitskreisleiters „Exkursionen“ vorgestellt.

ANDREAS HOFFMANN hat in Göttingen Forstwissenschaften studiert und in Baden-Württemberg seine Referendarzeit zum Assessor des Forstdienstes abgeleistet.

Anschließend war er unter anderem freiberuflich und bei der Freiburger Fraktion „BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN“ tätig. Heute engagiert er sich am WALDHAUS in Freiburg.

HOFFMANN ist Vorsitzender des SDW-Kreisverbands Freiburg.

In seiner Vorstellung dankte er ECKART HINK für sein großes Engagement und unterstrich, er freue sich auf diese Aufgabe, für die SDW-Mitglieder und Waldfreunde künftig weiter die schönsten Exkursionsziele Deutschland auszuwählen. Da er überzeugter Deutschland-Urlauber sei, könne er auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen.



Abbildung 17: HELM-ECKART HINK (r.) heißt seinen Nachfolger ANDREAS HOFFMANN willkommen

Exkursionstag 2

Vormittags. WeiterWeg

Zum Genießen war bereits die Busfahrt durch den Schwäbischen Wald zum Walderlebnispfad WEITERWEG bei Rotenhar (<http://www.weiterweg.info>) bei majestätisch-sonnigem Altweibersommerwetter.



Abbildung 18: Forstrevierleiter Manfred Rehm begrüßt die Gäste und stimmt sie auf den WEITERWEG ein.

Forstrevierleiter MANFRED REHM von der GRAF VON PÜCKLER UND LIMPURG'SCHE WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG empfängt die Exkursionsteilnehmer und stimmt sie mit besinnlichen Bibelversen auf das ein, was sie nun auf „ihrem“ WEITERWEG erwarten soll – nämlich Waldstationen mit „Verlinkung zum wahren eigenen Leben“:

Der WEITERWEG ist ein Walderlebnispfad der besonderen Art. Er ist eine Mischung aus Kunstpfad und Besinnungsweg: An 10 Stationen wird der Besucher inspiriert, über zentrale Fragen des Lebens nachzudenken. Breitere und schmalere Wege erhöhen die Achtsamkeit für die Natur.

An jeder Station finden Sie ein Kunstwerk und zwei Texttafeln.

Auf der einen Tafel sind Texte mit Lebensweisheiten zu lesen, auf der anderen solche mit christlichem Inhalt.



Der Weg wurde durch die GRAF VON PÜCKLER UND LIMPURG'SCHE WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG im eigenen Wald realisiert. Die künstlerische Konzeption und die Gestaltung der Stationen erfolgten durch den Tübinger Künstler MARTIN BURCHARD, begleitet durch den Stiftungs-Geschäftsführer MATTHIAS REBEL und Revierförster MANFRED REHM.

Doch zunächst macht MANFRED REHM auf eine ganz andere Besonderheit seines Forstreviers aufmerksam. Sein Revier sei sozusagen ein „Museumsrevier“:

Hier wirkte der legendäre Forstmann und spätere Professor und Forstpräsident CHRISTOPH WAGNER (siehe: <https://www.ife.uni-freiburg.de/ueber/institutsgeschichte/wagner>), der 1896 – 1903 in diesem Revier seine waldbauliche Verjüngungsmethode BLENDERSAUMSCHLAG entwickelte. Diese hatte zum Ziel, vom damals gängigen Kahlschlag abzurücken und zu einem Naturverjüngungsverfahren mit strenger räumlicher Ordnung zu kommen. Schon während der Tätigkeit WAGNERS in Gailorf wurde sein Revier zum forstlichen Mekka mit hochrangigen nationalen und internationalen Besuchern.

Mit „kleinen Korrekturen“ führt Forstmann REHM das BLENDERSAUMSCHLAG-Verfahren heute noch fort.

Zurück zum WeiterWeg:

Graf Pückler ist 1958 gestorben und hatte keine Nachfahren. Da er ein Philanthrop und Wohltäter war, der Kindergärten gefördert hatte und der Stadt Gaildorf sogar den Grund und Boden für einen Marktplatz geschenkt hatte, floss sein Vermögen in die GRAF VON PÜCKLER UND LIMPURG'SCHE WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG ein - ein Vermögen, das seither im Sinne des Grafen Pückler bewirtschaftet wird.

Das Projekt WEITERWEG will mit künstlerischen Stationen neue Blickwinkel schaffen, immer mit Verbindung zum eigenen, zum wahren Leben. „Kunst will provozieren“, so Rehm, „sie will Impulse zum Nachdenken und Reflektieren geben“.

Station Durchblick 1

Der Besucher sieht eine Bretterwand mit zahlreichen kleinen Fenstern, die sich durch unterschiedlich gefärbtes Glas unterscheiden, in der Mitte ein großes Fenster hin zum Wald.

MANFRED REHM gibt durch seine Interpretationen Impulse für die Teilnehmer/innen:



„Brett vor dem Kopf“, „durch die Buntglasfenster sieht man die Welt verschwommen / unklar“, aber auch „die Perspektive wechseln“, nicht nur in die eine Richtung durch die Fenster schauen, sondern auch „hinter die Kulissen schauen“: Dort – durch das große Fenster in Richtung Zuschauer blickend – „gesehen und damit auch beurteilt werden“. „Manches Handeln ist durch das bestimmt, was man sieht. Aber auch vieles bestimmt unser Handeln, was wir nicht sehen!“

Und dann lässt er die Eindrücke auf die Besucher/innen wirken.



Abbildung 19: Landtagsvizepräsident Wilfried Klenk MdL sammelt als stiller Zuhörer Impulse

Pforte / Tor 1



zum Wald hergestellt: „Wald ist Raum! Jeder Bestand verdient seine eigene Behandlung.“

Ein Baumwurzel am Wegesrand: „Verwurzelt sein!“

Gedanke zum Befall durch Borkenkäfer: „Ein Baum stirbt erst, wenn die Wurzel stirbt.“ Und die Wurzeln jedes Baumes - auch die Wurzeln unseres Seins - sind nicht sichtbar, sie sind verborgen.

Der schmale Pfad ist ein verschlungener Weg – ohne weite Sicht, ohne zu wissen, was hinter der nächsten Biegung auf einen zukommt – wie im Leben auch.

„Das Leben ist ein weiter Weg!“

Ein hölzernes Tor führt, weg vom breiten Waldweg, auf einen kleinen Pfad, der mitten durch einen dichten Jungwuchs führt. „Tore sind mystische Elemente“, so Rehm, „rein und/oder raus?“.

Hier wird die Verbindung vom Leben



Tal der Stille

Die dritte Station ist ein idyllisches, flaches Tälchen mit einem kleinen, stark mäandrierenden Bächlein und mächtigen Tannen an seinen Ufern:

Hier gibt es 12 Sitzgelegenheiten auf Holzpfählen: Jesus und seine 12 Apostel.

Hier verlangt MANFRED REHM den Teilnehmern das Äußerste ab:

Wir sollen ganze zehn Minuten mucksmäuschenstill sein. Danach beurteile er eine Gruppe, so Rehm, schmunzelnd und doch ernst.

Der Sinn dieser Übung wird sehr rasch klar: Es geht darum, ungestört seinen Gedanken nachzuhängen, zu reflektieren. Dies ist ein spiritueller, besonderer Platz unter den mächtigen, 180jährigen Tannen, ehrfurchtheischend. Spannende Zeiten, gute Zeiten, bedrohliche Zeiten ... Jedem gehen sicherlich andere Gedanken durch den Kopf.

Aber alle genießen die Stille in dieser „Waldkathedrale“ sichtlich und alle bestehen diese Prüfung!

Brückenweg



Der weitere WEITERWEG führt über einige Brücken und inspiriert zu ganz anderen Gedanken:

*„Hindernisse überwinden“,
„Brücken sind wichtig, um
Menschen zu verbinden, zu-
sammen zu führen“.*

Am Weg sind in einer Femelgruppe junge Bäume zu sehen, darum ältere und ganz alte.

Rehm: *„Licht und Schatten
sind Garanten für Vielfalt!“*

Er trägt unter einer alten Tanne Psalm 91 vor: *„Wer unter*

*dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn:
Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“*



Großer Tisch des Friedens



Unter mächtigen Bäumen ist ein 16,5 Meter langer Tisch aus massiven Holzbohlen gebaut.

Der Ort für dieses Symbol ist sorgsam gewählt:

Ehemals, im Kalten Krieg der 1980er Jahre diente diese Wegekreuzung als Auffahrt für amerikanische Pershing-Raketen aus dem nahe gelegenen Mutlangen (Anm.: Stadt bei Schwäbisch Gmünd, die durch Bürgerproteste und Sitzblockaden gegen die atomare Aufrüstung weltweit bekannt geworden ist.).

Von hier aus hätten im Kriegsfall atomare Raketen – bezeichnenderweise ebenfalls etwa 16 Meter lang – abgefeuert werden können.

„Was ist Frieden überhaupt? Abrüstung?“

Es gibt viele Arten von Frieden: „Frieden mit mir selbst“, „Frieden mit dem Nachbarn“, „Frieden mit der Natur“, „Frieden mit der Welt“.

Der Künstler MARTIN BURCHARD wünschte sich am GROßEN TISCH DES FRIEDENS, dass Menschen sich zusammensetzen, zusammen essen, zusammen reden:

Der Tisch als Symbol für Versöhnung, für Neuanfang: „Der Friede Gottes ist höher als alle menschliche Vernunft“ zitiert MANFRED REHM. Und: „Am großen Tisch gibt es für jeden einen Platz!“

Enger Weg – weiter Weg

Zwei Wege, markiert durch schräg in den Boden gerammte Holzpfähle, symbolisieren einmal die Enge:

Beim ENGEN WEG ragen die Pfähle in den Weg, versperren ihn. Der Besucher hat wenig Bewegungsfreiheit, duckt sich automatisch, sucht schnellen Schrittes den Ausgang.

Auf dem WEITEN WEG hingegen ist der Blick nach oben zum blauen Himmel frei, der Gang ist aufrecht, die Gedanken sind frei ...



Der Teich



Im idyllisch gelegenen Waldteich spiegeln sich die Bäume magisch in dessen spiegelglatter Oberfläche. Das dunkle Wasser glänzt magisch.

Der „Mönch“ [Anm.: Überlauf / Abfluss eines gestauten Sees] ist immer wieder verstopft. Symbolik: „den Abfluss – von Sorgen? – frei halten“.

Entwurzelt

Ein zweiter Pfad steht im Kontrast zum ersten Pfad:

VERWURZELT – eine 6 Hektar große Sturmfläche des Orkans Lothar 1999 symbolisiert das Gefühl, den „Boden unter den Füßen verloren zu haben“.

Entwurzelt zu sein kann sterben bedeuten. Es kann aber auch neues Leben, ein neuer Anfang sein, wie die seither üppig gewachsene Naturverjüngung zeigt.

Zeit für Kontemplation auf einer kleinen Bank mit „Ausblick zum Horizont“, der wieder Mut machen soll.



Der Ring der Dunkelheit / die Himmelsleiter

Der RING DER DUNKELHEIT (ein lichtloser Raum aus hohen Stämmen) weist auf die dunklen Seiten (bibl.: Karfreitag), auf Tod und Verderben, auf Tiefpunkte im Leben hin - aber auch auf die Hoffnung, aus diesem (spiralförmigen) Labyrinth einmal wieder heraus zu finden.

MANFRED REHM erzählt von einem Erlebnis, als eine Reporterin bei der Einweihung des Wegs im RING DER DUNKELHEIT laut „Huch“ rief und rasch das Weite nach draußen suchte. Erkenntnis: „Wir wollen alle raus - aus der Dunkelheit, aus Belastung, aus der Traurigkeit.“

Die HIMMELSLEITER hingegen – gegenüber auf der anderen Seite des Wegs, auf grüner offener Wiese - ist mit unterschiedlich hohen, bunten farbenfrohen Kreuzen eine „Stairway to Heaven“, ein „Aufwärts“, eine freudige Erwartung, ein „Platz, wo die Menschen hingehören“ ...

... und ein schöner Ort für ein Gruppenfoto von dieser schönen SDW-Exkursion.



Die Zehn Gebote

Zehn Leitplanken, in die Erde gerammt, symbolisieren für gläubige Christen die Zehn Gebote; für Nichtgläubige symbolisieren die „Leitplanken“, Orientierungsgrößen im Leben: „Was ist uns wichtig“, „Welche Werte bedeuten uns etwas?“





Abbildung 20: Mittagsrast beim schwäbischen Eintopf "Gaisburger Marsch" an einer idyllischen Waldhütte

Nachmittags: Der Schwäbische Wald ohne Römer und Mühlen?

Die Römer im Schwäbischen Wald

WOLFGANG GRABE, einer der ausgebildeten Naturpark-Führer im NATURPARK-SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD (www.die-naturparkfuehrer.de), führt die Exkursionsteilnehmer in das jahrhundertlang währende bunte Treiben der Römer im Schwäbischen Wald ein.



Dazu wird das teilweise rekonstruierte OSTKASTELL in Welzheim auf dem Höhenplateau des Schwäbischen Waldes besucht.

Zwei Kastelle, ein kleineres OSTKASTELL (*Fußtruppen*) und ein deutlich größeres WESTKASTELL (*Reiterkastell, heute durch die Stadt Welzheim überbaut*) standen einst in Welzheim, dazu noch das weiter nördlich am Ortsrand gelegene Kleinkastell RÖTELSEE, was die Bedeutung dieses Standorts zu römischer Zeit (*Ostkastell:*

160/165 bis um 220 n. Chr) unterstreicht.

Besonders ist auch, dass der Limes - die römische Grenzbefestigung, die sich von Lorch nach Norden 80 Kilometer „schnurgerade“ erstreckt - ausgerechnet hier „einen Bogen um die Kastelle macht“, wofür noch keine schlüssige Erklärung gefunden werden konnte. „Wer glaubt, der Limes sei eine kriegerische Verteidigungseinrichtung, der irrt“, so WOLFGANG GRABE. „Der Limes war eine Demarkationslinie mit Grenzöffnungen, die dazu diente, Menschen- und Warenverkehr zu kontrollieren und zu signalisieren, dass hier römisches Recht gilt.“



Abbildung 21: Besuch des Ostkastells in Welzheim

Die Wachtürme entlang des in Deutschland 550 Kilometer langen Limes dienten als „Internet der Antike“, konnten Informationen per Leuchtzeichen viel rascher übermittelt werden als durch das schnellste Fortbewegungsmittel zu jener Zeit, mit dem Pferd.

So erfahren die Exkursionsteilnehmer eine Fülle spannender Details aus dieser Zeit der Hochkultur, die sich mit ihren Errungenschaften und dem Lebensstandard der Menschen kaum hinter der Gegenwart verstecken braucht.



Der geneigte Leser dieses Exkursionsberichts sei für weitergehende Lektüre verwiesen auf www.ostkastell-welzheim.de.

Die Mühlen im Schwäbischen Wald

Der Schwäbische Wald war immer eine arme Gegend, in der sich die Menschen, um zu überleben, nach der „Decke strecken“ mussten. Die wichtigsten Rohstoffe zu jener Zeit waren Holz (*und Quarzsand für die Glasherstellung; siehe Gemeinde Spiegelberg*). Die wichtigste Energiequelle war das Wasser. Deshalb findet man im Schwäbischen Wald zahlreiche Säge- und Mahl-Mühlen, die heute durch eine ehrenamtliche Gruppe von Mühlen-Freunden Jahr für Jahr und Mühle um Mühle wieder restauriert werden.

Zum Schluss dieser SDW-Exkursion besucht die Gruppe die GLATTENZAINBACHER MÜHLE, heute im Besitz der Familie SAMMET.



Abbildung 22: Besichtigung der Glattenzainbacher Mühle bei Murrhardt-Kirchenkirnberg

Nach einer wohltuenden Stärkung bei Kaffee und Hefezopf erklärt WOLFGANG GRABE von den Mühlen des doch recht einsamen Müllerhandwerks, von manchem Schlitzohr, das das gemahlene Mehl etwas streckte, um selbst überleben zu können.



Er stellt das riesige ober-schlächlige Mühlrad hinterm Haus und die gar nicht so komplizierte, aber arbeitsaufwändige Mahltechnik vor.

Und während die Exkursionsteilnehmer sich wieder auf den Rückweg machen, „klappert die Mühle am rauschenden Bach“ weiter vor sich hin - wie seit Jahr und Tag ...

Quellenhinweise Internet

- SDW – Kreisverband Rems-Murr: <http://www.sdw-rem-s-murr.de/>
- Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald: <http://www.naturpark-sfw.de/>
- Fremdenverkehrsgemeinschaft Schwäbischer Wald: <http://www.schwaebischerwald.com>
- Die Naturparkführer im Schwäbischen Wald: <http://www.die-naturparkfuehrer.de/>
- Archäologischer Park Ostkastell Welzheim: <http://www.ostkastell-welzheim.de/>
- Die Römergruppe „Numerus brittonum“: <https://www.numerus-brittonum.de/>
- Burgfalknerei Hohenbeilstein: <http://www.falknerei-beilstein.de/>
- Übernachtungsquartier „Sulzbacher Hof“ / Sulzbach an der Murr: <http://www.sulzbacher-hof.com/>